MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1916

254 (31.5.1916) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-329497

Bezugspreis: Mark 1.10 monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post einschl. Postzustellungsgebühr M. 4.12 im Vierteljahr. Einzel-Nummer in Mannheim und Umgebung 5 Pfg.
Anzeigen: Kolonel-Zeile 40 Pfg. Reklame-Zeile ..... 1.20 Mk.
Schluß der Anzeigen-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebung
Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „Generalanzeiger Mannheim"
Fernsprech-Nummern:
Oberleitung, Buchhaltung und Zeitschriften-Abteilung 1449
Schriftleitung ..... 377 und 1449
Versandleitung und Verlagsbuchhandlung ..... 218 und 7560
Buchdruck-Abteilung 341
Tiefdruck-Abteilung 7086

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)
Zweigschriftleitung in Berlin, NW. 40, In den Zelten 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Amt Hansa 497. — Postscheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.
Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; wöchentl. Tiefdruckbeilage: „Das Weltgeschehen im Bilde"; Technische Rundschau; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 254. — Mannheim, Mittwoch, 31. Mai 1916. — (Abendblatt).

Asiago und Arsiero genommen. Bisherige Beute 30 000 Gefangene, 299 Geschütze

Der Wiener Bericht.

Wien, 31. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Vorbericht.

Asiago und Arsiero wurden genommen.

Im Raume nordöstlich von Asiago vertrieben unsere Truppen den Feind aus Gallio und erstürmten seine Höhenstellungen nördlich dieses Ortes.

Der Monte Baldo und Monte Fiara sind in unserem Besitz. Die über den Posina-Bach vorgedrungenen Kräfte nahmen den Monte Priafora.

In dem halben Monat seit Beginn unseres Angriffs wurden 30388 Italiener, darunter 694 Offiziere, gefangen genommen und 299 Geschütze erbeutet.

(Den ausführlichen Wiener Bericht siehe S. 4.)

*

Die neuesten Erfolge der österreichisch-ungarischen Truppen drängen, wie in „Heer und Politik" geschrieben wird, die italienischen Rückzugsstraßen in den Vordergrund des Interesses. Sogar Cadorna spricht in seinem letzten Generalstabs-Bericht bereits davon, daß er seine Rückzugsstraßen befestigt. Diese Straßen, welche die rückwärtige Verbindung der Italiener darstellen, haben in dem gebirgigen Kriegsschauplatz eine erhöhte Bedeutung. Die nördlichste Hauptheerstraße, die auf diesen Abschnitt des italienischen Kriegsschauplatzes in Betracht kommt, ist das Sugana-Tal, das durch den Lauf des Brenta gebildet wird. Hier geht eine Eisenbahn, die über Bassano gegen Süden führt und die Versorgung der italienischen Heeresgruppe am Sugano-Tal zu erledigen hat. Den Schutz dieser Straße übernehmen die Werke von Primolano. Westlich davon führt eine gute Straße von Lafraun nach der Festung Asiago, die den rechten Stützpunkt der Linie Asiago-Arsiero bildet. Diese Straße führt in das Tal der Assa. Die Straße des Assa-Tales nach Asiago bildet die Rückzugslinie der auf dem Lafraun-Plateau von der neuaufgetretenen österreichisch-ungarischen Heeresgruppe geschlagenen italienischen Heereskörper. Diese beiden Straßen führen im Großen und Ganzen von Nordwesten nach Südosten. Weiter westlich finden wir die große Straße zwischen dem Astach-Tal und dem Lain-Tal, die von dem Hochplateau von Vielgereuth gegen Arsiero führt.

Die Festungswerke von Arsiero bilden den Schutz dieser Verbindungslinie des italienischen Heeres. Aus diesen Darlegungen erhellt die Bedeutung der Einnahme der beiden Festungen ohne weiteres.

Der Einfluß der italienischen Niederlagen auf die Isonzo-Front.

Zu dem siegreichen Vordringen der österreichisch-ungarischen Truppen auf dem italienischen Gebiete wird uns von unserem militärischen Berichterstatter geschrieben: Der stürmische Vormarsch der österreichisch-ungarischen Truppen in Italien gegen die Linie Arsiero-Asiago, hat die größten Besorgnisse der italienischen Presse für den „Sieg" Italiens geweckt. Die Schreie nach Entlastungsoffensiven werden immer lauter und häufiger, und die sachverständigen Beurteiler in Italien erkennen klar, welche Bedeutung die Bezwingung des Bergrückens hat, der Venetien schützen sollte. Abgesehen von dem großen räumlichen Gewinn, hat das siegreiche Vordringen unserer Verbündeten in Tirol und Venetien auch noch für die Kämpfe an der Isonzo-Front große Bedeutung. Seit dem 14. Mai, da die österreichisch-ungarische Offensive begann, haben wir fast nichts mehr von den Kämpfen an der Isonzo-Front gehört. Auch Cadorna, der bis daher stets irgend einige Neuigkeiten von dem Isonzo zu melden wußte, hat in den letzten Tagen nichts Belangvolles mehr von dem östlichen Teil des italienischen Kriegsschauplatzes berichtet. Nun sind bisher alle Offensiven Italiens mit der größten Wucht gegen den Isonzo unternommen worden. Fünf mit starken Kräften unternommene Angriffe sind hier bereits ergebnislos verlaufen. Aus Mitteilungen der italienischen Zeitungen wissen wir weiterhin, daß für den Mai eine neue große Offensive am Isonzo geplant worden war. Cadorna wollte, wie italienische Blätter im April meldeten, diesmal unter Aufbietung großer Kräfte, unter allen Umständen den Durchbruch am Isonzo erzwingen. Nun schreien die italienischen Zeitungen, daß Cadorna zu spät gekommen sei. Wie wir seit der Verdunschlacht nichts von den großen Offensivunternehmungen gehört haben, welche die französischen und englischen Truppen nach den wiederholten Ankündigungen der Vierverbandspresse im Frühjahr dieses Jahres unternehmen wollten, so ist auch jetzt der Mai zu Ende gegangen, ohne daß irgend etwas von den beabsichtigten Angriffen am Isonzo zu vernehmen war. Cadorna hat augenblicklich genug Sorgen bei Arsiero-Asiago. Der Angriff der österreichisch-ungarischen Truppen kam ihm zuvor, sodaß die beabsichtigte Offensive am Isonzo dadurch hintenan gestellt wurde. In dem Weltkriege haben wir schon des Öfteren feststellen können, daß selbst zwischen sehr entfernt liegenden Fronten innere Zusammenhänge bestehen. Wir wissen, daß Italiener und Russen zu der Zeit, als unsere Armeen nach Serbien marschierten, sehr starke Angriffe unternahmen, um auf diesem Umwege über Italien und Rußland, Serbien zu entlasten. Den Einfluß der Angriffe auf der Westfront auf die Vorgänge der Ostfront haben wir mehrfach innerhalb dieses Krieges feststellen können. Bei den Angriffen der k. und k. Truppen in Tirol ist der Einfluß naturgemäß auch auf andere Teile der italienischen Front um so vieles größer, als die räumliche Trennung der beiden in Betracht kommenden Fronten nicht so groß ist, wie in den eben erwähnten Fällen. Fernerhin aber ist die Offensive hauptsächlich aus dem Grunde bedeutungsvoll für die Isonzo-Front geworden, weil es sich um Truppenverbände desselben Heeres handelte, das auf der einen Seite angegriffen wurde, und auf der andern Seite einen Angriff unternehmen wollte. Bei den Entlastungsversuchen, die von anderen Armeen ausgehen, kommt eine Schwächung der angegriffenen Armee durch die Entlastungsoffensive nicht in Betracht. Anders verhält es sich dagegen mit den italienischen Truppen am Isonzo, die durch die schweren Niederlagen ihrer Kameraden bei Arsiero-Asiago selbst beträchtlich mitgenommen werden. Das Unterbleiben der Offensive am Isonzo ist somit auch eine gewichtige Folge der italienischen Niederlagen auch auf den anderen Teilen der Front. Sogar der fast völlige Stillstand der Kämpfe am Isonzo in den letzten Tagen ist auf die Rechnung der österreichisch-ungarischen Siege zu setzen.

Franzosen über das italienische Heer.

⊙ Rotterdam, 30. Mai. (Priv.-Tel. z.) Verschiedene französische Parlamentarier, unter ihnen Pichon, sind von einem langen Besuche an der italienischen Front zurückgekehrt und erzählen nun von den Eindrücken, die sie dort empfingen. Pichon ist begeistert von dem, was er gesehen hat und von dem, was er hörte: Von den 3 Millionen, die es auf die Beine bringen kann, hat Italien 2½ Millionen mobilisiert. Der Rest könnte nötigenfalls durch ein Gesetz zu den Fahnen berufen werden. Die italienischen Magazine sind alle bis zum Dach gefüllt, Ambulanzen und Spitäler sind einfach wunderbar eingerichtet, und das Fliegerkorps wird mit jedem Tage besser. Für die Erzeugung von Munition werden alle Kräfte angespannt. In seinen Gesprächen mit den italienischen Heerführern hat Pichon die Ueberzeugung gewonnen, daß sie außer dem ihnen angeborenen Taktgefühl über eine Geistreskultur verfügen, die weit über die Kriegswissenschaft hinausragt und sie befähigt, die schwierigsten Fragen zu beurteilen. Entsprechend seien Offiziere und Mannschaften ausgebildet und geübt.

Das schrieb Pichon, als er noch in Italien weilte. Inzwischen dürften die Oesterreicher diese Lobeshymne ins rechte Licht gestellt haben!

* * *

c. Vom der schweizerischen Grenze, 31. Mai. (Priv.-Tel. z. K.) Die Neue Zürcher Zeitung meldet aus Rom: Das militärische Amtsblatt veröffentlicht einen Erlaß, durch den die bisher verbotene Einstellung von Freiwilligen unter 18 Jahren gestattet wird.

Das Vorrücken der Verbündeten in Griechenland.

Großes Unbehagen in London u. Paris.

⊡ Rotterdam, 31. Mai. (Pr.-Tel., z.) Die Besetzung von Rupel durch die Bulgaren hat in London und Paris, wo man das nicht erwartet hatte, die größte Ueberraschung hervorgerufen und großes Unbehagen erzeugt. Deshalb ergeht sich auch die englische und noch mehr die französische Presse in düsteren Betrachtungen. So schreibt das Petit Journal u. a.: Infolge der Besetzung des nördlichen Teiles des Strumatales kann der Feind nunmehr ohne Schwierigkeiten jede Verbindung zwischen Saloniki und Kawalla abschneiden. Mit der Besetzung des Grenzforts und hauptsächlich des Rupelpasses haben sich die Bulgaren schon zu Beherrschern der Eisenbahnlinie Saloniki-Kawalla gemacht, die auf eine für den Feind in einer Länge von 80 Kilometer nunmehr offenen Strecke nach dem Meer sich durch einen gesegneten Landstrich zieht.

Einberufung des griechischen Parlaments

m. Köln, 31. Mai. (Priv.-Tel.) Laut der Kölnischen Zeitung behauptet in einer Mitteilung aus Athen die „Agence Havas", eine Abordnung der mazedonischen Abgeordneten würde die Mitglieder der Kammer aufsuchen, um dringend die Einberufung des Parlaments sogar noch für diese Woche zu verlangen mit Rücksicht auf die durch den bulgarischen Einmarsch in Mazedonien geschaffene Lage.

Zusammenstöße zwischen Italienern und Griechen.

✈ Athen, 31. Mai. (Pr.-Tel., z.) Wie das Blatt Embros mitteilt, fanden in der letzten Woche wiederholt Zusammenstöße zwischen Italienern und regulären griechischen Truppen statt. Die Italiener versuchten mehrere strategisch wichtige Punkte zu besetzen, wurden aber von den Griechen angegriffen und aus ihren schnell geschaffenen Stellungen wieder herausgeworfen. Dabei verloren die Italiener 10—20 Tote und viele Verwundete. Darauf erhob der italienische Gesandte in Athen im Namen seiner Regierung entschiedenen Widerspruch bei der griechischen Regierung und verlangte die Bestrafung jener griechischen Offiziere, die die betreffenden griechischen Truppenteile befehligten. In Abwesenheit Skuludis übernahm der Minister des Innern Gunaris die Note und teilte dem Gesandten mit, daß er sie dem Ministerrat unterbreiten werde. Gleichzeitig erklärte er, die griechische Regierung werde wahrscheinlich noch nicht geneigt sein, den Wünschen der italienischen nachzugeben. Das griechische Kabinett werde alle ihm zu Gebote stehenden Mittel anwenden, jede Verletzung des griechischen Königreiches zu verhindern. Er selbst stehe auf dem Standpunkt, daß die auf griechisches Gebiet vorgedrungenen Italiener auf allen Punkten, wo sie stehen, entfernt werden müssen.

Kriegszustand im Bezirk des Kanals von Korinth.

✈ Athen, 31. Mai. (Priv.-Tel. z.) „Embros" zufolge hat die griechische Regierung über den ganzen Bezirk des Kanals von Korinth den Kriegszustand verhängt.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 31. Mai. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Torpedoboote, die sich der Küste näherten, wurden durch Artilleriefeuer vertrieben.

Die rege Fliegertätigkeit im Abschnitt zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras hält an.

Unternehmungen deutscher Patrouillen bei Nieuwe Chapelle und nordöstlich davon waren erfolgreich. 38 Engländer, darunter 1 Offizier, wurden gefangen genommen; 1 Maschinengewehr erbeutet.

Links der Maas säuberten wir die südlich des Dorfes Cumières liegenden Hecken und Büsche vom Gegner, wobei 3 Offiziere und 88 Mann in unsere Hand fielen.

Beim Angriff am 29. Mai erbeuteten wir im Caurettewäldchen ein eingebautes Marinegeschütz, 18 Maschinengewehre, eine Anzahl Minenwerfer und viel sonstiges Material.

Auf beiden Maasufern blieb die Artillerietätigkeit sehr heftig.

Oestlicher und Balkankriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Die französischen Berichte.

Paris, 31. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Dienstag nachmittag.

Auf dem linken Maasufer verdoppelte sich gestern gegen Ende des Tages die Heftigkeit der Beschießung zwischen dem Toten Manne und Cumières. Der Feind unternahm kurz darauf auf die Gesamtheit der Stellungen in diesem Abschnitte, unter Verwendung einer frischen, kürzlich an dieser Front eingetroffenen Division, einen sehr mächtigen Angriff.

MARCHIVUM

Auf dem linken Flügel der französischen Linien wurden alle Stürme auf die Abhänge östlich vom Toten Manne durch unser Feuer gebrochen. Weiter östlich in der Gegend des Caureitwaldes zogen sich die Franzosen nach mehreren fruchtlosen Angriffen der Deutschen, die bedeutende Verluste erlitten, südöstlich des Berges Bethincourt-Cumières zurück.

Auf dem rechten Ufer glückte es den wiederholten Bemühungen der Deutschen nicht, die Franzosen aus dem Waldrande zu vertreiben. Die Beschießung blieb die Nacht hindurch heftig.

Auf dem rechten Maasufer war der Artilleriekampf sehr lebhaft in der Gegend westlich vom Fort Douaumont.

An der übrigen Front war die Nacht verhältnismäßig ruhig.

Paris, 31. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern Abend: Links der Maas sehr heftiges Geschützfeuer in der Gegend Toter Mann und Cumières. Artillerietätigkeit auf dem rechten Ufer und in der Woevreebene. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Belgischer Bericht. Lebhafter Artilleriekampf an der Front der belg. Armee. Armee.

Der englische Bericht.

London, 31. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Heeresbericht vom 30.: Die feindlichen Flieger waren gestern tätiger als sonst. Eines unserer Flugzeuge wurde im Luftkampfe abgeschossen und fiel innerhalb unserer Linien nieder. Ein feindliches Flugzeug wurde außerhalb der feindlichen Linien zum Absturz gebracht. Südöstlich von Cuicny brachten wir eine Mine zur Explosion. Zwei deutsche Minen bei Souchez und Neuville richteten keinen nennenswerten Schaden an. In unseren Gräben herrschte heute mehr Ruhe als gewöhnlich. Es kam zu einigen Infanteriegefechten bei geringer Tätigkeit der Artillerie.

Ein belgischer Wochenbericht.

Le Havre, 31. Mai. (WTB. Nichtamtl.) Das Hauptquartier teilt mit: Wochenbericht vom 20.—25. Mai. Während der Woche vom 20.—25. Mai herrschte an der Front der belgischen Armee besonders im Nordteile und im Zentrum starke Tätigkeit. Lebhafte Artilleriekämpfe spielten sich in der Gegend östlich von Ramscappelle und Pervyse ab; gegen Dixmuiden aber waren die Kämpfe noch heftiger. Am 22. und 23. Mai wechselten starke Bombenkämpfe mit starken Geschützkämpfen. Am Abend des 21. Mai wurde eine deutsche Abteilung, die einen unserer Posten am östlichen Ufer südlich Dixmuiden angriff, durch Infanteriefeuer abgewiesen. Wiederholt nahm unsere Artillerie deutsche Werke in der Umgebung von Dixmuiden unter ein zerstörendes Feuer.

Luftkrieg. Am 20. Mai abends schoß ein belgisches Flugzeug während eines Luftkampfs auf die Höhen von Nieuport ein deutsches Flugzeug herab, das ins Meer fiel. Ein anderes feindliches Flugzeug fiel, durch das Feuer unserer Flugzeugabwehrgeschütze getroffen, ins Meer; die Besatzung ertrank. Das Flugzeug wurde ans Ufer geschleppt. Zusammen mit französischen und englischen Geschwadern führten wir Flüge gegen feindliche Lager und Flugplätze aus.

Verdun.

Eine allgemeine Erörterung darüber, wie die Schlacht von Verdun aufzufassen sei, gibt A. N. in „Basler Anzeiger" vom 27. Mai:

„Bei Beurteilung der militärischen Lage verdient die Schlacht von Verdun ein besonderes Kapitel. Sie dauert nun bereits drei Monate, ohne zu einem Endergebnis geführt zu haben. Es steht nur fest, daß das Vordringen der Deutschen, wenn auch gegen den Anfang in erheblich verlangsamtem Tempo, doch stetig weiter fortschreitet. Es ist eben aus dem Kampf um die Festung ein Kampf der beiderseitigen Feldheere geworden, in dem die französischen Heeresmassen in ungünstigerer Lage, weil halb umfaßt, kämpfen, wenn sie auch den Vorteil haben, sich auf die Festung stützen zu können. Es ist klar, daß, sobald es sich nicht um einen Kampf gegen den befestigten Platz allein handelt, für die Fortschritte des Kampfes nicht ein Maßstab angelegt werden kann, wie der durch diesen Krieg festgelegte, wo die größten Festungen in ein paar Wochen, ja in ein paar Tagen in Stücke gebrochen wurden. Es darf aber auch nicht der Maßstab einer durch eine starke Feldarmee verteidigten großen, aber völlig eingeschlossenen Festung herangezogen werden, wie wir das z. B. bei Paris 1870/71 oder bei Port Arthur 1904/05 sahen, trotzdem der Kampf um diese letztere Festung nicht weniger als sieben Monate dauerte. Man muß vielmehr ein Beispiel in der Kriegsgeschichte suchen, wo eine durch ein starkes Feldheer gestützte Festung mit noch rückwärts weiter bestehenden offenen Verbindungen gegen einen andringenden Gegner kämpfe. Ein solches Beispiel kennt die Kriegsgeschichte in der Belagerung von Sebastopol 1854/55. Dieser Kampf dauerte aber ein volles Jahr, nur sechs Tage weniger, und hier wird man den richtigsten Maßstab für die Verhältnisse bei Verdun finden, wie sie jetzt durch den Entschluß der französischen Heeresleitung, das Feldheer dort einzusetzen, geschaffen worden sind. Hält man sich dies vor Augen, dann werden die langsamen, systematischen Fortschritte der deutschen Angriffstruppen in ganz anderem Lichte erscheinen.

Verdun ist aber auch in anderer Hinsicht von Bedeutung, weil es einen Gegensatz innerhalb des französischen Generalstabs aufgedeckt hat. Wie jetzt bekannt wird, hat der ursprünglich im Sektor von Verdun kommandierende General de Langle de Cary im Einverständnis mit dem Generalissimus Joffre und unterstützt von dem aus der Marneschlacht berühmt gewordenen General, späterem Gouverneur von Paris und schließlichen Kriegsminister Galliéni beschlossen, den Platz Verdun durch sich selbst und seine Besatzung verteidigen zu lassen, das Feldheer aber über die Maas zurückzunehmen und eventuell durch eigenes offensives Vorgehen an anderer Stelle den Gegner abzudrängen, statt die Schlacht in ungünstiger Position anzunehmen. Politische Erwägungen veranlaßten das Kabinett Briand zur entgegengesetzten Stellungnahme, und das Kabinett fand Unterstützung bei dem Generalstabschef Castelnau, der im Gegensatz zum bereits ergangenen Befehl den Widerstand neu organisieren ließ, und an Truppen nach Verdun hineinwarf, was zu erhalten war. Wer von beiden Teilen Recht gehabt hat, wird sich bald zeigen. Inzwischen ist General Galliéni, der in diesem Verhalten nur einen schweren Fehler erblicken konnte, schwer erkrankt und nach der Operation gestorben. Frankreich verliert in ihm, wohl nicht ohne Zusammenhang mit Verdun, seinen besten Offizier, den es hatte. Kein Wunder, daß sich das Parlament mit Verdun zu beschäftigen beginnt, und die zuversichtlichen Erklärungen der Regierung nicht mehr ernst nehmen will."

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 31. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht. An der Irakfront keine Veränderung.

An der Kaukasusfront vertrieben wir eine Erkundungsabteilung mit der der Feind gegen unsere Stellungen vorgehen wollte. Auf dem linken Flügel kam es nur zu örtlichen Artilleriekämpfen.

Am 29. Mai warfen feindliche Flugzeuge 30 Bomben auf einige Stadtviertel von Smyrna, wobei sie mehrere Personen töteten, 60 verletzten und einige Häuser beschädigten.

Am 27. Mai gingen ein feindliches Torpedoboot und feindliche Flugzeuge gegen El Arisch vor. Die von einem Flugzeug geschleuderten Bomben verletzten 7 Personen. 2 unserer Flugzeuge griffen das Schiff und die Flugzeuge des Feindes vor El Arisch an, warfen mit Erfolg Bomben und feuerten aus Maschinengewehren.

Die bosnische Krise.

Ankündigung weiterer Enthüllungen.

Budapest, 31. Mai. (WTB. Nichtamtl.) Der Berliner Berichterstatter des Pester Lloyd macht zu der Veröffentlichung des Petersburger Berichtes vom April 1909 in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung Bemerkungen. Die jetzt veröffentlichten Petersburger Berichte sind gleich manchen anderen absichtlich geheim gehalten worden. Es konnte zu einem ernsten diplomatischen Zwischenfall kommen, wenn die Treibereien des Botschafters Nicolson bei der damaligen allgemeinen Stimmung aller Welt kundbar gemacht worden wären. Die russische Regierung selber wäre gezwungen gewesen, zwischen der Wahrheitsliebe des Herrn Nicolson und ihrer eigenen zu optieren. Das hätte gar ein ganz bekanntes Schauspiel abgegeben! Die politischen Folgen waren aber sicher nicht erwünscht, möglicherweise wäre das durch den vorhergegangenen diplomatischen Schritt erzielte Ergebnis von der anderen Seite wieder in Frage gestellt worden. So liegt in der Zurückhaltung dieser Berichte vor der Oeffentlichkeit ein weiterer, wenn auch eigentlich überflüssiger, Beweis tatsächlicher Friedensliebe. Weiter heißt es: Die Petersburger Dokumente sind nicht die einzigen, die die zielbewußte und friedensfeindliche, gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn gerichtete Politik des Londoner Kabinetts während der Einkreisungsperiode unwiderleglich erweisen. Es kann sein, daß noch weitere Aktenstücke an das Tageslicht kommen, wenn Veranlassung dazu vorhanden ist.

Nicolson.

Im Zusammenhang dieser Erörterungen mag noch ein Abschnitt aus einer interessanten Studie über Nicolson hier Platz finden, den der Aktionär vom 28. Mai veröffentlichte. Es heißt da:

Die Schwester des russischen Botschafters in Wien, Madame Olga Nowikow, hatte sich in London niedergelassen, um dort politische Geschäfte zu betreiben. Der russische Hof benutzt gern junge und schöne Frauen, denen er die Mittel zu einer vornehmen Lebensführung gibt, zu solchen Arbeiten und Sendungen. Der Botschafter in Wien war in freundlichen Beziehungen zum Grafen Julius Andrassy, schloß mit ihm den Vertrag von Reichsstadt über Bosnien, hielt die panslawistischen Umtriebe für eine ernste Gefahr und zeigte gewissen Persönlichkeiten, die sich an ihn herandrängen wollten, die ihnen gebührende Verachtung. Die Schwester hatte in der Jugend bei der Großfürstin Helene vielfache Berührungen mit den Panslawisten von Moskau und wurde nach England geschickt, um dort Feindseligkeiten gegen die Monarchie und Deutschland zu verbreiten. In einem Briefwechsel mit der Gemahlin des verstorbenen Premierministers Campbell-Bannermann ist folgende Stelle zu lesen: Iswolsky und Sir Arthur Nicolson arbeiten mit großem Aufwande von Mühe gemeinsam und werden, wenn ihnen die nötige Freiheit gelassen wird, das Ziel erreichen. In der Haager Konferenz sollte nämlich ein Antrag auf Entwaffnung gestellt werden, und der damalige russische Minister des Aeußern Iswolsky und der damalige Botschafter am Petersburger Hofe, Sir Arthur Nicolson, hatten das Ideal ihres Lebens gefunden. Nach der Demütigung der russischen Armee durch Japan, nach der blutigen Erwürgung der inneren Revolution im Jahre der Zusammenkunft zu Reval, die der künftige Geschichtsschreiber das Vorwort zum Weltkriege nennen dürfte, hatte Kaiser Nikolaus das höchste Verlangen, die Schwerter in Pflugscharen zu verwandeln. Einkreisungspolitik mit Entwaffnung! Natürlich hatte dieser Mißbrauch einer wirklichen Sehnsucht der Menschen, freieren Raum für die Erfüllung der gesellschaftlichen Pflichten zu sichern, nur den Zweck, Deutschland und die Monarchie, die ringsherum von Militärstaaten bedroht waren, bloßzustellen. Sir Arthur Nicolson hat sich die panslawistische Technik verblüffender Unwahrhaftigkeit, einer Politik demagogischer Mittel angeeignet und so ganz in sich aufgenommen, daß seine Diplomatie durch die Wahl der Kräfte mehr russisch als englisch gewesen ist. Das panslawistische Verfahren ist aus der Geschichte des Balkans genau zu erkennen. Herrschsucht borgt das Kleid der Volksbefreiung, Ländergier ist Schutz der kleinen Völker und der Krieg wird eingeleitet durch Friedensträumereien, durch süßliches Herumreden über Menschlichkeit und Tugend. Das hat Sir Arthur Nicolson in Petersburg gelernt und als beständiger Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amte zu London geübt.

Er war jedoch kein bloßer Nachahmer, sondern hat die demagogische Politik tüchtig ausgebildet und vervollkommnet. Die Ueberlieferungen der großen Botschafter in Konstantinopel, die vor der Unterstützung panslawistischer Nebenstellen unter den Völkern auf dem Balkan warnten, wurden von ihm verworfen. Er hat den Gedankengang von Sir Robert Morier, der auch als Botschafter in Petersburg russisch geworden war, sich angeeignet, den Deutschenhaß, das Nörgeln an der Gestalt des Fürsten Bismarck, die Gleichgültigkeit für das Schicksal der Türkei und für deren Besitz von Konstantinopel. Der englische Ziegenkonsul und Konsul auf dem Balkan wird Agitator, Spion, Verschwörer und noch Schlimmeres nach russischem Muster. Die Diplomatie greift heimlich in die innere Politik der Länder ein, die sie durch Aufruhr und Verrat schwächen oder zur Gefolgschaft zwingen will. Regierungen sind plötzlich einer Presse gegenüber, die vom englischen Botschafter geleitet wird und den ihr zustehenden Einfluß den Fremden ausliefert. Staatsmänner und Parteiführer, aber auch Dichter und Redner werden für solchen Dienst geworben. Die Minister, die auf dem eigenen Boden nicht mehr zu Hause und machtlos sind, werden fortgerissen und können nicht widerstehen. Beispiele sind die Maitage in Rom, die Ereignisse in Griechenland, die Erfahrungen neutraler Länder, die seltsame Leidenschaftlichkeit gegen Deutschland in Newyork und die Begleiterscheinungen des Krieges, lauter Zeugnisse für die demagogische Meisterschaft des beständigen Unterstaatssekretärs Sir Arthur Nicolson.

Sir Robert Morier, einst Botschafter in Rußland, war der erste, der die von David Urquhart als Schriftsteller und Parlamentsmitglied und von großen Staatsmännern ausgebaute Politik verhöhnte, den Einzug der Russen in Konstantinopel zu verhüten und dieses Tor von Kleinasien sorgfältig zu bewachen. In seinen Denkwürdigkeiten verlangt er die Auslieferung der Stadt an die Russen und die Vereinigung mit dem Panslawismus zur Verkleinerung von Deutschland. England beginnt zu fühlen, daß es von einer der traurigsten Verirrungen befangen gewesen ist, und in der Rede von Asquith und Grey dämmert der Gedanke an den Frieden auf. In dem Augenblicke, da dieser frühe Lichtstreifen am nördlichen Himmel sichtbar wird, kommt die Nachricht, daß Sir Arthur Nicolson wegen Kränklichkeit in den Ruhestand trete. Eine Meldung, beinahe so eindrucksvoll wie auf den Schlachtfeldern. Der gewesene Vizekönig von Indien, Viscount Hardinge, der sein Vorgänger gewesen ist, wird jetzt sein Nachfolger. Er hat den König Eduard fast auf allen Plätzen begleitet. Aber er ist in Petersburg, wo er auch Botschafter war, nicht Russe geworden, und fällt auch nur das persönliche ab, das Nicolson in die Politik brachte, so ist schon diese Veränderung ein Fortschritt auf dem Wege zum Ende des Krieges.

Kampf zwischen Aufständischen und englischen Truppen.

⊙ Rotterdam, 31. Mai. (Pr.-Tel., z.) Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist es zwischen irischen Aufständischen und englischen Truppen bei Thurles zu einem heftigen Ge-

Himmelfahrt 1916.

Von Artur Bransewetter.

(Unber. Nachdruck verboten.)

Es gibt eine feine, nachdenkliche Geschichte, die ein Dichter erzählt. Der liebe Gott sammelt eines Tages alle Tugenden um seinen Thron. Alle kennen einander. Nur zwei waren sich in ihrem ganzen Leben noch nie begegnet und mußten erst vorgestellt werden: die Wohltat und die Dankbarkeit.

Daß Wohltat und Dankbarkeit nichts miteinander gemeinsam haben, das hat uns die schwere, große Zeit ja wieder handgreiflich gelehrt. Wir sind aus unserer Vertrauensseligkeit gründlich aufgeschreckt worden. Gerade die allerneuesten Ereignisse zeigen es uns, wie wenig man auf Verständnis und Dankbarkeit rechnen darf, wo man mit vollem Herzen und unbedingtem Vertrauen entgegengekommen ist.

Aber sie zeigen mehr: daß die großen sittlichen Mächte auf dieser Welt überhaupt keine Stätte haben. Wo ist Gerechtigkeit? Wo Wahrhaftigkeit? Wo nur Billigkeit dem Gegner gegenüber? Dieser Krieg hat die Augen wunderbar aufgetan.

Eins nur ist das Machtwort der Zeit, das alles beherrscht, dem alles sich beugt: der Erfolg. „Sei im Besitze, und Du wohnst im Recht — Und deßhalb wird die Menge Dir's bewahren." Im Leben und Ringen der Völker, im Handel und Wandel auf allen Gebieten, in der Arbeit der Staatsmänner und Krieger, ja, im Schaffen der Kunst und Wissenschaft — das allein Entscheidende ist der Erfolg.

Dieser Erfolg des Tages ist der brutalste Tyrann, der je ein Volk geknechtet. Und doch wird er umschmeichelt und umbuhlt von allen Seiten. Das Leben von Tausenden ist heute nichts anders als ein ewiges Hungern und Dürsten nach dem Erfolg. Unsre Stellung in diesem Kriege, unser Verhältnis zu den Neutralen, unsere Beziehungen weit über das Meer hinaus — wovon hängt das alles ab? Von dem Erfolge!

Nun gibt es aber nichts an die Erde Fesselnderes, nichts von höheren Gütern und Zielen Ablenkenderes als dies alleinige Trachten nach Erfolg. Die Lebenslosung Ungezählter ist die Faust's:

„Das Drüben kann mich wenig kümmern.
Schlägst Du erst diese Welt in Trümmern,
Die andre mag danach entstehn.
Aus dieser Erde quillen meine Freuden,
Und diese Sonne scheinet meinen Leiden,
Kann ich mich erst von ihnen scheiden,
Dann mag, was will und kann, geschehn."

Wir feiern Himmelfahrt. Der erhöhte Heiland steht im Mittelpunkt dieses Festes. Wer kann da an der Frage vorbei: Was hat Christus für einen Erfolg gehabt mit seiner Predigt und seinen Wundern, mit seinen Heilungen der Kranken, seinen Speisungen der Hungernden, mit seiner unendlichen Liebe, seiner Treue und seinem Erbarmen?

Keinen andern, als daß ihn seine Jünger in der Stunde der Not verließen und seine Feinde ihn ans Kreuz schlugen.

Was hat sein größter Verkündiger, Paulus, für einen Erfolg gehabt mit seiner heiligen Begabung, seiner aufopfernden Hingabe, seinem Wirken für die Sache des Meisters bis in den Tod? Gehaßt von den Juden und Heiden, verkannt von seinen eignen Gemeinden, verachtet, verspottet, geschlagen, gegeißelt, gemartert, gekreuzigt — das war sein Erfolg!

Aber wunderbar — inmitten der größten irdischen Erfolglosigkeit ist Gottes Werk am mächtigsten gegründet und gefördert worden. In unserem vergrößerten deutschen Vaterlande, in Stadt und Land, in allen Gauen und Ländern feiert mitten im blutigen Kriege dankbar und still die Christenheit das Himmelfahrtsfest des verworfenen, gekreuzigten, nun triumphierenden Siegeshelden Jesu Christi.

Die Zagenden richten sich an seiner Erscheinung empor, die Müden erhalten neue Kraft, die Einsamgewordenen und Verlassenen suchen, was ihnen das Liebste auf der Welt war, wieder im Himmel. Trost und Kraft, neues Hoffen und Glauben pflanzt die Himmelfahrt Jesu in unsere Herzen, weist uns die lichte Heimat und den Weg zu ihr.

Sie lehrt uns: in dieser Welt das unsere zu tun, zuversichtlich auf den Erfolg deutscher Kraft und deutscher Waffen zu trauen, mutig und unentwegt auf der begonnenen Siegesbahn ohne ängstliches Wägen, bange Rücksichten vorwärts zu schreiten, für unser inneres Leben aber höhere Dinge, größere Werte als den irdischen Erfolg gelten zu lassen, in dieser Zeit des täglichen Sterbens und Vergehens, der Ungewißheit und irdischen Nichtigkeit uns das Wort in die Seele schreiben: „Trachtet nach dem, was droben ist, und nicht nach dem, was auf Erden ist." Mit den Füßen fest und stark auf der Erde, Haupt und Herz himmelwärts gerichtet in der Kraft eines Glaubens, der die Welt überwindet, so laßt uns Himmelfahrt im Kriegsjahr 1916 feiern!

Neue Kunstliteratur.

Ferdinand Dörr „Der Neckar".

Erste Folge: Bei Wimpfen. Verlag Gebr. Buck, Mannheim.

„In der Heimat, in der Heimat, da ist es wunderschön". So sangen wir, als wir hinauszogen, so sangen wir in Sehnsucht nach unseren heimatlichen Gefilden, die wir in ihrem inneren Wert gerade dadurch, daß uns der viele Schlachtfelder umfassende Krieg in so manches Land geworfen hat, neu schätzen. Und kehren wir zurück in unsere Gauen, so freuen wir uns nicht nur, daß der Krieg von ihnen fern geblieben ist, sonder schauen mit neuem Blick auf die Eigenheiten, der echt deutschen Landschaft. Es ist sicherlich nicht nur Zufall, daß die deutschen Künstler in der Heimat, während ihre Kameraden unter der Wucht des Eindrucks der Kriegsereignisse stehen, gleichsam neue landschaftliche Schönheit entdecken und im Stifte festhalten, und zwar nicht nur im einzelnen Werk, sondern im Rahmen einer zusammenfassenden Veröffentlichung, die den Charakter einer bestimmten Gegend um so schärfer ausspricht.

Ferdinand Dörr, ein badischer Künstler aus dem Neckartal, hat eine Reihe von Federzeichnungen geschaffen, deren erste Folge „Bei Wimpfen" in dem Verlage Gebr. Buck-Mannheim erschienen ist. Wir haben Ferdinand Dörr-Karlsruhe seit langem als einen Meister der Radiernadel, als intimen Schilderer einzelner zarter, duftiger Stimmungen kennen gelernt; in dieser seiner letzten Schöpfung — er bringt nun, ohne panoramahaft zu wirken, die

MARCHIVUM

fecht gekommen. Sinn Feiner hatten den Bahnkörper an einer Stelle zerstört, worauf eine Truppenabteilung herbeieilte, die mit einem lebhaften Feuer empfangen wurde. Nach einem längeren Feuergefecht, bei dem die Engländer mehrere Tote und Verwundete hatten, zogen sich die Aufständischen in das nordwestlich gelegene Gebirge zurück. Auch westlich von Glonmed und bei Fermoy kam es zu Kämpfen.

Der Seekrieg.

London, 31. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Lloyds Agentur melden: Der Dampfer „Dalgarth" (2265 T.) ist gesunken.

London, 31. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Lloyds Agentur melden: Der englische Dampfer „Southgarth" (2413 T.) ist gesunken. Die aus 22 Mann bestehende Besatzung ist gerettet.

Der Reichskanzler in Karlsruhe.

h. **Karlsruhe**, 31. Mai. (Pr.-Tel.) Heute nachmittag, wenige Minuten vor halb 3 Uhr, ist der Reichskanzler mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug von Stuttgart kommend in Karlsruhe eingetroffen. In seiner Begleitung befand sich sein Schwiegersohn Legationsrat Graf Zech. Am Bahnhof waren zum Empfang des Kanzlers der badische Staatsminister Freiherr von Dusch, der Flügeladjutant des Großherzogs Freiherr Seutter von Lötzen sowie der preußische Gesandte Exzellenz v. Eisendecher erschienen. Auf dem Bahnsteig und vor dem Portal des Hauptbahnhofes hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, die in dauernde Hochrufe auf den Reichskanzler ausbrach, der, sichtlich hierüber erfreut, für die Kundgebungen lebhaft dankte. Der Reichskanzler fuhr alsdann in Begleitung des Grafen Zech und des Flügeladjutanten des Großherzogs unmittelbar im Hofwagen nach dem Residenzschloß, wo er Wohnung nahm. Im Laufe des heutigen Nachmittags wird der Reichskanzler vom Großherzog, der Großherzogin Hilda und der Großherzogin Luise empfangen werden und abends an der Hoftafel teilnehmen. Ferner findet heute Mittag eine Unterredung zwischen dem Reichskanzler und dem Staatsminister Dusch statt. Morgen vormittag wird sich der Reichskanzler von Karlsruhe nach Darmstadt begeben.

Die Karlsruher Blätter widmeten dem Besuche des Kanzlers Willkommgrüße.

Die Zensur.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 30. Mai.

Es wird wohl in Deutschland keinen Menschen mehr geben, der nicht bekennen wollte, daß wir unter der Zensur, die beim Kriegsbeginn über die deutsche Presse verhängt wurde, uns etwas anderes vorgestellt haben, als was im Laufe dieser zwei Jahre aus ihr geworden ist. Wir dachten zunächst an die Geheimhaltung und ein unbedingtes Schweigegebot in allen Fragen rein militärischer Natur. Das erschien allen ohne Ausnahme als schlechthin selbstverständlich und in der Beziehung haben die Anschauungen auch bis auf den heutigen Tag sich wohl kaum gewandelt. Zum anderen aber sahen wir in der Zensur den Versuch, unseren Volk den Burgfrieden zu erhalten und auch darin waren die meisten von uns, wenngleich vielleicht nicht alle, geneigt, eine Wohltat zu begrüßen. Wir waren, soweit wir nicht zu dem trostlosen Geschlecht der Klopffechter gehörten, des kleinlichen Parteigezänks, dieses kreischenden Haders um ein bißchen mehr oder weniger Rechtgläubigkeit herzlich überdrüssig geworden und wir möchten beinahe glauben: wenn die Regierung bei ihrem Aufsichtsrecht über die öffentliche Meinung sich wirklich streng auf diese beiden Gebiete beschränkt hätte, man würde, trotz der langen Dauer des Ausnahmezustandes, am Ende ihn auch heute noch erträglich finden.

Die Regierung ist leider einen anderen Weg gegangen und dabei ist sie, trotz Kriegspresseamt und Oberzensurstelle, die schließlich doch nur an den Symptomen kurieren konnten, je länger je mehr in die Irre geraten. Es ist das Wesen aller Allgewalt, daß sie ihre Inhaber seelisch leicht in Gefahr bringt. Es regiert sich bekanntlich bequem mit dem Ausnahmegesetz und es regiert sich zum mindesten nicht ganz unbequem mit der Zensur, die ja auch ein Ausnahmezustand ist. Nachdem man sich, zunächst ein wenig scheu und zaghaft, dann immer resoluter zupackend, erst einmal ein Aufsichtsrecht über politische Meinungen zugesprochen hatte mit der Folge, die der Regierung unzuträglich scheinenden zu unterdrücken, gabs im Grundsatz überhaupt kein Halten mehr. Seither mußte, da es in unserem köpfereichen Deutschland schwer fallen wird, auch nur zwei Menschen aufzutreiben, die in der Politik in allem und jedem derselben Auffassung leben, in diesen Stücken Seine Majestät der Zufall regieren. A verbot, was B erlaubte und was in einem Ort anstandslos gesagt werden durfte, verfiel zwei knappe Eisenbahnstunden davon entfernt, einem harten Interdikt. Dabei lagen die Dinge zumeist doch so, daß von einigen — nehmt alles nur in allem — spärlichen Fällen abgesehen, am Ende für jedes Verbot und jeden Zensureingriff sich auch gewisse Gründe anführen ließen. Es kommt schließlich nur auf den Standort an, von dem man sich die Dinge dieser Welt und die sogen. „schwebenden Fragen" betrachtet.

Für die unbedingte Relativität des Unzuträglichen in der Politik haben gerade die letzten Tage ein paar ergötzliche Proben gebracht. Herr Dr. Oertel beschwerte sich im Reichstag sehr temperamentvoll darüber, daß es einem ihm nahestehenden Politiker nicht gestattet worden sei, den Präsidenten Wilson so anzuprangern, wie ers verdiente. Aber daß man einen wirtschaftspolitischen Aufsatz des Abgeordneten Gothein weiterzugeben verboten hatte, fand Herr Oertel durchaus in der Ordnung. Ein paar Tage zuvor hatte man sich in einer politischen Versammlung über die Zensur beklagt, unter der vornehmlich die Befürworter des uneingeschränkten U-Bootkrieges gelitten hätten. Als man aber hernach zu dem Nahrungskapitel kam und unerfreuliche Presseäußerungen erwähnte, erscholl es plötzlich gar lieblich von allen Seiten: wo bleibt die Zensur?

Womit nur gesagt sein soll, daß in Fragen der Zensur uns allen doch wohl die rechte Unbefangenheit fehlt und daß, wenn wir so tapfer schmälen, ein klein wenig wir am Ende selber der Sünde bloß sind. Das liegt nicht an den einzelnen, an der Regierung nicht und nicht an den Regierten. Die Fehlerquelle steckt vermutlich in dem ganzen System, von dem wir neulich uns schon anzumerken erlaubten, daß es uns mehr zumute, als Menschen im allgemeinen zu leisten vermöchten. Und deshalb wäre es vielleicht doch ratsam, von den Möglichkeiten, mit denen Herr Helfferich neulich leise spielte, Gebrauch zu machen und langsam, aber beharrlich mit dem Abbau der bisherigen Zensurvorschriften zu beginnen. Gestehen wirs uns nur ruhig ein: die politische Zensur hat Bankerott gemacht und was mit ihr erzielt werden sollte, wird längst nicht mehr erreicht.

Bliebe die Rücksicht auf das feindliche Ausland, das, wie Herr Staatssekretär Helfferich durchaus zutreffend betonte, uns bislang nicht den Gefallen getan hat, auf eine unter Umständen recht strenge Aufsicht über die politischen Meinungen zu verzichten. Aber vielleicht ließe sich, was man in der Beziehung wirklich braucht (was bisher verlangt wurde, ging über das unbedingt Erforderliche sicher hinaus), von Fall zu Fall durch Belehrung und Aufklärung und vorherige Rücksprache erreichen. Wir glauben nicht, daß einen mit guten Gründen belegtem Appell an ihren Patriotismus die deutsche Presse sich versagen würde. Und uns scheint: wenigstens auf einen Versuch könnte man es ankommen lassen, den Zwang, der immer verbittert, durch ein System der Freiwilligkeit zu ersetzen.

* * *

Die Nationalliberale Correspondenz schreibt über die gestrige Reichstagsdebatte:

Die Erörterung der Zensurfragen spitzte sich immer schärfer zu, je mehr sie von der Zensur selbst zu den Fragen überging, deren Besprechung durch sie unterdrückt wird. Nach dem Sozialdemokraten Rosle und dem Fortschrittler Gothein sprach von der nationalliberalen Fraktion der Abg. Dr. Stresemann und verurteilte rückhaltlos sowohl die Uebergriffe der Zensur wie die unnötigen Schärfen in der Handhabung des Belagerungszustandes, der Briefzensur, der Schutzhaft. Von neuem wies der nationalliberale Redner darauf hin, daß die kommandierenden Generale keineswegs an allen Zensurverordnungen schuld sind, sodern oft den Buckel für die vom Auswärtigen Amte ausgegangenen Anweisungen hergeben. Er erwähnte das Verbot der Resolution des nationalliberalen Zentralvorstandes und kam in diesem Zusammenhange zu einer deutlichen Kennzeichnung des amerikanischen Vermittlungsangebots. Das war der Ausgangspunkt für eine immer lebhaftere Debatte hochpolitischen Charakters. Zwar Herr Helfferich meinte, daß das erwähnte Verbot von keiner Zivilbehörde ausgegangen sei, und verlangte Disziplin als wesentliches Mittel zur siegreichen Durchkämpfung des Krieges. Indes der Konservative v. Graefe forderte unter scharfer Mißbilligung der Haltung des Auswärtigen Amts, gerade gegenüber Amerika, offene und rückhaltlose Aussprache im Reichstage und das Recht der Mitbestimmung seiner Geschicke für das deutsche Volk. Die Angriffe des Redners gegen die Haltung der Regierung — es fiel dabei das Wort Olmütz — wies Staatssekretär v. Jagow kurz und formell, sein Kollege Dr. Helfferich scharf und mit dem entschiedenen Zweifel, ob solche Reden dem Vaterlande einen Dienst leisteten, zurück. Von den Sozialdemokraten traten Stadthagen und Dr. David den von den Abgg. Dr. Stresemann und v. Graefe geäußerten Ansichten entgegen, aber der nationalliberale Abg. Hirsch unterstrich die Auffassung seiner Vorredner von der scharfen Tonart, verlangte nachdrücklich die Freigabe der Erörterung der Kriegsziele, fand die Rechtfertigung des Staatssekretärs v. Jagow bedauerlich inhaltslos und unzugänglich und wies schließlich verschiedene Angriffe auf die Schwerindustrie zurück, die sich indes im Anschluß an seine Rede noch verschärft wiederholten. Die sozialdemokratischen Redner beider Richtungen scheuten vor der Anschuldigung nicht zurück, daß es Kreise bei uns gebe, die aus Gewinnsucht eine Verlängerung des Krieges und eine Annexionspolitik wünschten. Graf Westarp von den Konservativen und später nochmals der Abg. Hirsch gaben der gerechtfertigten Entrüstung über solche Verdächtigungen scharfen Ausdruck. Ein unerfreulicher Rückstand der Debatte blieb aber zurück, und auch der unermüdlich einspringende Staatssekretär vermochte diesen Eindruck nicht zu bannen. Er wird solche Zusammenstöße künftig nur dann verhindern können, wenn es seiner Einsicht und seinem Einfluß gelingt, endlich den Alp der politischen Zensur von dem deutschen Volke zu nehmen.

Deutscher Reichstag.

⊡ **Berlin**, 31. Mai. (Von uns. Berl. Büro.) Nach den gestrigen Stürmen herrschte im Reichstag tiefer Frieden. Vor, in der Hauptsache leeren Bänken, wickelte sich die Erörterung über die Steuervorlagen ab. Der einzige Redner, der etwas lebhaften Ton anschlug, war der Soz.-Dem. Stolten. Alle anderen Redner: Herr Herold vom Zentrum, Herr Dr.-Wiemer von der fortschrittlichen Volkspartei, der nat.-lib. Abgeordnete Kleinath und Graf Westarp empfahlen die Annahme der Vorlage mit einer gewissen Resignation. Und Herr Dr. Helfferich fand die richtigen Worte, wenn er zur Charakteristik dieser Debatte meinte: „Es liege im Wesen des Komponisten, daß Niemand mit ihm recht zufrieden sei."

Berlin, 31. Mai. (WTB. Nichtamtlich. Der 14. Ausschuß des Reichstages beendete gestern abend die erste Lesung des Entwurfes über die Feststellung der Kriegsschäden im Reichsgebiet. Der Entwurf wurde mit unwesentlichen Aenderungen angenommen.

⊡ **Berlin**, 31. Mai. (Von u. Berl. Büro.) In der Beratung des Reichshaushaltausschusses des Reichstages über die Zuckerfrage erklärte Herr von Batocki, daß die Zuckerversorgung vom 30. Mai ab mit einer Übergangszeit verboten werden soll. Der Ausschuß ging dann über zur Gemüseversorgung. Der Berichterstatter trat für die Förderung des Verbrauches an Frischgemüse ein. Vom Spargel wurden im Frieden nur 25 Prozent frisch verbraucht und 75 Prozent konserviert.

Ein Regierungsvertreter erklärte, die Kriegsgemüsebaugesellschaft sei im Februar gegründet worden, um den Gemüsebau zu fördern und den Ertrag zu verteilen. Außerdem wurden Reichsstellen für Gemüse und Obst errichtet. Sie haben die Produktion anzuregen und den Frischverbrauch zu fördern und zu regeln. In den großen Städten sollen Vermittlungsstellen errichtet werden. Der nicht frisch verbrauchte Teil wird verwertet durch Zuführung an die Konservenfabriken, Trocknungsanlagen. Durch die Errichtung der Verkaufsverwertungsgesellschaft mit Monopolcharakter sei der Preis von 800 auf 300 M. ermäßigt worden. Es seien nur geringe Vorräte vorhanden und daher werde eine Verbrauchseinschränkung stattfinden.

Für Kaffee und Tee seien Einfuhrmonopole geschaffen und haben Beschlußfassungen stattgefunden. Zwei Drittel der Vorräte seien für Heer und Marine zurückgestellt. Der Konsum sei erheblich zurückgegangen. Nach längeren Erörterungen vertagte sich der Ausschuß. Die Beratungen sämtlicher Anträge zur Ernährungsfrage sollen dem parlamentarischen Beirat überwiesen werden und im Plenum des Reichstages beraten werden.

Deutsches Reich.

— **Zur Ehrung des Abg. Dr. Friedberg**, der am 7. Mai sein dreißigjähriges Parlamentsjubiläum beging, hatte der Verband der nationalliberalen Vereine im Reichstagswahlkreise Teltow—Beeskow—Storkow—Charlottenburg am Montag einen zwanglosen Bierabend im Abgeordnetenhause veranstaltet, die in Gegenwart zahlreicher Parlamentarier und Politiker und anderer hervorragender Persönlichkeiten unseres öffentlichen Lebens einen überaus angeregten und harmonischen Verlauf nahm. Der Vorsitzende des Verbandes, Landtagsabg. Dr. Liepmann, feierte in einer gedankenreichen Ansprache den Jubilar, dem aus Anlaß des festlichen Tages der Charlottenburger Verein seine Ehrenmitgliedschaft übertragen hat. Geheimrat Friedberg dankte in längerer Rede: er hob die Kernpunkte seiner Arbeit für die Partei und die Leitgedanken heraus, von denen diese Arbeit bestimmt werde, den nationalen Gedanken, dem sich alles andere unterordne, und die Gedanken der unbedingten religiösen Toleranz und der bürgerlichen Freiheit. Als ausgesprochen liberale Partei habe vor der neuen Orientierung auch in Preußen die Partei ihre Stellung zu nehmen, wo immer noch eine gewisse Rückständigkeit die Gefahr der Verkrücherung nahe bringe. Die Selbständigkeit nach links und rechts bleibe unbedingtes Erfordernis der Partei, der bei der Mitwirkung an der Sicherung des künftigen Friedens ebenso hohe Aufgaben winken wie in der Friedensarbeit selbst.

Die Volksernährung.

Die Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Fleischkarte.

Karlsruhe, 31. Mai. In Uebereinstimmung mit den Ministerien in Bayern und Württemberg hat auch das badische Ministerium des Innern angeordnet, daß die Gültigkeitsdauer der zurzeit geltenden Fleischkarte vom 25. Juni bis zum 30. Juni, also um 5 Tage verlängert wird. Die Fleischkarte der 2. Versorgungsperiode tritt sonach erst am 1. Juli in Geltung.

Eine Neuregelung der Butterverteilung.

Ein offiziöser Korrespondent schreibt:

Bei den Erörterungen der Ernährungsfragen im Reichstagsausschuß ist von amtlicher Seite eine Neuregelung der Butterverteilung in Aussicht gestellt. Teilweise hat man aus dieser Ankündigung entnommen, daß eine Beschlagnahme aller Butter bevorstände, wie sie im Reichstagsausschuß auch von einer Seite angeregt ist. Daß eine derartige Maßnahme bevorsteht, läßt sich aber nicht annehmen. Will man die Butter-Erzeugung, die gerade gegenwärtig infolge des guten Standes unserer Weiden sich in erfreulichem Aufschwung befindet, in dieser Entwicklung belassen, dann muß ein Eingriff in den Vertrieb der außerhalb der Molkereien in landwirtschaftlichen Kleinbetrieben erzeugten Butter unbedingt vermieden werden, denn eine unausbleibliche Folge einer solchen Beschlagnahme wäre ein Rückgang in der Erzeugung und auch in der Viehhaltung, wodurch die Versorgung der Verbraucher mit Molkereiprodukten erneut gefährdet würde. Es kann daher, wie alle Erwägungen über eine gleichmäßige Verbrauchsregelung für das ganze Reichsgebiet ergeben haben, sich auch weiterhin nur darum handeln, durch geeignete Maßnahmen die hauptsächlichsten Bedarfszentren, also die Großstädte, reichlicher mit Butter zu versorgen. Hierzu bietet der bisherige Weg der teilweisen Beschlagnahme der Erzeugung in den größeren Molkereien das geeignetste Mittel. Bisher waren von den Molkereien nur 15 v. H. ihrer Erzeugung an die Zentraleinkaufsgesellschaft abzuliefern. Ueber diesen Prozentsatz wird man in Zukunft erheblich hinausgehen können.

Der Zentraleinkaufsgesellschaft würden dadurch weit größere Mengen Butter zur Versorgung der Großstädte überwiesen werden. Eine vermehrte Erzeugung von Butter wird auf diese Weise naturgemäß nicht erreicht, wohl aber eine gleichmäßigere Verteilung. Im übrigen ist es vor allem nötig, daß keinerlei Maßnahmen er-

---

Kette seiner Naturbilder so nahe aneinander, daß man, wie in einer Wanderung, Blick für Blick durch das obere Neckartal hindurchschreitet. Er führt uns hier eine Schönheit der Landschaft, die abseits der üblichen, man möchte fast sagen, sensationellen Aufmachungen solcher Sammelwerke liegt, jedes der 15 direkt auf die Zinkplatte gezeichneten Arbeiten gibt einen kleinen Ausschnitt jener Gegenden, so ausgesucht, daß sicherlich die meisten durch das Tal, den Bergbügel hinan, am Neckarfluß gewandelt sind, ohne diese einzelne Schönheit zu beachten. Sieht man aber das Werk des Künstlers, dann erinnert man sich sofort selbst des nebensächlichsten Weges und empfindet mit ihm nochmals nachträglich — so stark ist die frische Wahrheit seiner Bilder — die innerliche Schönheit der Landschaft. Ich glaube, daß solche in der Erinnerung aus sich selbst hochempfundene Schönheit ein gutes Zeugnis für die künstlerische Qualität dieses schönen Werkes von Ferdinand Dörr bildet.

Von selbst aber werden diese Federzeichnungen dem Neckartal neue Freunde erwerben, werden unsere Heimat, man möchte fast sagen, dahin erweitern, daß unser Sonntagsausflug auch einmal über Neckarels hinausführt. Dörr lehrt uns aber, daß auch der Winter diese Gegenden mit einem Reiz umhüllt, den wir vorher kaum geahnt haben. Jagkfeld im grauen duftigen Wintertag zieht an uns vorüber, das alte Wimpfen legert sich zauberisch an den Neckar, läßt einen Blick ins von weichen Nebeln durch zogenes Neckartal zu. Frühlingsduftig muten die beiden Blätter von Offenau an, in zarten, heimlichen Zauber hüllt unsere Gedanken der Aufenthalt auf der Schloßterrasse Heinsheim, von idyllischer Pracht, von entzückendem Reiz der Tiefe zeugt der Blick von dem Schloßweg auf die Kirche in Heinsheim, Ehrenberg spiegelt sich in den klaren Fluten des Wassers, zwischen nackte, kahle Bäume zwängt sich im Winter ein überaus schöner Blick durch das Neckartal bei Gundelsheim. Weiter führt uns der Weg in langen, von schöner Tiefenwirkung zeugenden Linien auf das andere Ufer, Neckarmühlbach taucht vor unseren Blicken auf, Haßmersheim fesselt uns, Hornberg zeigt uns wiederum seine Schönheit im weißen Schnee, Neckarzimmern beendigt die erste Wanderung.

Nur schwarz-weiß sind diese Blätter, aber von solcher Fülle der Farbe, daß man Jahreszeit und Tagesstunde des Schaffens fast bestimmen könnte. Man möchte die einzelnen Blätter liebkosen, wenn man sich in den Reiz der einfachen, gleichzeitig aber reichen Zeichnung vertieft hat. Man darf nach dieser Arbeit Ferdinand Dörrs mit Recht auf die weitere Folge dieses schönen Werkes, das sich sicherlich viele Freunde erwerben wird, mit gespannter Hoffnung warten.

Wir dürfen uns aber auch freuen, daß die Kunsthandlung Gebr. Buck in Mannheim durch die Verlagsübernahme diese Bestrebungen der künstlerischen Wertung unserer Heimat in so schöner und tatkräftiger Weise unterstützt.

Mentor.

Dr. Weinreich's
Motten-Aether
verläßlich zuverlässig
Motten und deren Brut
Flaschen 1.35, 2.00, 3.50 und 6.00 M.

griffen werden, die zu einer Einschränkung der Erzeugung führen können. Aus diesem Grunde kann auch von einer Herabsetzung der Butterpreise, wie sie stellenweise angeregt ist, nicht die Rede sein. Man hat in dieser Beziehung bereits einmal gerade mit der Butter die übelsten Erfahrungen gemacht. Im Reichstagsausschuß ist deshalb auch mit vollem Recht darauf hingewiesen, daß vom Verbraucher die Butterknappheit viel schwerer empfunden würde als der gegenwärtige Butterpreis, der ja in den Produktionskosten der Milchwirtschaft seine Rechtfertigung findet. Auf kaum einem Gebiete unserer Lebensmittelversorgung ist die Gefahr einer Beeinträchtigung der Erzeugung so groß wie auf dem der Milchwirtschaft, und deswegen müssen gerade hier alle Maßnahmen der Preisfestsetzung und Verteilung in Bezug auf ihre Wirkung auf die Produktion ganz besonders sorgfältig erwogen werden.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, den 31. Mai 1916.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Hauptlehrer Rud. Hunel, der als Landsturmmann bei Kriegsausbruch zu den Fahnen berufen wurde und sich gegenwärtig in dem Landwehr-Regiment 111 befindet, unter Beförderung zum Offizier-Stellvertreter. Zu Beginn dieses Jahres wurde er mit der Badischen silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet.

Gefreiter d. Res. Fritz Kühn im Infanterie-Regiment 99.

Kaufmännischer Verein, e. V. Mannheim.

Die gestrige Jahresversammlung des Kaufmännischen Vereins Mannheim wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Direktor Kinkel, mit einer kurzen Würdigung der Einwirkungen des Krieges auf das Vereinsleben eröffnet. Darnach kam das Protokoll der letztjährigen Sitzung zur Verlesung und Genehmigung. In Erledigung des Punktes 1 der Tagesordnung erstattete Herr Sekretär Krauth den Rechenschaftsbericht, dem wir folgende Einzelheiten entnehmen:

Die Vortragstätigkeit, die im Winter 1914/15 ganz geruht hatte, wurde letzten Winter mit befriedigendem Erfolge wieder aufgenommen. Konnte die Besucherzahl der Vorträge, die sich sowohl durch die gewonnenen Redner, als die gewählten Stoffe auszeichneten, an die der Friedenszeiten auch nicht heranreichen, so war das Interesse für diese Veranstaltungen doch ein allgemeines und erfreuliches. Wie der Lesesaal, so fand auch die Bücherei lebhafte Benützung seitens der daheimgebliebenen Mitglieder. Was an schöngeistiger Literatur auf dem Büchermarkt erschienen ist, wurde angeschafft, bei dem Erwerb von Kriegsliteratur — abgesehen von Broschüren — wurde eine gewisse Zurückhaltung gepflogen, weil Werke dieser Art von bleibendem Werte wohl erst nach Kriegsschluß erscheinen werden. Die Stellenvermittlung stand stark unter dem Einfluß des Krieges. Es liefen ein 820 Bewerbungen gegen 1615 im Vorjahre, 6608 offene Stellen gegen 1412 i. V. und besetzt wurden 255 gegen 443 Stellen. Erfreulicherweise waren die Bemühungen, ältere Bewerber, nicht nur in vorübergehende, sondern dauernde Stellungen zu bringen, von Erfolg begleitet. Das Ueberangebot ungenügend vorgebildeter weiblicher Arbeitskräfte hat sich durch den Krieg weiter vermehrt durch die zahlreichen privaten Handelsschulen mit ausgesprochenem Erwerbszweck und ohne jede Rücksicht auf den wirklichen Bedarf.

In Anbetracht des durch die Abwesenheit der Hälfte der Mitglieder bedingten Einnahmeausfalls haben eine Anzahl hiesiger Firmen, die Inhaber unserer Hausschuldverschreibungen sind, auf längere Zeit auf die Zinszahlung verzichtet, ja einzelne sogar den Verein durch schenkungsweise Ueberlassung der Hausschuldverschreibungen von einem Teil der Hausschuld befreit. Von den nachgelassenen Zinsen wurden bis zum Ende des Jahres 3664.31 M. für Kriegsfürsorgezwecke aufgewendet (Versicherung von Kriegsteilnehmern, Unterstützung der Hinterbliebenen und Liebesgaben). Die Unterstützungskasse des Verbandes der Kaufmännischen Vereine Badens und der Pfalz wurde nur zweimal mit einer Ausgabe von 300 Mark in Anspruch genommen. Ohne Zweifel wird bei dem Uebergang der Kriegs- in die Friedenswirtschaft eine starke Inanspruchnahme der Kasse stattfinden. — Das Uebersetzungsbüro erledigte im abgelaufenen Geschäftsjahr 654 Aufträge (gegen 292 i. V.), darunter 602 böhmische Uebersetzungen. — In Verbindung mit der „Sozialen Arbeitsgemeinschaft" stellte der Deutsche Verband kaufmännischer Vereine zur Ueberführung in die Friedenswirtschaft Leitsätze auf, auf denen die wichtigsten hier angeführt seien: Demobilisierung nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten, d. h. Entlassung zunächst derjenigen Kriegsteilnehmer, deren Kräfte zur Aufrechterhaltung oder Fortführung des Wirtschaftslebens am dringendsten gebraucht werden. 2. Förderung des Ausgleiches zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkte durch weitgehende Unterstützung der kaufmännischen Vereinsstellenvermittlung. 3. Wiedereinstellung der Kriegsteilnehmer unter Beseitigung des während des Kriegszustandes eingetretenen bedenklichen Uebergewichts der Frauenarbeit. 4. Unterstützung der ohne Verschulden arbeitslos gebliebenen Kriegsteilnehmer und ihrer Familien aus Mitteln des Reiches und der Bundesstaaten, sowie Gewährung von Darlehen zur Aufrechterhaltung oder Wiederaufnahme von Betrieben des Kleingewerblichen Mittelstandes und sonstiger Berufstätigkeit.

Das bemerkenswerteste Vorkommnis in hiesiger Stadt auf dem Gebiete der Standesfragen war die Einführung der Sonntagsruhe in den offenen Verkaufsstellen, die innerhalb 4 Wochen vom Tage der Anregung an schon ihre Gültigkeit erlangt hatte. — Der Krieg hat eine Reihe von Streitfragen aufgeworfen, die in ihrer ganzen Bedeutung erst nach Kriegsschluß praktisch zu werden beginnen, z. B. die Frage der Gültigkeit der Konkurrenzklausel der kaufmännischen Angestellten, ferner die Frage, ob heimkehrenden Angestellten Rechtsansprüche auf Wiedereintritt in ihre alten Stellungen zustehen u. a. Es wäre zu wünschen, daß man sich in Deutschland zu einer ähnlichen Maßnahme entschließen würde, wie in Oesterreich, wo man diese Streitfragen durch ein besonderes Kriegsgesetz geregelt hat.

Die diesjährige Rechnung schließt wieder mit einem Fehlbetrag von 4315.38 Mk. ab. Der Schlüssel zu diesem Ergebnis und dem Fehlbetrage des letzten Jahres liegt in dem Einnahmeausfall an Mitgliederbeiträgen, der über 15 000 Mark beträgt. — Der Mitgliederstand beträgt z. Zt. 3050, davon steht etwa die Hälfte unter den Fahnen. 24 Mitglieder erlitten im abgelaufenen Jahre den Heldentod. Der Rechenschaftsbericht fand einstimmige Annahme, desgleichen die Vereinsrechnung. Die durch Stimmzettel vorgenommene Wahl hatte folgendes Ergebnis: In den Vorstand wurden wiedergewählt: Joseph Kinkel, Karl Doerr, Gg. Raudenbusch, Carl Bock, Ludwig Mosbacher, Karl Barber, Hugo Heymann und als Ersatzmann Emil Jäger. Den Ausschuß bilden ebenfalls die bisherigen 14 Ausschußmitglieder. Ein Voranschlag für das laufende Vereinsjahr wurde in Anbetracht der Kriegsverhältnisse nicht aufgestellt. Die Versammlung ermächtigte den Vorstand, über die Vereinsmittel zu verfügen, wie es der Gepflogenheit und Erfordernis des Augenblicks entspricht.

In seinen Schlußworten gab Herr Direktor Kinkel der Zuversicht Ausdruck, daß das deutsche Volk nach außen und innen gekräftigt aus diesem Krieg gehen wird. Der Krieg habe manches gelehrt, die kommende Friedenszeit würde die Erfüllung neuer Aufgaben erheischen, denen gerecht zu werden, schon jetzt tüchtige Vorarbeit geleistet werden sollte. pp.

Sonder-Ausgabe.

Auf mehrfache Anfragen machen wir darauf aufmerksam, daß morgen am Himmelfahrtstage unsere Sonderausgabe genau wie an Sonntagen erscheinen wird. Sie gelangt unmittelbar nach Bekanntwerden des deutschen Tagesberichts zur Ausgabe und enthält auf zwei Seiten sämtliche im Laufe des Tages bei uns eingegangenen und noch nicht anderweitig veröffentlichten WTB.-Meldungen von sämtlichen Kriegsschauplätzen und von den hochwichtigen diplomatischen Vorgängen. Sie bildet so die wertvollste Ergänzung der verschiedenen Sonntagsmorgenblätter. — Der Verkauf erfolgt in der ganzen Stadt durch Austräger.

* In den Ruhestand versetzt wurde auf 1. Juni ds. Js. Herr Gerichtsvollzieher Julius Kinzer hier, seinem Ansuchen entsprechend unter Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste. Geboren am 12. Februar 1848 in Fahrenbach, Amt Mosbach, diente er vom 1. März 1865 bis 10. Juni 1886 beim 6. Bad. Inf.-Regt. Nr. 114 — zuletzt als Feldwebel — und machte die Feldzüge 1866 und 1870/71 mit. Am 13. Mai 1886 wurde er zum provisorischen und am 14. September 1886 zum etatmäßigen Gerichtsvollzieher beim Amtsgericht Neustadt ernannt; im Februar 1890 wurde er sodann an das Amtsgericht Heidelberg und im April 1904 an das Amtsgericht Mannheim versetzt. Vom Landesherrn wurde er für seine gewissenhafte Pflichterfüllung durch Verleihung der silbernen Verdienstmedaille am 9. September 1895, der kleinen goldenen Verdienstmedaille am 9. September 1905 und des Verdienstkreuzes vom Zähringer Löwen am 9. September 1910 ausgezeichnet. Außerdem besitzt er noch das Allgemeine preußische Ehrenzeichen, die Felddienstmedaillen von 1866 und 1870/71, die Kriegsdenkmünze 1870/71 und die Dienstauszeichnung 1. Klasse für 21jährige Dienstzeit. Seine vortrefflichen Charaktereigenschaften haben dem verdienten Beamten allenthalben die größte Wertschätzung und Hochachtung erworben.

Vereinsnachrichten.

* Kriegstagung des Verbandes deutscher Kinderhorte. Am 2. und 3. Juni findet in Darmstadt die zweite Kriegstagung des Verbandes deutscher Kinderhorte statt. Die Verhandlungen finden im Hotel „zur Traube" (großer Saal) statt und sind öffentlich. Freitag, den 2. Juni, abends 8 Uhr, wird Herr Geh. Rat Prof. Ziehen-Wiesbaden über die Stellung des Kinderhortwesens im Gesamtorganismus der Jugendfürsorge sprechen. Die Verhandlungen am Samstag beginnen um 9½ Uhr und behandeln die Einordnung des Kinderhortsystems in die Jugendfürsorge und die Durchführung in der Praxis, sowie die Ausbildung von Hortnerinnen, Schulpflegerinnen und Helferinnen. Der Samstag Nachmittag bringt von 2 Uhr ab die überaus wichtigen Bestrebungen zum Schutze der 12—14jährigen Jungen und die Hortarbeit. Um 6 Uhr beschließt ein Vortrag von Stadtschulinspektor Linker-Frankfurt a. Main die Verhandlungen. Am Freitag werden den auswärtigen Gästen sowohl als Darmstädter Interessenten die Darmstädter Horte, Schulgärten, Schulspeisungen, Ausstellungen von Hortarbeiten und gemeinnützige Darmstädter Anstalten zur Besichtigung offen sein und in Führungen gezeigt werden. Die Führungen beginnen vormittags 10 Uhr. Von 8 Uhr ab wird alle Auskunft im Bureau des Ortsausschusses, Hotel Traube, erteilt. Vorherige schriftliche Anfragen an Frau Karoline Balser, Darmstadt, Landkronstraße 81, erbeten.

Vergnügungen.

* Apollotheater. Morgen Donnerstag geht „Die ledige Ehefrau" zweimal in Szene. Am Freitag erfolgt die letzte Aufführung. Als Wohltätigkeitsvorstellung zu Gunsten der Kriegs-Unterstützungskasse des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen geht am Samstag Abend erstmals der glänzende musikalische Schwank „Die Schöne vom Strande" von Blumenthal und Kadelburg mit Musik von Viktor Holländer in Szene. Dieses Werk, das in Berlin über 300 Aufführungen erlebte, wird auch hier seine Wirkung nicht verfehlen, umsomehr, als es musikalisch zu den besten Schöpfungen des Komponisten gehört. „Die Schöne vom Strande" bleibt auch Sonntag zweimal und die ganze nächste Woche auf dem Spielplan.

Aus dem Großherzogtum.

):(Lahr, 30. Mai. Geh. Kommerzienrat Stoeßer beging am Sonntag seinen 80. Geburtstag. Aus diesem Anlaß hat er dem Roten Kreuz 1000 Mark überwiesen.

Gerichtszeitung.

* Heilbronn, 29. Mai. Die hiesige Strafkammer verurteilte sechs Pferdehändler, die Pferde aus Württemberg fortgeschafft hatten, zu Geldstrafen von insgesamt 18000 Mark.

Kommunales.

* Freiburg, 29. Mai. Der Stadtrat hat seine Zustimmung erteilt zur Abänderung der bezirkspolizeilichen Vorschrift vom 1. Oktober 1915 über das Verhalten der Jugend dahingehend, daß jugendliche Personen im Alter bis zu 16 Jahren sich in der Zeit vom 1. Juni bis 30. Sept. 1916, abends nach 9 Uhr, außer in Begleitung Erwachsener nicht mehr auf öffentlichen Straßen und Plätzen aufhalten dürfen. —

* Köln, 29. Mai. Die Kölner Stadtverwaltung hat durch die Einrichtung der fahrbaren Stadtküchen, aus denen mittags und abends Speisen zum Preise von 20 Pfg. abgegeben werden, sowie durch die Ausgabe von Eintopfgerichten zum Preise von 40 Pfg. in der Altstadt und den größeren Vororten, wo außerdem auch noch mehrere Volksküchen des Kölner Vereins für Volkswohlfahrt zur Verabfolgung billiger Mahlzeiten bestehen, bereits einen guten Schritt zur Lösung der Ernährungsfrage der Minderbemittelten getan. Zurzeit werden von den 7 fahrbaren Stadtküchen täglich 4500 Mittag- und Abendessen, ferner von den Volksküchen usw. etwa 15 000 Eintopfgerichte abgegeben. Durch die Stiftung Guilleaume im Betrage von 100 000 M. ist es mit Unterstützung städtischer Mittel möglich, die Zahl der fahrbaren Küchen auf die doppelte Zahl und ebenso die Ausgabestellen für Eintopfgerichte zu vermehren. Diese ganze Fürsorge kommt vorwiegend den ärmeren Kreisen zugute, während für den schwer gedrückten Mittelstand, namentlich für die vielen Angestellten und kleineren Beamten ohne Familie eine derartige billige Speisegelegenheit fehlt. Diese Gelegenheit zu schaffen, bezweckte ein Antrag Falk betreffend die Speisegemeinschaft, der in der letzten Stadtverordnetensitzung beraten wurde. Stadtv. Falk schränkte seinen Antrag dahin ein, daß keine Zwangsspeisegemeinschaft, die nur für den Fall einer Belagerung eingeführt werden könnte, geplant sei, daß aber die vorhandenen Einrichtungen der Volks- und Stadtküchen derart zu vermehren und auch Speisehallen für den Mittelstand zu erbauen seien, daß insgesamt 100 000 bis 200 000 Personen von diesen gemeinsamen Küchen Gebrauch machen können. In diesem Sinne wurde der Antrag günstig aufgenommen. Erster Beigeordneter Adenauer teilte mit, daß die Stadtverwaltung bereits den Ausbau der jetzt vorhandenen Einrichtungen 67 fahrbare Stadtküchen, 13 Ausgabestellen für Eintopfgerichte, 13 Suppenküchen, 4 Volksküchen, in denen bisher täglich 29 000 Personen gespeist würden, in die Wege geleitet habe. Zweckmäßig sei daher die Ueberweisung des Antrages Falk an den Lebensmittelausschuß, der im Verein mit der Stadtverwaltung auf diesem Gebiete arbeite. Die jetzige Stadtküche am Mingelpütz könne in wenigen Tagen ihren Betrieb derart ausdehnen, daß täglich hier 30 000 Mahlzeiten bereitet werden können. Bei der jetzigen Fleischknappheit sei eine solche Ausdehnung noch nicht zu empfehlen, man solle noch einige Wochen warten, bis die Verhältnisse der Lebensmittelverteilung besser geordnet seien. Von der Einführung einer Zwangsspeisegemeinschaft in Deutschland, auf die unsere Gegner hoffen, brauche um so weniger eine Rede zu sein, als wir bei der Mißernte des Jahres 1915, die die Nordd. Allg. Ztg. jetzt klar dargelegt habe, haben durchhalten können; mit der neuen Ernte wird eine Erleichterung eintreten, die uns das Durchhalten erst recht ermöglicht. Die Angelegenheit wurde schließlich bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Letzte Meldungen.

Der Wiener Bericht.

Wien, 31. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die erhöhte Gefechtstätigkeit an der bessarabischen Front und in Wolhynien dauert an.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die unter dem Befehl seiner K. und K. Hoheit des General-Obersten Erzherzog Eugen von Tirol aus operierenden Streitkräfte haben Asiago und Arsiero genommen. Im Raume nordöstlich von Asiago vertrieben unsere Truppen den Feind aus Gallio und erstürmten seine Höhenstellungen nördlich dieses Ortes. Der Monte Baldo und Monte Cinfin sind in unserem Besitz. Westlich von Asiago ist unsere Front südlich der Assaschlucht bis zum eroberten Berg Punta Corbin geschlossen.

Die über den Posinabach vorgedrungenen Kräfte nahmen den Monte Priafora. Neuerliche verzweifelte Anstrengungen der Italiener uns die Stellungen südlich Battale zu entreißen, waren vergeblich.

In dem halben Monat seit Beginn unseres Angriffes wurden 30388 Italiener, darunter 694 Offiziere, gefangen genommen und 299 Geschütze erbeutet.

Heute früh belegten mehrere eigene Seeflugzeuge den Bahnhof und militärische Anlagen von San Giorgio di Nogaia mit zahlreichen Bomben. Im Bahnhofgebäude wurden 4 Treffer beobachtet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der unteren Vojusa haben unsere Truppen italienische Truppen verjagt.

Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

c. Von der schweiz. Grenze, 31. Mai. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Neue Züricher Zeitung" meldet aus Mailand: Laut Mitteilung des offiziellen Militär-Amtsblattes werden drei weitere Generalleutnants und 5 Generäle der italienischen Armee zur Disposition gestellt. Ferner steht die Pensionierung höherer italienischer Offiziere im Zusammenhang mit dem Rückzug der italienischen Truppen bevor.

* * *

Stuttgart, 31. Mai. (WTB. Nichtamtl.) Der Reichskanzler reiste heute Mittag um 12.25 Uhr, nachdem er zuvor beim Ministerpräsidenten Dr. von Weizsäcker gefrühstückt hatte, nach Karlsruhe ab.

m. Köln, 31. Mai. (Priv.-Tel.) Der Athener Korrespondent der Kölnischen Zeitung erklärt gegenüber dem Geschrei der venizelistischen Presse über die kürzlich erfolgte Torpedierung dreier griechischer Dampfer durch österreichische Unterseeboote, daß es sich um Schiffe handle, die zur Beförderung unverkennbarer Kriegsbannwaren für die Feinde der Zentralmächte dienten. Ein Dampfer hatte in England Kohlen für Italien genommen, ein anderer, der aus Spanien nach England 3000 Tonnen Erz beförderte, ging nachweislich an den Riffen der Insel Sein bei Brest unter. Ein dritter Dampfer, der noch immer die griechische Flagge führte, war an eine schwedische Reederei verkauft worden. Hier hatten die griechischen wieder die griechische Flagge zur Deckung von Kriegsbannware gebraucht.

Berlin, 31. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Dem Reichstag ging eine Ergänzung zum Entwurf des Reichshaushaltsetats zu. Darin wird u. a. 500 000 Mark als erste Rate zum Bau eines Gesandtschaftshauses in Sofia und 60 000 Mark zum Erwerb eines an die Botschaft in Konstantinopel angrenzenden Gebäudes und Grundstückes gefordert.

Von der schweizerischen Grenze, 31. Mai. (Pr.-Tel. z. K.) Die Neue Zürcher Ztg. meldet aus dem Haag: In allen diplomatischen Kreisen Hollands betrachtet man die Auseinandersetzung zwischen Bethmann Hollweg und Grey als den Beginn der Annäherung und die Einleitung zu möglichen Friedensbesprechungen. Diese Erwartung wird noch durch das sichtliche Bestreben Wilsons, als Friedensstifter aufzutreten, erhöht. In den holländischen Regierungskreisen herrscht eine ausgesprochene optimistische Stimmung.

c. Von der schweiz. Grenze, 31. Mai. (Priv.-Tel. z. K.) Die Neue Zürcher Zeitung meldet aus dem Haag: Wie aus London berichtet wird, gedenkt Asquith die irische Homerule sofort einzuführen, wobei Ulster eine Sonderstellung erhalten soll. Aber alle Abgeordneten verwerfen die Sonderstellung Ulsters, sodaß sich dem persönlichen Plane Asquiths unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstellen.

c. Von der schweiz. Grenze, 31. Mai. Die Neue Zürcher Zeitung meldet aus Mailand: Der Petersburger Korrespondent des „Secolo" berichtet, daß mit der Leitung der künftigen Operationen der russischen Armee General Rußky betraut wurde, der seinerzeit aus Gesundheitsrücksichten demissionierte, aber jetzt neuerdings an den Hof berufen wurde.

Vlissingen, 31. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Ein heute angekommener Postdampfer aus England brachte 40 deutsche Zivilgefangene mit.

Paris, 30. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Lord Robert Cecil ist heute abend hier angekommen, um mit Briand und dem Minister ohne Portefeuille Denys Cochin Fragen wegen der Einschränkung der wirtschaftlichen Hilfsquellen des Feindes zu erörtern.

Paris, 31. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Viviani und Thomas sind aus Rußland wieder eingetroffen.

Bei Blutarmut
Bleichsucht, Appetitlosigkeit, allgem. Schwäche besond. bei Frauen u. Kindern ist das [illegible] täglich bewährt. [illegible]

Handels- und Industrie-Zeitung

Badische Anilin- & Sodafabrik, Ludwigshafen a. Rh.

In der heute Vormittag im Gesellschaftshaus der Firma zu Ludwigshafen a. Rh. unter Vorsitz des Herrn Geh. Hofrats Dr. Dr. Ing. Carl Glaser, Heidelberg, stattgefundenen 43. ordentlichen Generalversammlung war ein Aktienkapital von M. 20 920 600 mit 34 871 Stimmen vertreten. Die ersten 3 Punkte der Tagesordnung wurden ohne jede Erörterung erledigt. Es gelangt somit eine Dividende von 20 Prozent (i. V. 19 Prozent) mit M. 120 für eine Aktie von M. 600 oder M. 240 für eine Aktie von M. 1200 zur sofortigen Auszahlung.

Zu Punkt 4 der Tagesordnung betreffend den Abschluß einer Interessengemeinschaft mit anderen Firmen der deutschen Teerfarbenindustrie führte Herr Geh. Rat Hüttenmüller folgendes aus:

„In den Zeitungen ist schon bekannt gegeben, daß zwischen unserer Interessengemeinschaft, nämlich unserer Firma, den Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. und der Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation einerseits, dem aus den Farbwerken vorm. Meister, Lucius & Brüning, der Leopold Cassella & Co. G. m. b. H. und der Kalle u. Co. A.-G. bestehenden Dreiverbande andererseits, sowie den Chemischen Fabriken vorm. Weiler-ter-Meer und nachträglich auch noch der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron, Verhandlungen über die Bildung einer erweiterten Interessengemeinschaft stattgefunden haben. Die Gründe die uns veranlassen, Ihnen diese Erweiterung unserer bereits bestehenden Interessengemeinschaft vorzuschlagen, sind ebenfalls schon veröffentlicht.

Wie sich die wirtschaftlichen Verhältnisse nach dem Kriege gestalten, ist noch ganz unbestimmt. Soviel steht aber schon jetzt fest, daß wir mit ernsten Gefahren zu rechnen haben. Während des Kriegs sind überall in den neutralen und feindlichen Ländern Konkurrenzunternehmungen entstanden, die unterstützt von ihren Regierungen, uns die in jahrzehntelanger Arbeit errungene Vormachtstellung unserer Industrie auf dem Weltmarkt mit allen Mitteln streitig machen werden. Für diesen Kampf gilt es gerüstet zu sein, und dazu erscheint uns der Zusammenschluß unserer heimischen Industrie auf möglichst breiter Basis die geeignetste Waffe.

Die Verständigung trägt also im wesentlichen einen defensiven Charakter und soll uns auch sicher stellen gegen das Risiko, das wir mit unseren Auslandswerten durch den Krieg laufen.

Die Interessengemeinschaft soll am 1. Januar d. Js. beginnen und auf 50 Jahre abgeschlossen werden. Die Chemische Fabrik Griesheim-Elektron wird für den Gewinnausgleich erst mit dem 1. Januar 1917 der Gemeinschaft beitreten.

Wie schon in unserem bisherigen Verhältnis zu den Fabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. und der A.-G. für Anilinfabrikation, soll auch künftig in der erweiterten Interessengemeinschaft die Selbständigkeit und Handlungsfreiheit der einzelnen Firmen gewahrt bleiben. Im Uebrigen ist aber ein enges Zusammenarbeiten der einzelnen Firmen, vor allem ein reger Austausch der Fabrikationserfahrungen beabsichtigt.

Den Verhandlungen haben nach einheitlichen Grundsätzen aufgemachte Gewinnberechnungen als Unterlage gedient. Die auch künftig nach diesen Grundsätzen zu berechnenden Gewinne werden zusammengeworfen und nach einem bestimmten Schlüssel unter die Gesellschaften verteilt. Nur bei einzelnen Firmen bleiben für eine vereinbarte Uebergangszeit die Ergebnisse gewisser Sondergebiete von der allgemeinen Verteilung noch ausgeschlossen. Unsere mit der Quote Leverkusens übereinstimmende Gewinnbeteiligungsquote soll für die ersten 10 Jahre 24,82 Prozent für die spätere Zeit 25,02 Prozent betragen. Die Quote Berlins entspricht unserer und der Leverkusener Quote im Verhältnis unseres alten Verteilungsschlüssel 43 zu 43 zu 14.

Unserer alten Interessengemeinschaft bleiben für die erwähnte Uebergangszeit die Gewinne aus den von Ludwigshafen neu erschlossenen Gebiet der Herstellung von synthetischem Ammoniak und der daraus zur Erzeugung gelangenden anorganischen Stickstoffprodukte als Sondergewinne vorbehalten.

Der alte Interessengemeinschaftvertrag muß während der Dauer der neuen Interessengemeinschaft natürlich außer Kraft treten, soweit er mit den Bestimmungen der neuen Interessengemeinschaft im Widerspruch steht. Es sollen aber, nachdem innerhalb der neuen Interessengemeinschaft die Gewinne ausgeglichen sind, die auf die 3 Firmen der alten Interessengemeinschaft entfallenden Gewinne unter diesen jeweils nach dem alten Interessengemeinschaftsvertrag verteilt werden. Deshalb soll der alte Vertrag, um mit dem neuen zeitlich übereinzustimmen, um 10 Jahre, also bis zum 31. Dezember 1965 verlängert werden.

Wir beantragen, die Generalversammlung wolle den Vorstand ermächtigen, auf vorstehender Grundlage die Interessengemeinschaft mit den genannten Firmen abzuschließen, die Einzelheiten über die Organisation und die Gewinnberechnung der erweiterten Interessengemeinschaft festzusetzen und den betreffenden Vertrag zu tätigen."

Die Versammlung erteilte einstimmig die Zustimmung zum Abschluß der Interessengemeinschaft.

Hierauf führte der Vorsitzende, Herr Geh. Hofrat Carl Glaser aus: Mit Ihr seien gegebenen Zustimmung zu der neuen Interessengemeinschaft ist ein hochwichtiges Werk dem Abschluß nahgebracht. Wir dürfen bestimmt erwarten, daß auch die anderen Gesellschaften mit unserem Beschlusse einig gehen werden und damit dem Werke die Vollendung gegeben wird.

Für den Aktienbesitzer hat diese wichtige Vereinbarung den Wert einer wohlbegründeten festen Versicherung; für die Allgemeinheit und für unser Vaterland hat das Abkommen einen weit höheren Wert, denn es festigt die Vormachtstellung der Deutschen Teerfarbenindustrie über das Ausland und es wird nach Frieden ein wichtiger Faktor zur Hebung der Ausfuhr sein.

Zur Erreichung dieses Zieles waren langwierige Verhandlungen nötig, auch bedurfte die Schöpfung dieses großen Werkes gewaltiger Anstrengungen und großer Geschicklichkeit. Im hohen Maße war auch unser Vorstand dabei beteiligt. Ich bin Ihrer Zustimmung sicher, wenn ich ihm unseren Dank und unsere Anerkennung ausspreche".

In Erledigung des letzten Punktes der Tagesordnung wurden die satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats, die Herren Kommerzienrat Adolf Kächelen und Carl v. Ostertag-Siegele, beide in Stuttgart, einstimmig wiedergewählt.

Farbenfabriken vorm. Friedrich Bayer & Co., Leverkusen bei Köln.

Leverkusen, 31. Mai. In der heutigen Generalversammlung waren 37 Aktionäre mit 24 521 Stimmen vertreten. Sie genehmigten einstimmig die vorgelegte Bilanz mit Gewinn- und Verlustrechnung, setzten die sofort zahlbare Dividende auf 20 Prozent fest und ermächtigten den Vorstand zum Abschluß der Interessengemeinschaft.

Ueber den Zusammenschluß wurde vom Vorsitzenden Herrn Geheimrat Dr. v. Böttinger die schon bekannte Erklärung abgegeben (vgl. Bad. Anilin- und Sodafabrik).

Farbwerke vorm. Meister, Lucius & Brüning, Höchst a. M.

Frankfurt a. M., 31. Mai. In der heutigen Generalversammlung, in der 19 Aktionäre mit 21 679 Stimmen vertreten waren, wurde der Antrag der Verwaltung bezüglich des Abschlusses der Interessengemeinschaft genehmigt und die Dividende auf 20 Prozent festgesetzt. Gegenüber einer von Aktionärseite vorgebrachten Anfrage über die Höhe der Tantieme, erklärte die Verwaltung, daß in dem Betrag von Mark 2 022 000 auch die Tantieme des Vorstandes und der Beamten, sowie die Gratifikationen enthalten seien. Der Aufsichtsrat habe bei der letzten Kapitalerhöhung freiwillig seine Tantiemeansprüche von 5 auf 4 Prozent herabgesetzt. Zu dem Antrag auf Abschluß einer erweiterten Interessengemeinschaft gab die Verwaltung die schon bekannte Erklärung ab.

Ueber die Gewinnbeteiligungsquote der Höchster Farbwerke führte der Vorsitzende aus, daß sie nach Anrechnung der Beteiligung von Casella & Co. für die ersten 10 Jahre 24,82 Prozent und danach 25,02 Prozent betragen soll. Die Generalversammlung genehmigte einstimmig durch Zuruf den Abschluß der erweiterten Interessengemeinschaft. Die Verwaltung erklärte, daß bei den Verhandlungen über den Vertrag sich die Notwendigkeit herausgestellt habe, das dem Gesellschaftskapital mit dem der Bad. Anilin- und Sodafabrik und der dem Farbwerke vorm. Friedr. Bayer & Co. von je 54 Mill. Mark gleichzustellen. Die Generalversammlung genehmigte danach auch die Erhöhung des Grundkapitals der Höchster Gesellschaft um 4 auf 54 Mill. Mark mit der Maßgabe, daß die neuen Aktien an die Casella u. Co. frei von Stempel und Spesen zum Kurs von 200 Proz. mit Dividendenberechtigung für das ganze Geschäftsjahr 1916 überlassen werden. Die Versammlung genehmigte dann noch die entsprechenden Satzungsänderungen und wählte die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats wieder.

Kalle & Co. A.-G., Biebrich a. Rh.

Frankfurt a. M., 31. Mai. Die Gesellschaft, die zum Konzern der Höchster Farbwerke und Leopold Cassella & Co. G. m. b. H. in Frankfurt a. M. gehört und wie gemeldet, auch der neu gegründeten Interessengemeinschaft in der chemischen Großindustrie beigetreten ist, teilt in ihrem Bericht für 1915 mit, daß sie unter Berücksichtigung der außerordentlich verringerten Arbeiterzahl ziemlich regelmäßig beschäftigt war. Die noch vor Kriegsausbruch vorgesehenen Erweiterungen blieben größtenteils unerledigt und werden nur soweit unumgänglich nötig zur Ausführung gebracht. Das Farbstoffgeschäft sei dank der teilweise gut beschäftigten Textilindustrie befriedigend gewesen.

Dagegen waren die Geschäfte im neutralen Ausland infolge der Kriegsverhältnisse gewissen Beschränkungen unterworfen. Auch die pharmazeutische Abteilung habe zufriedenstellend gearbeitet. Der Reingewinn stieg um Mark 464 133 auf M. 1 502 075 und die Dividende wird diesmal wieder mit dem Friedenssatz von 10 Prozent (i. V. 9 Proz.) belassen.

Elektrizitäts-A.-G., vorm. W. Lahmeyer & Co., Frankfurt a. M.

* Frankfurt a. M., 31. Mai. Der Abschluß ergibt nach Abzug der Teilschuldverschreibungs- und Bankzinsen sowie der Zuweisung zur Talonsteuerrücklage einen Reingewinn von Mark 2 072 848,37 einschließlich M. 145 832,94 Gewinnvortrag gegen M. 2 070 925,83 einschließlich M. 144 996,90 Vortrag im Vorjahr, woraus 7 Proz. Dividende (wie im Vorjahr) verteilt werden sollen. Die Generalversammlung findet am 28. Juni, vormittags 11 Uhr statt. Der Aufsichtsrat beschloß ferner die Vollzahlung der restlichen 75 Prozent auf die letzte Aktienausgabe von 5 Mill. M. zum 30. Juni d. Js. einzufordern.

Bergmann-Elektrizitätswerke A.-G. zu Berlin.

In der ordentlichen Hauptversammlung war ein Aktienkapital von 29 550 000 Mark vertreten. — Zum Ergebnis führte der Aufsichtsratsvorsitzende Generalkonsul v. Koch aus, daß die Gesellschaft im abgelaufenen Jahre sich so erfreulich entwickelt habe, daß es ihr möglich sei, eine höhere Dividende in Vorschlag zu bringen. Bemerkenswert sei dabei, daß ein erheblicher Teil der Arbeit auch auf Rechnung der sogenannten Friedensarbeit zu setzen sei. Dabei habe es das Werk angenehm empfunden, daß ihm auch Heereslieferungen zugewiesen wurden. Andererseits berechtigten die Friedensarbeiten zu der Erwartung, daß die Gesellschaft nach Wiedereintritt friedlicher Verhältnisse zu ihrer ursprünglichen Tätigkeit zurückkehren könne. In Ergänzung hierzu machte Generaldirektor Sigmund Bergmann davon Mitteilung, daß vom Gesamtumsatz mehr als die Hälfte auf Friedensartikel entfielen, der übrige Teil stelle Kriegslieferungen dar. Durch die Beschlagnahme von Metallen habe sich die Gesellschaft auf die Herrichtung von Ersatzmitteln einrichten müssen, sodaß es ihr dadurch gelungen sei, auch Friedensartikel herzustellen. Diese Tatsache sei auch wichtig für die Zeit nach dem Kriege im Hinblick auf die Preisbewegung für Kupfer. Wenn Kupfer zu hoch im Preise stehe, sei man nämlich alsdann nicht mehr abhängig vom Auslande. Die derzeitigen Umsätze seien zufriedenstellend und die Gesellschaft sei in allen Betrieben voll beschäftigt. Die in der letzten Zeit neu hereingekommenen Aufträge sichern für die ganze Zeit des laufenden Jahres vollen Beschäftigung. Nach dem Kriege werde man durch die getroffenen Vorkehrungen in kurzer Zeit die Wiederumstellung der Betriebe zur früheren Friedensarbeit bewerkstelligen können. Ein Aktionär regte auf Grund der günstigen Bilanzziffern an, die Dividende, die früher 18 bis 20 Prozent betragen hatte, auf 15 Prozent zu erhöhen. Von der Verwaltung wurde hierauf erwidert, daß die Dividendenpolitik eine vorsichtige sein müsse, da man noch nicht wissen könne, wie sich die Verhältnisse nach dem Kriege gestalten würden und man des großen Konkurrenzkampfes wegen, namentlich mit Amerika, nach dem Kriege kräftig gerüstet sein müsse. Man habe es bedauert, in früheren Jahren die hohen Dividenden verteilt zu haben, die den scharfen Rückgang des Erträgnisses mitbewirkt hätten. Eine Anfrage bezüglich der Größe der Grundstücke wurde dahin beantwortet, daß der Grundbesitz in Berlin sich auf 42 580 qm belaufe, davon bebaut 25 142 qm, in Rosenthal betrage der Grundbesitz 138 250 qm. Der Grundbesitz sei zu Erwerbspreisen bilanziert; diese stellen sich für Berlin zwischen 300 und 1150 Mark pro Quadratmeter; in Rosenthal selbstverständlich weit billiger. Die heutigen Preise seien weit höher, so daß dieser Besitz eine große stille Rücklage darstelle. Bezüglich des laufenden Geschäftsjahres wurde noch weiter von Geheimrat Bergmann mitgeteilt, daß das Unternehmen überbeschäftigt sei. Die Aussichten seien sehr gute. Wenn auch der derzeitige Umsatz nicht so hoch sei wie zur entsprechenden Zeit des Vorjahres, sei immerhin noch volle Beschäftigung für das ganze Jahr vorhanden. Die Gesellschaft arbeite nicht mehr mit drei Schichten, wohl aber mit zwei bis eineinhalb Schichten. Schließlich wurde noch mitgeteilt, daß sich alle Beteiligungen in angemessener Weise verzinsen. — Hierauf wurde die Dividende auf 10 Prozent festgesetzt. An Stelle des ausgeschiedenen Direktors Paul Thomas wurde der Geschäftsinhaber der Diskonto-Gesellschaft Dr. Solmssen neu in den Aufsichtsrat berufen.

Finanzen.

Zentralausschußsitzung der Reichsbank.

In der gestrigen Zentralausschußsitzung besprach der Präsident an der Hand des vorliegenden Zwischenausweises die anhaltend befriedigende Entwicklung des Reichsbankausweises. Es handelte sich um die übliche Monatssitzung.

Sondersteuer auf amerikanische Wertpapiere in England.

WTB. London, 31. Mai. (Nichtamtlich.) Unterhaus. Die Resolution Mac Kennas, von den amerikanischen Wertpapieren eine besondere Einnahmesteuer von 2 Schilling pro Pfund Sterling zu erheben, wurde scharf kritisiert, dann aber ohne Widerspruch angenommen. Mac Kenna sagte: Die Einlieferung amerikanischer Wertpapiere war anfänglich sehr regelmäßig, ließ aber in den letzten Wochen merklich nach. Die neue Steuer hat den Zweck nachzuhelfen; wenn sie sich als unwirksam erweise, würde er eine hohe Besteuerung vorschlagen.

Frankfurter Effektenbörse.

* Frankfurt a. M., 31. Mai. (Priv.-Telegr.) Feste Grundstimmung war bei Beginn des freien Verkehrs auf allen Gebieten zu bemerken. Das Geschäft war teilweise lebhaft, beschränkte sich aber auf einzelne Gebiete. Das meiste Interesse nahmen Montanpapiere in Anspruch. Recht feste Tendenz zeigten Caro Hegenscheidt, Oberschlesische Eisenbahnbedarf, Bochumer, Phönix und Bismarckhütte. Munscheidt setzten ihre Aufwärtsbewegung fort. Gefragt war ferner bei ansehnlicher Kursbesserung Zellstoff Waldhof. In chemischen Werten trat erneute Nachfrage für Griesheim, Bad. Anilin und Elberfelder Farben hervor. Schiffahrtsaktien gut preishaltend. Das Interesse für die Werte der Rüstungspapiere beschränkte sich auf Rheinmetall, Dynamit, Krupp und Köln-Rottweiler. In Elektrowerten war der Umsatz bescheiden. Etwas festere Haltung wiesen Bergmann ml. Bankaktien standen bei unverändert festen Kursen in Nachfrage. In Lombarden sind erneut Verkäufe bei geringerem Kurse abgeschlossen worden.

Am Rentenmarkt war das Geschäft still. Japaner lagen fest. Gegen Schluß trat merklich Geschäftsstille ein, doch blieb die Gesamthaltung fest. In Lederaktien fanden rege Käufe von Adler u. Oppenheimer und Gebr. Fahr statt, welche erhebliche Kursbesserungen erzielten.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 31. Mai. Die Stimmung im freien Börsenverkehr war auch heute recht zuversichtlich. Das Geschäft zeigte im allgemeinen eine Lebhaftigkeit, wenn auch zum Teil der morgige Feiertag sich geltend machte. Außer Montanwerten, von denen Oberbedarf und Caro Hegenscheidt zu höheren Kursen bevorzugt waren, zeigte sich auch Interesse für Türkenlose, Tabakaktien und Anteile der Orientbahn. Ferner wurden Phönix-Bergbau für rheinische und westfälische Rechnung in größeren Posten gekauft. Ebenso waren Dynamit und Trustaktien gefragt. Schiffahrtswerte und amerikanische Transportaktien kaum beachtet. Am Anleihenmarkt trat wiederum gute Kauflust für 3 und 3½prozentige deutsche Anleihe hervor.

Berlin, 32. Mai. (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	31. Geld	31. Brief	30. Geld	30. Brief
Newyork	5.17	5.19½	5.17½	5.19½
Holland	223.50	224.—	223.50	224.—
Dänemark	161.25	161.75	161.25	161.75
Schweden	161.25	161.75	161.25	161.75
Norwegen	161.50	162.—	161.50	162.—
Schweiz	103.—	103.25	103.12½	103.37½
Oest.-Ungarn	69.70	69.80	69.75	69.85
Rumänien	86.12½	86.62½	86.25	86.75
Bulgarien	78.50	79.50	78.50	79.50

Londoner Effektenbörse.

LONDON, 30. April.

	30.	29.		30.	29.
2½ Engl. Konsols	57.½	58.50	Pennsylvania	60.½	58.½
5% Argentinier	95.¼	95.—	Southern Pacific	103.½	103.½
4% Brasilianer	—.—	—.—	Union Pacific	144.½	141.½
4% Japan. v. 1899	69.¼	—.—	Steels	66.½	67.½
3% Portugiesen	—.—	54.½	Anaconda neue Akt.	17.½	17.½
5% Russen v. 1906	83.¼	83.½	Rio Tinto	61.½	61.½
4½% Russen v. 1909	—.—	76.¼	Chartered	11.7	11.½
Baltimore and Ohio	85.¾	—.—	De Beers deferred	19.½	19.½
Canadian Pacific	123.½	122.½	Lena Goldfields	1.½	1.½
Erie com.	40.½	40.½	Randmines	3.½	3.½
National Railway of Mexico	7.½	—.—	Privatdiskont	4½	4½
			Silber	32.½	33.½

London, 30. Mai. (W.T.B.) Wechsel auf Amsterdam 3 Mte. 11.70.—, kurz 11.47.50, Wechsel auf Paris 3 Mte. 28.50, kurz 28.15.— Wechsel auf Petersburg kurz 165½.
Bankeingang 122 000 Pfd. Sterling.
Bankausgang: 409 000 Pfd. Sterling.

Warenmärkte.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 31. Mai. Frühmarkt. (Im Warenhandel ermittelte Preise.) Die Preise sind, ausgenommen von Haidekraut (erd- und wurzelfrei), welches M. 150—160 und Spitzsprei das M. 10 notierte, unverändert.

Berlin, 31. Mai. (Getreidemarkt ohne Notiz.) Am Produktenmarkt machte sich heute die Nähe des Feiertages geltend, sodaß sich der Verkehr in sehr stillen Bahnen bewegte. Einige Nachfrage bestand für Rüben zu Konservierungszwecken, sowie für einige Saatartikel. Sonst ist keinerlei Unternehmungslust zu bemerken. Die Preise blieben unverändert.

Londoner Metallmarkt.

London, 30. Mai. Kupfer: Kasse 122—, 3 Monate, 119.— Elektro per Kasse 144/50, 3 Monate —, Best-Selected p. Kasse 148.—, 3 Monate —.— Zinn per Kasse 190.—, per 3 Monate 190.—, Blei loko Nov. per Kasse 31.½, Zink: per Kasse 60.—, Dez. 70.—, Antimon —.— Quecksilber —.—.

Personalien.

Preußische Pfandbrief-Bank.

Die bisherigen stellvertretenden Vorstandsmitglieder der Bank Gustav Gortan und Ferdinand Zimmermann wurden vom Aufsichtsrate zu Direktoren ernannt. Ferner wurde Landrichter Dr. jur. Fritz Dannenbaum ebenfalls als Direktor neu in den Vorstand berufen.

Fachliteratur.

Betrachtungen zur Besteuerung der Kriegsgewinne durch das Reich.

Von Rechtsanwalt Dr. Gustav Schuberth. Verlag von C. Heinrich, Dresden-N., Preis geheftet 80 Pfg.

Die interessante Schrift besteht aus zwei Teilen. Die ersten drei Aufsätze bringen eine Kritik des Regierungsentwurfs und Vorschläge zu seiner Abänderung. Ihr Inhalt beschäftigt sich mit Fragen, die jedermann angehen und wird stets anregend, wenn man den Forderungen des Verfassers auch nicht beistimmt. Die letzten drei Aufsätze bleiben auch dann wertvoll, wenn der in zweiter Lesung vom Reichstagsausschuß beschlossene Entwurf Gesetz wird. Die ersten beiden von ihnen berühren den Handelsstand. Es werden die für die Gesellschaften wichtigen Fragen der Behandlung der stillen Reserven und der Buchung der Sonderrücklagen erörtert. Der dritte von ihnen wendet sich an die Landwirte. Der sie betreffende Teil der ganzen Gesetzgebung wird in leicht verständlicher Form auseinandergesetzt. Ein selbst für den kleinsten Landwirt bedeutender Gegenstand, die landwirtschaftliche Buchführung beschließt das Büchlein. Aufmerksames Durchlesen desselben kann deshalb jedermann wärm empfohlen werden.

Verantwortlich:
Für den allgemeinen Teil:
Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.

MARCHIVUM

Stenographischer Reichstagsbericht
des
Mannheimer Generalanzeigers.

Mb. Deutscher Reichstag.

55. Sitzung, Dienstag, den 30. Mai 1916.

Am Tische des Bundesrats: Helfferich, Lewald, Caspar.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 11 Uhr und teilt mit, daß das Reichskontrollgesetz und eine Novelle zum Besoldungsgesetz eingegangen sind.

Kleine Anfragen.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst zwei kleine Anfragen der Abgeordneten Ledebour (Soz. A.-G.) und Stadthagen (Soz. A.-G.). In der ersten wird Beschwerde erhoben, weil Mitgliederversammlungen des sozialdemokratischen Wahlvereins für den 6. Berliner Reichstagswahlkreis verboten wurden. In der anderen Anfrage wird darauf hingewiesen, daß das Auswärtige Amt einen Zeitungsartikel verboten habe, weil sein Inhalt der Mehrheit einer Fraktion des Reichstages nicht gefallen haben würde.

Präsident Dr. Kaempf:

Nach § 31b der Geschäftsordnung unterbleibt der Aufruf einer Anfrage, wenn die Anfrage einem Gegenstand der Sitzung vorgreift. Das trifft auf diese beiden Anfragen zu, da die Zensurfrage der nächste Punkt der Tagesordnung ist. Die beiden Anfragen sind daher zunächst erledigt.

Eine Anfrage des Abgeordneten Bassermann (nl.) lautet folgendermaßen: Nach § 214 der Reichsversicherungsordnung fällt der Anspruch auf die Regelleistung einer Sterbekasse weg, wenn der Erwerbslose sich im Auslande aufhält.

Im Laufe des Krieges sind viele der zum Heeresdienst einberufen gewesenen Versicherten in Feindesland gefallen. Der Anspruch auf Sterbegeld ist in solchen Fällen ebenso wie die Erwerbslosenhilfe von den zuständigen Gerichten abgewiesen worden, weil der Unterstützungsfall im Auslande eingetreten ist und der Kriegsschauplatz in Feindesland als Ausland im Sinne der Versicherungsordnung gilt. Gedenkt der Herr Reichskanzler gegenüber diesem unbilligen Rechtszustande Abhilfe zu schaffen?

Ministerialdirektor im Reichsamt des Innern Caspar:

Nachdem durch die Entscheidung des Reichsversicherungsamtes die strittige Frage, ob zu den wegen Erwerbslosigkeit aus der Krankenkasse ausscheidenden Mitgliedern auch diejenigen zu rechnen sind, die durch Einberufung zum Heeresdienst ausscheiden, nunmehr bejaht worden ist, erscheint es aus Billigkeitsgründen geboten, die von der Reichsversicherungsordnung gemachte Unterscheidung zwischen Teilnehmern im Inland und solchen im feindlichen Ausland zu beseitigen. Auf Grund des Ermächtigungsgesetzes wird der Entwurf einer Verordnung zur Regelung dieser Frage vorgelegt werden.

Die Zensur.

(Dritter Tag.)

Darauf wird die Aussprache über die Zensur fortgesetzt. Zur Beratung stehen auch die Entschließungen des Ausschusses, wonach das Verbot einer Zeitung nur mit Zustimmung des Reichskanzlers erfolgen kann; ferner die Forderung, daß Sicherheiten hinsichtlich der Eingriffe der Militärgewalt in das bürgerliche Leben geschaffen werden und daß die Einschränkung des Vereins- und Versammlungsrechts und der Preßfreiheit, sowie die Verhängung der Schutzhaft nur in möglichst beschränktem Maße erfolgen soll. Eine Eingabe, die Beschwerde über die Beschlagnahme der U-Boots-Bittschrift des Professors Schäfer führt, soll zur Berücksichtigung überwiesen werden.

Eine Entschließung Dr. Ablaß (Fortschr. Vp.) verlangt einen Gesetzentwurf, durch den die Handhabung der Zensur in nichtmilitärischen Angelegenheiten sowie die Aufsicht über das Vereins- und Versammlungsrecht den Zivilbehörden übertragen wird. Die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft verlangt die Aufhebung des Belagerungszustandes.

Abg. Noske (Soz.):

Eine Freiheit, wie sie der Abg. Oertel wünscht, könnte leicht zu einer weiteren Einschränkung der Preßfreiheit führen. Er will nur Freiheit für seine Presse, um die Kriegsziele erörtern zu können. Konservative und Nationalliberale haben in den letzten Tagen hier Töne angeschlagen, die wir früher bei ihnen nicht gewohnt waren. Trotz aller Reden hier im Hause wird es aber mit der Zensur nicht besser werden. Das andere Länder systematisch belogen werden, ändert an unserer Auffassung nichts. Wir erheben Einspruch dagegen, daß auch die Reichstagsberichte verhunzt werden.

Der Mühlhausener Zensor hat aus der Rede des Abg. Emmel jede Kritik gegen seine eigenen Maßnahmen herausgestrichen. Das ist ein Grad der Unverschämtheit, den die Zensur sich leistet, gegen den die Regierung mit aller Schärfe vorgehen muß! Wir verbitten uns solche Zensurstückchen! Auch die Veröffentlichung des stenographischen Berichtes wurde von vornherein verboten! Das Koalitionsrecht und Briefgeheimnis sind nicht anzutasten. Aus Pommern darf Arbeitspersonal nicht nach auswärts angeworben werden. Das ist eine Beschränkung der Freizügigkeit im einseitigen Interesse der Agrarier. Das Oberkommando in den Marken ist eine Art Schutztruppe für rachgierige Agrarier, indem es mit besonderer Schärfe das Organ des Landarbeiterverbandes überwacht. Der Einfluß der Zensur auf die Kinotheater wirkte teilweise ruinös. Gegen die Uebergriffe der Zensur helfen die Reden und Beschlüsse des Reichstages nichts, die Zensur muß ganz verschwinden. Die größere Freiheit in der Erörterung der Ernährungsfragen ist viel zu spät gegeben worden. Heute bezeichnet selbst der Kommandierende General in Kassel in einem Aufruf die Wucherer als gemeinschädliche Wegelagerer. Der Versuch, gewisse Tatsachen im Ausland nicht bekannt werden zu lassen, gelingt nicht und wirkt sogar schädlich. Die Zerstörung von einigen Fleischerläden war nicht aufregend. Hätte man es nüchtern bekannt gemacht, hätten nicht übertriebene Gerüchte entstehen und im Ausland der Eindruck von Straßenkämpfen erweckt werden können.

Der Stellvertr. Kriegsminister v. Wandel hat veranlaßt, daß der Verbreitung einer Rede des Abg. Bauer über Lebensmittelfragen entgegengewirkt wurde. Sogar aus den Vorträgen Dr. Solfs hat die Zensur jetzt allgemein bekannt gewesene Tatsachen herausgestrichen, z. B. daß wir aus den Siedelungen nur einen Bruchteil unseres Rohstoffbedarfs bezogen haben. Unser Volk ist so stark, daß es die ungeschminkte Wahrheit hören darf. Mit Theaterdonner ist es nicht getan wie ihn die bürgerlichen Parteien zum Teil belieben. Die Nationalliberalen sind verärgert, daß sie nicht unbehindert den U-Boot-Krieg im Sinne Dietrich Schäfers ausrufen können. Redner spricht über die zensierte Kaiserrede an die Garde. Der Reichskanzler hat hier die Verantwortung anscheinend nicht tragen wollen. Hätte er nur früher immer rechtzeitig seine Verantwortung zur Geltung gebracht!

Präsident Dr. Kaempf:

Sie dürfen über Kaiserreden sprechen, aber nicht in diesem Tone. Ich rufe Sie zur Ordnung.

Abg. Noske fortfahrend:

Die letzte Entschließung des Gesamtvorstandes der Nationalliberalen Partei ist wieder eine Empfehlung des rücksichtslosen U-Boot-Krieges, obwohl darüber bereits entschieden ist. So erweckt man im Volk den Eindruck, der Reichskanzler sei schlapp. Der Friedensvermittler darf kein Friedensdiktator sein. Die Bemerkungen von der „stark blutbefleckten Hand" sind eine Nachahmung des üblen Gretschen Schimpfens und können nur eine Belästigung der Neutralen sein, die die entsetzliche Menschenschlächterei beendigen wollen. Die Freunde des Abg. Hirsch haben sich vor dem Kriege schützend vor das internationale Rüstungskapital gestellt. Solche verderblichen, den Frieden verzögernden Reden, wie die der Abg. Hirsch und Oertel dürfen nicht ohne schärfsten Widerspruch hinausgehen. Das Volk ist froh, daß der Konflikt mit Amerika restlos beigelegt ist. Das Volk hat keine Lust, sich für Eroberungsgelüste einzusetzen. Auch der Reichskanzler will ja keine Völker unterdrücken. Wir wollen Freiheit der Erörterung der Kriegsziele, damit das Volk den Herren Heimkrieger seine Meinung sagen kann. Sie würden ihr blaues Wunder erleben.

Oberst von Hoffmann:

Heute und an den vorhergehenden Tagen sind gegen die Militärbefehlshaber in ihrer Allgemeinheit und gegen einzelne dieser Herren scharfe Worte gefallen. Es ist von Unterschlagung von Briefen, von Nötigung eines Zeitungsverlegers, ja sogar von Unverschämtheit gesprochen und behauptet worden, daß die Militärbefehlshaber Krieg gegen das eigene Volk führen. Diese Ausdrücke weise ich mit Entschiedenheit zurück. (Beifall b. d. bürgerlichen Parteien.) Ich möchte aber den Beschwerdeführern noch zur Erwägung geben: Briefzensur und Pressezensur sind wahrhaftig keine angenehmen Aufgaben, und kein Militärbefehlshaber führt sie zu seinem Vergnügen durch. Wenn die Kommandierenden Generale sich zu Eingriffen veranlaßt sehen, die hier und da dem einzelnen Staatsbürger unbequem werden, so tun sie das in Erfüllung der ihnen obliegenden Pflicht, im Rücken des Heeres für Ruhe und Ordnung zu sorgen. (Zustimmung.) Die vorgebrachten Beschwerden sollen dazu dienen, Mißständen und Mißgriffen, die dabei natürlich vorkommen können, abzuhelfen und vorzubeugen. Dieser Zweck wird aber nicht erreicht, wenn es in derartigen Formen geschieht, wie es hier teilweise beliebt worden ist. Ich bitte also, die eingangs erwähnten Ausdrücke im Interesse der Sache zu vermeiden.

Was den Erlaß betrifft, den der Abgeordnete Noske als vom Stellvertretenden Kriegsminister herrührend verlesen hat, so ist er ihm entstellt oder unvollständig mitgeteilt worden. Er lautet:

27. August 1915.

Am 26. August 1915 hat der Abgeordnete Bauer im Reichstag eine Rede über die wirtschaftliche Lage der unbemittelten Bevölkerungskreise gehalten, worin er in einer einseitigen, scharfen und tendenziösen Weise sie als ungünstig hinstellt und die Maßnahmen der Behörden für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer in unberechtigter Weise angreift. Die Rede, die bereits im Reichstag den schärfsten Widerspruch fand, ist geeignet, im Volke Beunruhigung hervorzurufen und im Auslande eine ungünstige Vorstellung über die wirtschaftliche Lage zu erwecken, wenn sie aus dem Zusammenhang gerissen und ohne Widerlegung bekannt wird. Es ist daher notwendig, ihre Veröffentlichung außerhalb der gewöhnlichen Berichterstattung über die Reichstagsverhandlungen in der Tagespresse und die Veröffentlichung in sonstiger Form durch Versendung ins Ausland und ins Feld zu verhindern.

Gezeichnet: von Wandel.

Ich bin der Ansicht, daß gegen diesen Erlaß nicht das geringste einzuwenden ist.

Abg. Gothein (Fortschr. Vp.):

Ich halte den Erlaß für verfassungswidrig. Die Wiedergabe von Reichstagsreden ist nach der Verfassung ohne Einschränkung erlaubt. Daran kann kein Belagerungsgesetz etwas ändern. Der Redner bespricht dann die Maßregelung des liberalen Blattes in Greifswald. Das Blatt wurde auf drei Wochen verboten; angeblich sollte es den Burgfrieden gestört haben. Es wurde erst wieder erlaubt, nachdem der bisherige Redakteur entlassen war. Hier liegt der Begriff der Nötigung vor.

Ein Artikel von mir wurde in den „Freisinnigen Beiträgen" gebracht und dann in der „Ostseezeitung" veröffentlicht. Darauf wurden alle meine Artikel unter Vorzensur gestellt, weil ich angeblich den Burgfrieden gefährdet hätte. Der Herausgeber der „Freis. Beiträge" wandte sich darauf an das Kriegspresseamt. Dessen Leiter, der Major Deutelmoser, gab in einem Antwortschreiben der Meinung Ausdruck, daß man zu einer befriedigenden Lösung kommen werde. Trotzdem ist nichts geschehen. Meine Artikel stehen weiter unter Vorzensur. Die Willkür des Generalkommandos ist trotz der Oberzensurstelle in Permanenz erklärt. Das Generalkommando in Altona hat erklärt: „Was der Minister des Innern sagt, was der Reichskanzler im Reichstag verspricht, geht uns gar nichts an! (Hört! Hört!) Darauf pfeifen wir!" (Hört! Hört!) Was sagt der Reichsbeschwichtigungsminister Lewald dazu? (Heiterkeit.) Die alldeutschen Blätter mit ihrer leidenschaftlichen Sprache und ihren Angriffen auf die Regierung bleiben unbehelligt. Gegen die Friedensgesellschaft geht man mit allen Mitteln vor. Ihre Buchhandlung ist geschlossen worden.

Ein Bankier in Kattowitz steht seit 20 Monaten unter Briefsperre. Einzelne Briefe lagen 44 und 55 Stunden bei der Zensur. Die Familienmitglieder erhalten die Briefe außer Sperre. Der Mann ist völlig einwandfrei, Vertreter einer Berliner Großbank. Auch die Frauenstimmrechtsorganisationen einschließlich der sozialdemokratischen stehen unter Briefsperre.

Ein Schokoladengeschäft in Glogau sollte das Wort „Bonbon" entfernen. Der Inhaber wehrte sich, es sei unersetzbar. Der General sollte erst in seinem Schreiben die Fremdworte ausmerzen. Darauf wurde ihm mit Schließung und Verruf gedroht wegen unpatriotischen Verhaltens. Er erwiderte, er sei so vaterländisch wie der General. In einem Beleidigungsverfahren wurde er zu 100 Mark verurteilt. Aber — il y a des juges — à Leipzig. Das Reichsgericht sprach ihn frei. Das ist doch ein Kinderlitzchenpatriotismus. (Zustimmung.) Das ist eine Vielregiererei, die in jedem Quarke die Nase begräbt. Abg. Oertel bedauert, in 7 Sprachen schweigen zu müssen. Versteht er in den anderen 6 auch so beredt zwischen den Zeilen zu sprechen, wie in der deutschen? (Heiterkeit.) Trotz allen diesen Mißständen folgen wir aber dem Abgeordneten Dittmann nicht. Wir lehnen den Etat nicht ab und verweigern auch die Steuern nicht. Dazu haben wir zu viel patriotisches Verantwortlichkeitsgefühl. (Beifall.)

Abg. Dr. Stresemann (Natl.):

Ich hätte in die Aussprache gar nicht mehr einzugreifen brauchen, wenn nicht der Abg. Noske gegen die Ausführungen meines Fraktionskollegen Hirsch Sturm gelaufen hätte und den ganzen Komplex der Fragen, die man als Kriegsziele zu bezeichnen pflegt, in den Kreis seiner Erörterungen gezogen hätte. Doch vorher einige andere Dinge. Der Abg. Pfleger hat in seiner Rede mit sehr starken Ausdrücken Protest eingelegt gegen ein Flugblatt, das der Evangelische Bund verbreitet hat. Er hat davon gesprochen, daß daraus der Geist politischen Hasses spreche. Ich bin überzeugt, daß der Abg. Pfleger und wir alle von der Voraussetzung ausgegangen sind, daß es sich um ein Flugblatt handelt, das während dieses Krieges entstanden und zur Verteilung gekommen ist. Das ist nicht richtig. Das Flugblatt ist im Jahre 1912 entstanden. (Hört! Hört!) Es ist durch ein Versehen verbreitet worden. Aber durch den Superintendenten Kröger in Pirna wurde jede weitere Verbreitung sofort unterbunden.

Die Zensur hat uns gedrängt, diese Dinge hier zu erörtern. Als die Sächsische Volkszeitung in Dresden den Evangelischen Bund angriff, schickte Superintendent Kröger eine Berichtigung an das Blatt, davon Kenntnis zu nehmen, daß der Evangelische Bund von selbst das Flugblatt nicht weiterverbreitet hätte. Der Zensor verbot den Abdruck. Bei den katholischen Volksgenossen blieb die bittere Empfindung, als hätten wir in dieser ernsten Zeit nichts Besseres zu tun, als Angriffe gegen sie zu richten, und bei den evangelischen Volksgenossen, daß sie unverdiente Vorwürfe erlitten. Einen unglückseligeren Eingriff kann es nicht geben als den, aus der Angst, daß durch eine Berichtigung der Eindruck entstehen könnte, die Berichtigung zu verbieten. Ich bedauere, daß der Abgeordnete Oertel die Sache noch einmal vorgebracht hat, denn der Evangelische Bund hatte schon einen anderen Weg gewählt, um trotz des Eingriffs der Zensur seinen Standpunkt zu wahren. Er hatte an alle Zeitungen ein Rundschreiben gerichtet, worin er bat, davon Kenntnis zu nehmen, daß das Flugblatt nicht weiterverbreitet werde. Dieses Schreiben hat der Abgeordnete Oertel als Chefredakteur der Deutschen Tageszeitung gleichfalls erhalten und mit seiner Unterschrift den Empfang bestätigt. Das muß seinem Gedächtnis entfallen sein. Sonst würde er den Angriff nicht erhoben haben. Auch Ministerialdirektor Lewald würde sich dem Angriff nicht angeschlossen haben, wenn ihm der Tatbestand bekannt gewesen wäre. Wir haben ja alle auch etwas Besseres zu tun, als in dieser Zeit derartige Streitfragen aufzurühren. Das entspricht vollkommen der Meinung des Evangelischen Bundes. Bei der Filmzensur könnte man einen Sachverständigenausschuß berufen.

Wir stimmen den Anträgen zu, welche wünschen, daß in Schutzhaft genommene Persönlichkeiten alle Rechtsmittel haben, um sich zu verteidigen. Die Spionage gehört in diesem Kriege zu den gefährlichsten Waffen. Da wird sich oft der Fall ergeben können, daß starke Verdachtsgründe bestehen, daß man aber in dem Augenblick, wo man die Tätigkeit der betreffenden Personen unwirksam machen will, den Beweis dafür nicht erbringen kann. Angesichts des Schadens, der angerichtet werden könnte, wird es sich nicht vermeiden lassen, einzugreifen, bevor die Beweiskette geschlossen ist. Die Gelegenheit, sich gegen den Verdacht zu verteidigen, muß da sein, damit nicht Angebereien Folge gegeben werden kann, die aus persönlicher Rankune hervorgehen. Dem Abgeordneten Gothein gebe ich recht, wenn er dagegen vorgegangen ist, daß die kommandierenden Generale sich gegen

fremdsprachliche Bezeichnungen im Geschäftsleben

wenden. Einmal ist das nicht ihres Amtes, und wenn es in dem besonders angeführten Fall selbst ihres Amtes gewesen wäre, ist es eine derartige Einseitigkeit, daß sie nur in der schärfsten Weise zurückgewiesen werden kann. Keinesfalls halten wir es aber für wünschenswert, daß man in manchen deutschen Städten wie in den letzten Jahren vor dem Krieg daran zweifeln muß, ob man sich überhaupt in einer deutschen Stadt befindet, wo man nur französische Rechnungen und Anpreisungen vorgelegt erhält, obwohl nur Deutsche dort verkehren.

Der Abgeordnete Noske hat sich gegen die Ausführungen meines Fraktionskollegen Hirsch und gegen die Kriegszielforderungen meiner Fraktion überhaupt gewendet. Er hat uns zwar nicht immer genannt, meinte aber im wesentlichen immer uns. Seltsam erscheint ihm, daß wir größere Freiheit der Meinungsäußerung fordern, wir erstreben im wesentlichen nur die Freiheit unserer Meinungsäußerung, hätten aber nichts dagegen, wenn durch Zensur und andere Mittel gegen andere Auffassungen vorgegangen würde. Das weise ich auf das allerentschiedenste zurück. Als bei der letzten Zensurdebatte einer der sozialdemokratischen Abgeordneten sich beschwerte, daß Ausführungen eines seiner Fraktionskollegen vom Kommandierenden General in Halle unterdrückt worden seien, habe ich an die Spitze meiner Ausführungen gestellt, daß wir uns gegen jeden Uebergriff der Zensur

MARCHIVUM

wenden, gleichgültig, gegen welchen Abgeordneten und welche Ausführungen er sich richtet. So wende ich mich auch jetzt dagegen, daß man die Friedensgesellschaften und den Alldeutschen Verband in der Betätigung einschränkt. Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig. Die größere Freiheit in der Aussprache dessen, was die einzelnen Volksgruppen in dieser wichtigen Frage empfinden, verlangen wir nicht für uns. Eine freie Aussprache all dieser Dinge kann dem Volke und seiner Zukunft nur zuträglich sein. Mein Fraktionsgenosse Hirsch hat nicht die Frage der Zensur als Piedestal benutzt, um Kriegszielforderungen der Nationalliberalen Partei vorzubringen. Allerdings hat er von seinem Recht Gebrauch gemacht, die Entschließung zu verlesen, um sie durch Aufnahme ins stenographische Protokoll der vollen Oeffentlichkeit zugänglich zu machen. Dazu war er um so mehr berechtigt, als wir hier wie so oft erleben, daß sofort nicht nur der weitere Abdruck, sondern auch jeder Kommentar verboten wird. Aber eine ganz unerhörte Kritik des Herrn Harden in der „Zukunft" wird im Deutschen Reiche erlaubt. Von dem liederlichen Gemisch von sogenanntem Deutsch will ich eine Probe verlesen. (Der Redner verliest eine Stelle, in der vom Schrei nach Annexion, neuen Kriegen und neuem Profit die Rede ist und die Unterseeboote als eine Waffe gerühmt werden, die neutrale Handelsschiffe als lästige Wettbewerber aus dem Wege räumen.) So also wird eine Entschließung von Männern, an deren Patriotismus niemand zu zweifeln ein Recht hat, hingestellt als lediglich aus dem Interesse geboren, Dividenden steigen zu sehen, und als ob die Unterseebootsfrage nur unter dem Gesichtswinkel betrachtet würde, daß in jedem Handelsschiff ein lästiger Konkurrent der Hapag und des Lloyd beseitigt werde. Ich bin seinerzeit dagegen aufgetreten, daß die „Zukunft" verboten werde und habe mich deshalb selbst an den Chef der Reichskanzlei gewendet, weil ich das bei einem im Ausland so bekannten Blatt nicht für richtig hielt. Ich bin auch hier nicht für ein Verbot. Aber wenn solche Kritik gegen uns geübt wird, dann darf man sich nicht anmaßen, die Entschließungen von Parteien dieses Hauses von der Gnade der Kommandierenden Generale oder deren Auftraggebern abhängig zu machen. Was wir für uns in Anspruch nehmen, gestehe ich auch der Sozialdemokratischen Partei und der Arbeitsgemeinschaft zu. Wohin soll das führen, wenn man auch jetzt noch glaubt, an der

Erörterung der Kriegsziele

vorbeigehen zu dürfen. In seiner letzten Rede hat der Reichskanzler ausführlicher als vorher von Kriegszielen gesprochen und in bezug auf den Osten ein ganzes Programm aufgestellt von dem, was ihm an politischer Neuorientierung in Europa vorschwebt. Wenn Sie der Regierungsbank das Recht geben, ihre Gedanken zum Ausdruck zu bringen, auf der anderen Seite den Parteien des Hauses untersagen, ihre Entschließungen zu veröffentlichen, so kommt das auf das hinaus, was in einem Erlaß an die Presse verfügt wurde, ehe noch der Reichskanzler gesprochen hatte: Der Reichskanzler wird sprechen, was er sagt, das darf nur in dem Sinne kommentiert werden, in dem seine Ausführungen sich halten. (Hört, hört!) Das ist nicht ein des deutschen Parlamentes würdiger Zustand. Auch unsere Organisationen, aus denen die Fraktionen hervorgehen, müssen für sich das Recht haben, in dieser Frage Stellung zu nehmen. Ich bin fest davon überzeugt, daß keiner der Kommandierenden Generale auf den Gedanken gekommen ist, sich mit der Entschließung unseres Zentralvorstandes zu beschäftigen. Es muß eine Anweisung vom Auswärtigen Amt oder Reichskanzler ergangen sein. Die mit der Handhabung der Zensur betrauten Persönlichkeiten haben uns auch ausgesprochen, wie sehr sie darunter leiden, daß sie immer ihren Buckel hergeben müssen für die Anweisungen, die ihnen von den Zivilbehörden gegeben werden. (Hört, hört!) Deshalb muß man die Scheidung vornehmen. Diejenigen, die die Anweisung geben, müssen auch vor der vollen Oeffentlichkeit die Verantwortung tragen.

Soweit es sich um militärische Fragen handelt, wird man dem Abgeordneten Gothein darin zustimmen können, daß in solcher Zeit Leiter und Führer großer Parteien sich ihrer Verantwortlichkeit bewußt sein müssen und die Autorität der Regierung nicht dadurch leiden darf, daß man ihr Knüppel zwischen die Beine wirft. Die Unterseebootfrage ist aber vom Reichskanzler selbst als eine solche bezeichnet worden, bei der militärische, politische und volkswirtschaftliche Gesichtspunkte zusammenwirken. Da verstehe ich nicht recht, wie mein fortschrittlicher Kollege bei derartig einschneidenden Fragen das Parlament einfach ausschalten will. Darauf kommt es hinaus, wenn er auch diese Frage der auswärtigen Politik als einen rocher de bronze stabiliert, an dem wir zerschellen müssen. Das führt zu einer Gesamtausschaltung des Parlaments, zu der wir jetzt weniger als je Veranlassung haben. Der Abg. Noske hat argumentiert, durch unser Eintreten für den rücksichtslosen Unterseebootkrieg nähmen wir jede Möglichkeit, den Krieg in absehbarer Zeit zu beendigen und beeinträchtigen wir die Stimmung in Heer und Volk, die vom Friedenswillen beseelt seien. Bei den großen Etatdebatten haben wir bereits ausgesprochen, daß

eine starke Friedensstimmung bei uns in Heer und Volk

vorhanden ist, ebenso wie bei anderen Völkern. Wenn er aber mit der Voraussetzung arbeitet, die konservative und unsere Auffassung verlängerten den Krieg ins Uferlose, so ist gerade das der Streitpunkt. Wir sind der Auffassung, daß durch die Anwendung all unserer Machtmittel uns die vielleicht einzige Möglichkeit gegeben ist, den Krieg in verkürzter Weise zum siegreichen Ende zu bringen. Sie können unsere Auffassung bekämpfen, dürfen aber die Ihrige nicht als communis opinio voraussetzen. Dann hat sich der Abg. Noske für den Präsidenten Wilson eingesetzt. Wenn Sie mit Stimmzetteln das Volk befragen, so wird nur eine kleine Minderheit von Volksgenossen für Herrn Wilson als Friedensvermittler sein. (Zustimmung.) Nachdem er durch intensive Anspannung aller Möglichkeiten der Munitionsherstellung unsern Feinden überhaupt erst ihr militärisches Durchhalten ermöglicht hat, nachdem er in keiner Weise die ihm zur Verfügung stehende gewaltige Macht eines so großen Weltstaates dafür einzusetzen vermochte, daß die Lebensmittelzufuhr nach Deutschland gewährleistet würde, nachdem wir aber erlebt haben, daß er stets die Hand drohend erhob und mit aller Macht gegen uns vorging, wenn wir uns in diesem erbärmlichen Aushungerungskrieg wehren wollten (Sehr richtig!), würden wir die Friedensvermittlung einer wirklich neutralen Macht, vielleicht des Präsidenten der Schweiz, wenn sie lediglich darauf gerichtet ist, die gute Hand zu bieten, nicht zurückweisen, —

die Hand eines Wilson aber weisen wir zurück.

und wir glauben uns darin mit dem überwiegenden Teil des deutschen Volkes einig. (Lebhafter Beifall. Widerspruch links. Zuruf des Abg. Scheidemann: Sie, Herr Stresemann, weisen ihn zurück.) Hinter den Parteien, die unsere Ansichten vertreten, stehen ebenfalls weite Volkskreise und Millionen von Stimmen. Der Abg. Noske spricht mit Bezug auf uns und unsere Gesinnungsfreunde immer mit besonderer Betonung als von Heimkriegern. Was wir aussprechen, steht nicht im Gegensatz zu der Meinung unserer Freunde, die draußen an der Front kämpfen. Wir sind mit ihnen ebenso einhellig, wie mit unseren Parteigenossen im Lande. Derartige herabsetzende Angriffe sollte man nicht vorbringen und auch uns zubilligen, daß wir mit diesem Mittel und seiner Anwendung nur eine Möglichkeit ersehen, den Krieg zu verkürzen und uns dem Frieden näherzubringen, den wir genau so heiß ersehnen wie irgend ein anderer Volksteil. (Beifall.) Es geht zu weit, wenn man selbst wissenschaftliche Aufsätze in wissenschaftlichen Zeitschriften zensiert, weil die Frage der Mitberücksichtigung der Offiziere bei der Kriegsgewinnsteuer erörtert wird und ausländische Blätter daraus Folgerungen ziehen, die nach Ansicht der Zensurbehörden dazu beitragen, Deutschland zu schaden. Der Abg. Dittmann hat dem Reichstag, das klang deutlich aus seinen Ausführungen heraus, vorgeworfen, daß er nicht mit der gebührenden Achtung der Rechte der Persönlichkeit eines Abgeordneten für die Unverletzlichkeit seiner eigenen Mitglieder einzutreten vermöge. Aber die Unverletzlichkeit der Person eines Reichstagsmitgliedes muß aufhören, wo der Landesverrat beginnt. Wenn man sich auf den Standpunkt Dittmanns stellte, hätten die deutschen Behörden gegen Wetterlé und Weill auch dann nichts unternehmen können, wenn sie in Deutschland geblieben wären. Wir haben immer die letzte Entscheidung in der Hand, ob wir unsere Zustimmung geben wollen oder nicht. Wenn unter tausend Fällen der

Verhängung von Schutzhaften

einmal eine Verfehlung vorkommt, so sollte das nicht Veranlassung geben, so heftige Worte auf der Reichstagstribüne zu gebrauchen, weil dadurch falsche Auffassungen im Ausland entstehen können, die zu den Angriffen benutzt werden, gegen die wir wehrlos sind und die durch das Betonen eines reaktionären Deutschland uns so verhängnisvolle Antipathien im Ausland geschaffen haben. Die Verhältnisse können nicht so bleiben. Die Entscheidung ruht einzig und allein bei den Verbündeten Regierungen. Ich verstehe nicht, daß sie noch nicht einsehen, was ein starker Reichstag für sie in dieser Zeit bedeutet. Der Schaden, den diese Debatten und ihre Wiederholung im Lande anrichten, ist weit größer, als wenn Sie eine größere Freiheit der Meinungsäußerung geben und sich nicht versteifen auf veraltete Gesetze und deren zum Teil widerspruchsvolle Auslegung. Wir stimmen den Ausschußanträgen und auch dem der Fortschrittlichen Volkspartei zu. (Lebhafter Beifall.)

Staatssekretär Dr. Helfferich:

Der Reichskanzler kann nur für diejenigen Maßnahmen der Zensur die Verantwortung übernehmen, die von ihm oder den ihm nachgeordneten Stellen ausgehen. Jeder Mensch kann nur für das verantwortlich sein, was in seinem Machtbereich geschieht. Bezüglich der Entschließung des nationalliberalen Zentralvorstandes stelle ich fest, daß in diesem Falle eine Verantwortung den Reichskanzler nicht trifft. Das Verbot der Veröffentlichung ist erfolgt, ohne daß nach unserer Kenntnis von irgend einer zivilen Stelle eine Anregung ergangen ist. (Abgeordneter Bassermann (natl.): Na, na!) Ich muß doch bitten, daß meinen Worten Glauben geschenkt wird. Es wurde betont, daß der „Zukunft" gestattet worden sei, jede Kritik zu üben. Ich mache darauf aufmerksam, daß die letzte Nummer der „Zukunft" aber der Beschlagnahme verfallen ist. Es ist nicht das erstemal, daß so eingegriffen worden ist. Was die Gesamtheit der Zensur anlangt, so sind organisatorische Maßnahmen ergriffen worden, um die unangenehmen und schädlichen Wirkungen der Zensur nach Möglichkeit abzuschwächen. Es wurde eine Obergenzurstelle geschaffen, deren Wirkungen anerkannt werden. Auch die Gebiete, auf die sich die Zensur erstreckt, sind beschränkt worden. Als Staatssekretär des Reichsschatzamtes habe ich dahin gewirkt, daß die Aussprache über die Steuerfragen nicht eingeschränkt wurde. Die Oeffentlichkeit konnte sich auch in den Parteiversammlungen darüber aussprechen. Wenn Versammlungen verboten wurden, so habe ich dafür gesorgt, daß das Verbot rückgängig gemacht wurde. Wir hoffen, daß wir zu einem Abbau der Zensur kommen. Die vollständige Beseitigung der Zensur, auch über die Friedensziele, ist leider noch nicht möglich. (Zuruf: Warum nicht?) Ich habe von meinem Platze aus wohl beobachtet, daß die Ausführungen der Linken über diese Frage bei der Rechten Widerspruch fanden und umgekehrt. Zum Kriegführen gehört aber Disziplin, nicht allein auf rein militärischem Gebiet, sondern auch auf politischem. Solange die Gesichtspunkte innerhalb des deutschen Volkes sich in scharfer Gegensätzlichkeit gegenüberstehen, wäre es bedenklich, die Aussprache ganz freizugeben. Für uns muß immer nur der eine Gesichtspunkt vor allen anderen vorangehen, nämlich der, den Krieg siegreich durchzuführen. Behalten Sie nur immer dieses Ziel im Auge, unterwerfen Sie sich ihm, auch wenn es Opfer der persönlichen Ueberzeugung kostet und wenn es Ihnen recht schwer fällt. (Beifall.)

Abg. v. Graefe (Kons.):

Ich verzichte darauf, parteipolitische Extratouren zu machen, wie der Abg. Noske. Jetzt kommt es nicht auf parteipolitische Vorteile an, sondern auf die Erreichung des wirklichen Zieles. Man muß die Dinge ohne parteipolitische Brille betrachten. Die aller Kultur hohnsprechende Kriegsführung Englands und seiner Freunde in Amerika wird bei unserem Volke richtig eingeschätzt. Wir haben kein Verständnis dafür, daß die Zensur nun die öffentliche Meinung zurechtstutzen will. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Herr v. Jagow, hat die volle Verantwortung dafür übernommen, daß der Artikel des Herrn v. Heydebrand über Amerika verboten wurde. Er wies auf die temperamentvolle Sprache hin und daß Herr v. Heydebrand ein hochangesehener Mann sei. (Hört, hört!) und Heiterkeit.) Ich weiß nicht, ob er ihm das neidet. (Heiterkeit.) Herr v. Heydebrand ist aber auch der Führer einer nicht zu verachtenden Partei. Diesen Artikel hat man verboten.

Weniger Seelenpein aber hat man gehabt, als in der „Frankfurter Zeitung" des Herrn Stein ein Artikel erschien, in dem es hieß: man stecke den Kopf solange als möglich in den Sand, und das deutsche Volk wolle diese schwachnervige Politik nicht mitmachen, und diese schwachen und weichen Hände könnten das Steuer nicht führen. (Hört, hört!) Das hat der Zensur keine Pein bereitet, das scheint sie weniger störend empfunden zu haben. Vielleicht steht sie Herrn Stein auch nicht für so „temperamentvoll und hochangesehen" an, so daß seine Ausführungen nicht so bedenklich waren. (Heiterkeit.) Ich habe die Courage der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" bewundert, die erklärte, bei der bosnischen Krise sei die Regierung bereits völlig informiert gewesen, daß England auf seiten der Entente stände. Das war zu der Zeit, wo Herr v. Heydebrand in diesem Hause seine bekannte Marokkorede hielt, die den Reichskanzler so außerordentlich in Harnisch brachte. Die Geschichte hat Herrn v. Heydebrand recht gegeben. (Lebhafter Beifall.) Man kann sich daher nur wundern, daß jetzt, wenn Herr v. Heydebrand wieder in ähnlicher Weise seine Stimme erhebt, Herr von Jagow die volle Verantwortung dafür übernimmt, daß derselbe Herr v. Heydebrand wieder mundtot gemacht wird. (Lebhaftes Hört, hört! rechts.)

Was uns aber am meisten empört hat an der Antwort Herrn v. Jagows, war, daß er die Verantwortung für das Verbot des Abdrucks des Heydebrand-Artikels übernommen hat, daß er aber bezüglich der „Zukunft" mit ihrer Schreibweise, die jeden Deutschen anwidert, erklärte, daß das ganz außerhalb des Rahmens seiner Verantwortung sei. (Hört, hört!) Ich bedauere, daß er sich in diesem Falle so schnell in das Schneckenhaus seines Ressorts zurückgezogen hat. (Sehr richtig!) Es wäre eine natürliche Forderung der persönlichen Logik gewesen, daß, wenn man einen so temperamentvollen und hochangesehenen Mann vogelfrei macht, daß man dann nicht der Sudelfeder eines Mannes, der nicht an die Schuhsohlen des Herrn v. Heydebrand heranreicht, alles freigibt. (Lebhafter Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.) Ueberall, wo die politische Zensur eingreift, ist diese süßsaure Pflaumocherei, die man in den der Regierung nahestehenden Blättern findet. Jedes starke Wort aber, das aus dem deutschen Volksbewußtsein heraus spricht, das aus dem deutschen Herzen kommt, das unterdrückt man.

Herr Lewald war mit seinen Entgegnungen nicht sehr glücklich. Er hat es für geschmackvoll gehalten, die Petition des Professors Schäfer in einem Atemzuge zu nennen mit dem Flugblatt des Dr. Liebknecht. Er weiß wohl, daß hinter der Petition nicht nur 90 000 Namen stehen — Herr Lewald mag sie einmal durchlesen, wenn er Zeit hat (Heiterkeit) —, sondern daß Namen darunter sind, die den Ruf haben und die Garantie geben, daß es Leute von unzweifelhafter nationaler Gesinnung und Betätigung sind. Sie soll man nicht mit einem Manne zusammenwerfen, der wegen Landesverrat hinter Schloß und Riegel sitzt. (Lebhafter Beifall.) Das muß Empörung hervorrufen, das soll die Regierung nicht unterschätzen. (Sehr richtig!)

Dann immer die große Furcht vor der Wirkung auf das Ausland. Das sollte man doch auch bei den Kanzlerreden und den Kanzlerinterviews beachten. (Heiterkeit und Zustimmung rechts und bei den Nationalliberalen.) Ich erinnere nur an das unglückselige Wort von dem „Unrecht gegen Belgien". Betrachten Sie doch auch die Wirkungen, die die letzten Reichskanzlerreden im Auslande hervorgerufen haben. Der Redner verliest englische und französische Zeitungsstimmen zu der Kanzlerrede, in denen es heißt, der Kanzler scheine nach der Bekehrung seiner Landsleute zu seufzen. Der „Temps" triumphiert, daß wir uns von Amerika einen Ton bis zur Verachtung gefallen lassen müssen. (Hört, hört!) Denken Sie an Wilson, diesen eigenartigen Friedensengel. (Heiterkeit.) Wenn das die Wirkungen der Kanzlerrede sind, die so sehr gefürchtete Wirkung auf das Ausland, dann müßte hier die strengste Zensur einsetzen. (Lebhafter Beifall und Heiterkeit.) Diese Wirkungen aber waren unvermeidlich, wenn jede klare Auslegung vermieden wurde, wenn jeder Ausdruck der Kraft im deutschen Volke durch die Zensur verhindert wurde. Aber nicht nur das Ausland ist getäuscht worden über die wahre Stimmung des deutschen Volkes, sondern auch im eigenen Lande hat sich diese Täuschung breitgemacht.

Als Reichstagsabgeordneter wird man draußen oft angesprochen, entweder seid ihr Abgeordneten eine ganz traurige Gesellschaft, weil ihr an der einzigen Stelle, wo ein offenes Wort möglich ist, die Gelegenheit nicht wahrnehmt, oder ihr habt im Ausschusse so geheimnisvolle Mitteilungen der Regierung erhalten, daß unsere bisherigen Anschauungen falsch waren und ihr nun still seid. Es wird der falsche Eindruck erweckt, als seien wir in der Kommission davon überzeugt, daß es nicht so gegangen wäre, wie wir wollten, als könnten U-Boote und Zeppeline nicht rücksichtslos zur Anwendung kommen, als hielten wir nicht mehr zu Tirpitz. Das ist grundfalsch. Von dieser Stelle aus muß ich sagen, daß dieser Gedanke nicht aufkommen kann. Gerade angesichts der Knebelung der öffentlichen Meinung sage ich hier: wir stehen noch auf demselben Standpunkt, und ich bedaure, daß wir das in der Oeffentlichkeit nicht sagen dürfen. Ich freue mich über die Broschüre des Abgeordneten Bassermann über Tirpitz, ich freue mich auch über die Entschließung des Vorstandes der Nationalliberalen Partei. Das ist ein anderer Standpunkt, als er in der „Frankfurter Zeitung", im „Berliner Tageblatt", im „Lokalanzeiger" und in der „Welt am Montag", die der Regierung nahestehen sollen (Heiterkeit), zum Ausdruck kommen.

Herr Lewald hat einen sehnsüchtigen Blick nach der französischen Kammer geworfen. Er hätte aber auch nach der französischen Regierung blicken sollen. Geben Sie uns doch die Freiheit, das auszusprechen, was wir für das Ziel eines starken Deutschlands halten. (Beifall.) Hier handelte es sich um keinen Chauvinismus, sondern um den furor teutonicus. Wir verlangen, daß nicht durch die Zensur eine chinesische Mauer um Persönlichkeiten herumerrichtet wird, die die wahre Gesinnung des deutschen Volkes kennen müssen. (Lebhafter Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.) Das deutsche Volk hat der Regierung und dem Kaiser gegeben, was des Kaisers ist. Geben Sie dem Volke, was des Volkes ist. (Lebhafter Beifall, auch bei den Soz.) Geben Sie ihm das Mitbestimmungsrecht für seine Zukunft. (Erneuter lebhafter Beifall, besonders b. d. Soz.) Wir verlangen das nicht einseitig, sondern auch für die phantastischen Pazifisten des Herrn Gothein. Mit ihrer Theaterherrlichkeit wäre es dann bald vorbei. Geben Sie dem deutschen Volke das Recht, mitzubestimmen, ehe es zu spät ist, ehe die tintige Feder alles kaputt gemacht hat, was das blutige Schwert erworben hat. (Lebh. Beifall rechts und bei den Nationallib.)

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Jagow:

Der Abg. v. Graefe sagte, ich hätte hier eine zornige Erklärung abgegeben. Das lag durchaus nicht in meiner Absicht, ich habe rein sachlich auseinandergesetzt, weshalb ich in dem einen Falle die Zensur um ihre Einwirkung gebeten habe, in dem anderen Falle nicht. Die Verbreitung des v. Heydebrandschen Artikels wäre in einem Moment erfolgt, wo sie vom Standpunkt der auswärtigen Politik aus nicht zugelassen werden konnte. Wenn nachher Herr v. Heydebrand in einem Artikel der „Zukunft" angegriffen worden ist, so kann ich das wohl sehr bedauern, aber zu einem Einschreiten der Zensur lag ein Anlaß in diesem Moment nicht mehr vor; wenigstens hätte das Auswärtige Amt keinen Grund zu einem Eingreifen gehabt. Der Abg. v. Graefe hat mich ferner verantwortlich gemacht für einen Artikel der „Frankfurter Zeitung", der übrigens nicht von Herrn Stein, sondern meines Wissens von der Redaktion verfaßt wurde. Das Auswärtige Amt hat mit diesem Artikel nichts zu tun.

Abg. Stadthagen (S. A.-G.):

Die Immunität des Abg. Herzfeld ist verletzt worden. Ich wundere mich, daß die bürgerlichen Abgeordneten sich alle Erlasse gefallen lassen. Die Versammlungen des Wahlvereins im 6. Berliner Wahlkreise sind verboten worden. Die Zensur wütet in den Reden der Abgeordneten. Jetzt mischt sich die Zensur sogar schon in die innern Zwistigkeiten der Sozialdemokratischen Partei. Das Auswärtige Amt stellt sich auf die Seite der Mehrheit. (Heiterkeit.) Wir wollen einen Frieden ohne Annexion nach allen Seiten. Schließlich gibt es weder Sieger noch Besiegte in diesem Kampf.

Staatssekretär Dr. Helfferich:

Zu meinem Bedauern muß ich feststellen, daß die Zweifel, die ich in der letzten Sitzung an der Nützlichkeit und Ersprießlichkeit solcher Debatten geäußert habe, durch den weiteren Fortgang der Debatte hier bestätigt worden sind (Oho! bei den Soz.), durch die Rede, die eben der Abg. Stadthagen gehalten hat, aber auch durch die Rede des Abg. Graefe. (Zustimmung und Zurufe.) Ich will mich auf die Einzelheiten, die der Abg. Stadthagen vorgebracht hat, nicht einlassen, auch nicht auf den „Vorwärts"-Artikel von gestern, den ich auch gelesen und empörend und aufreizend gefunden habe (Widerspruch bei den Soz.), auch nicht auf seine Ausführungen über die Diskussion in der Steuerfrage. (Mit Nachdruck:) Ich habe festgestellt, daß, wo überhaupt sich mir Gelegenheit bot, Wünsche zu äußern, ich sie geäußert und die Freiheit der Diskussion durchgesetzt habe. Ich hätte mir Dank dafür verdient, nicht derartige Angriffe.

MARCHIVUM

Wenn der Abg. Graefe glaubt, daß er mit seiner Rede dem Vaterland einen Dienst geleistet hat, irrt er sich. (Zustimmung.) Es geht nicht an, in der Kritik, die wir üben, der Regierung vorzuwerfen, daß sie nach allen Seiten Schwäche zeige, und Andeutungen zu machen, daß sie uns auf den Weg nach Olmütz führt. (Zustimmung und Zurufe.) Solche Aeußerungen in diesem Augenblick und in dieser Situation gehen gegen die Interessen des Vaterlandes. (Lebhafte Zustimmung und Unruhe.) Ich hätte dringend gewünscht, daß diese Aeußerungen unterblieben wären. (Erregt:) Wir können uns derartige Entgleisungen nicht gestatten. Denn danach ist die Situation nicht angetan, und ich muß gegen diese Entgleisungen den schärfsten und stärksten Widerspruch erheben. (Zuruf: Das hätte Jagow schon machen müssen!)

Bedenken Sie doch eins. Die Lage der Regierung gegenüber den Aeußerungen, wie sie hier gefallen sind, ist gewiß nicht einfach. Wir haben über diese politischen Fragen uns in der Kommission in geheimer Sitzung sehr eingehend ausgesprochen. Dort war die Regierung in der Lage, die Gründe vorzubringen, die für ihr Verhalten sprechen. Hier bin ich es nicht. (Der Staatssekretär spricht die folgenden Sätze mit besonderem Nachdruck.) Ich will keinen Verrat am Vaterlande begehen. Dazu lasse ich mich nicht durch Aeußerungen provozieren, wie sie der Abgeordnete Graefe getan hat. Er kann der Regierung hundertmal Schwäche vorwerfen — die größte Schwäche wäre es, wenn wir uns durch solche Vorwürfe von dem Weg abbringen ließen, den wir für richtig erachten. (Stürmischer Beifall. Zuruf bei den Konservativen: Wollen wir ja gar nicht!) Gewiß, der Versuch ist gemacht worden, der Abgeordnete von Graefe hat mit seiner Kritik versucht, auf das Gebiet der auswärtigen Politik hinüberzugelangen, und er hat versucht, uns von dem Wege abzubringen, den wir im Interesse des Vaterlandes für richtig und notwendig erachten. (Widerspruch rechts.) Ich wiederhole: die größte Schwäche wäre es, wenn wir uns durch den Vorwurf der Schwäche dazu zwingen lassen würden. Das tun wir nicht!

Wenn ich nach der einen Seite die Regierung gegen Angriffe, die erhoben worden sind, verwahren muß, so muß ich mit derselben Entschiedenheit mich gegen den Abgeordneten Stadthagen wenden. Was sind das für Redensarten im Munde eines deutschen Mannes, daß dieser Krieg so zu Ende gehen muß, daß es weder Sieger, noch Besiegte gibt. Jeder deutsche Mann wünscht, daß wir als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen müssen. (Lebhaftes Sehr richtig!) Wozu wäre das Blut unserer Brüder draußen sonst vergossen worden? Wer einen solchen Ausdruck gebraucht, schädigt das Interesse des Vaterlandes mindestens in demselben Maße und noch mehr, als das von der anderen Seite geschehen ist.

Ich wiederhole, wenn irgend etwas, leider Gottes, die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Zensur beweist, dann sind es diese Debatten. Denn das möchte ich doch nicht erleben, daß wir Reden, wie wir sie hier gehört haben, in der Presse jeden Tag lesen müßten, daß wir den Kampf, wie er hier ausgefochten wird, Tag für Tag in den Zeitungen vorgesetzt bekämen. Wenn irgend etwas uns das Durchhalten in dem schweren Kriege erschweren und unmöglich machen kann, die Moral des Volkes erschüttern kann, dann sind es derartige Auslassungen. Ich möchte dringend an alle Seiten, nicht nur in diesem Hause, sondern auch an die verschiedenen Parteirichtungen im Lande, die Bitte richten, sich auf die wahre Lage zu besinnen, und daß das, was wir brauchen, Geschlossenheit ist und daß alles auf dem Sieg unserer Sache steht. Dafür wollen wir kämpfen vom ersten bis zum letzten, und in diesem Gedanken wollen und müssen wir uns zusammenfinden alle wie ein Mann. (Stürmischer Beifall.)

Abg. David (Soz.):

Diese Debatte ist durch die Zensur hervorgerufen. Im Interesse des Landes muß ich der Politik entgegentreten, die durch das Auftreten der Abgg. Graefe und Stresemann verkörpert wird. Stresemann hat in seltsamer Weise den Frieden gefördert. Das muß auch den Rest der neutralen Völker gegen uns aufbringen. Wir brauchen nicht um den Frieden zu betteln. Wir sind im Bewußtsein unserer Stärke zu einem ehrenvollen Frieden bereit! Wenn man uns aber mit der ganzen Welt verfeinden will, so ist das eine frivole schädliche Politik. (Beifall links.) Stresemann und Graefe haben einen Sturmangriff auf die Regierung gemacht. Das deutsche Volk steht aber nicht hinter ihnen. Herr v. Graefe muß furchtbar verärgert sein. Er hat mit Wohlbehagen feindliche Hetzblätter verlesen. Diese aber waren wütend, weil Amerika nicht auf seiten der Entente getreten ist.

Wäre es so gekommen, wie Herr v. Graefe es wünscht, dann hätte der „Temps" ein Triumphgeheul angestimmt. (Sehr richtig! links.) Der „Temps" wird sich über die Graefesche Rede mehr freuen als über die Reden Liebknechts. Herr v. Graefe beklagte sich, daß seine Freunde nicht das Ohr des Kaisers haben! Hier liegen die Wurzeln seines Aergers. Herr v. Graefe hat hier die Politik des Kaisers angegriffen. Olmütz war konservative Politik! Ginge es nach den Konservativen, so würden wir jetzt ein Olmütz erleben, gegen den das frühere ein Kinderspiel wäre.

Abg. Hirsch (Natl.):

Der Staatssekretär hat den Abbau der Zensur in Aussicht gestellt. Ich hoffe, daß wir nicht allzu lange warten müssen, bis mit den Uebelständen aufgeräumt wird. Gerade weil wir die siegreiche Beendigung des Krieges im Auge behalten, wollen wir die Freigabe der Kriegsziele, damit dem Volke gezeigt werden kann, wofür es kämpft und leidet, und damit dem Auslande knapp und treffend zum Bewußtsein kommt, daß wir uns nicht alles bieten lassen. Die Linke wird sich schwer täuschen, wenn sie glaubt, daß die Lauen bei einer freien Aussprache die Oberhand über die Starken gewinnen würden. Dann kennen Sie den Charakter des Volkes nicht. (Lachen links.) Man müßte ja verzweifeln am deutschen Volke, wenn man glauben wollte, daß es anders wäre. Wenn es anders wäre, dann würden der Mut und die Zähigkeit des deutschen Volkes längst herabgedrückt sein durch die Maßnahmen der Zensur. Die Linke ist aber mit ihren Behauptungen auf einem falschen Wege. Der Staatssekretär hat scharfe Worte gebraucht.

Wer aber eine Politik der selbstbewußten Stärke fordert, der begeht keinen Verrat, sondern handelt zum Besten des Vaterlandes (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen). Das gilt auch für die U-Boots-Frage in vollem Umfange angesichts der Leistungsfähigkeit dieser Waffe, über die nicht der geringste Zweifel bestehen kann. Mit der Mundharmonika kann man die Mauern von Jericho nicht umblasen! Schon das Spiel mit dem Gedanken einer Friedensvermittlung Wilsons würde die scharfe Kritik, die heute laut wurde, verständlich machen. (Zuruf links: Sie wollen keinen Frieden!) Dr. David behauptete, Wilson würde sich mit der Friedensvermittlung ein Verdienst erwerben. Glauben Sie, daß Wilson etwas daran liegt, sich um Deutschland Verdienste zu erwerben? (Sehr gut! rechts und bei den Nationalliberalen.) Das können Sie nicht im Ernst meinen. Denken Sie doch an die schnöde Antwort, die von Wilson gekommen ist. Von dieser Stelle ist für unser Volk und unser Vaterland nichts zu erhoffen.

Der Redner wendet sich dann gegen einen Artikel, der zur Zeit der amerikanischen Krise im „Montag" erschienen ist und der offiziös sein soll. Einer internationalen Kulturpolitik, von der da die Rede ist, wollen wir uns nicht anvertrauen. Ist das ein Gefühl der Stärke, wenn man glaubt, daß durch einen Artikel des Herrn v. Heydebrand die Politik des Auswärtigen Amtes umgeworfen oder geschädigt werden kann? Haben Sie ein Gefühl der Stärke bekommen durch das Auftreten des Staatssekretärs hier im Reichstage und seine Darlegungen, die so unzulänglich wie nur möglich waren? (Sehr richtig! rechts und bei den Nationalliberalen.) Ist das ein Gefühl der Stärke, daß man den Weg verlegt zu der höchsten Stelle? (Zurufe des Abgeordneten David: Glauben Sie denn, daß Herr Fendrich allein ein Recht hat, an diese Stelle zu gehen? Hört! Hört! und Heiterkeit. Abgeordneter Noske ruft: Schwerindustrie!) Als vor einigen Jahren im Abgeordnetenhause einem Redner vom Abgeordneten Liebknecht das Wort „Geschäftsinteresse" entgegengeschleudert wurde, da antwortete dieser: Eine derartige Unterstellung sei eine Schamlosigkeit.

Vizepräsident Dr. Dove:

Ich sehe voraus, daß Sie keinen Abgeordneten meinen. Ich möchte das Haus bitten, sich nicht allzu sehr von dem Thema zu entfernen. Wir sind allmählich zu einer ganz allgemeinen Erörterung unserer Staatsorganisation usw. gelangt. Ich bitte nunmehr, bei der Sache zu bleiben.

Abg. Hirsch (fortfahrend):

Wenn Sie keine Gründe mehr wissen, sprechen Sie immer von der Großindustrie und Ihren geschäftlichen Interessen. (Sehr gut!) Sind Sie so ganz sicher, daß Sie nicht einen unbequemen Friedensvermittler erhalten, und daß seine Tätigkeit nicht vielleicht die Folge hätte, daß Sie wiederum mit der Hand an das Schwert langen müssen? (Unruhe bei den Soz.) Und sind Sie auch bereit, und das ist die Hauptsache, es dann wieder zu tun? (Große Unruhe.) (Zuruf des Abg. Scheidemann, Soz.: Unsinn! Unverschämtheit!)

Präsident Dr. Kaempf:

Ein Abgeordneter hat Unverschämtheit gerufen. Ich bitte ihn, sich dazu zu bekennen.

Abg. Scheidemann (Soz.):

Ich war es! (Heiterkeit.)

Präsident Dr. Kaempf:

Ich rufe Sie deswegen zur Ordnung.

Abg. Hirsch-Essen (fortfahrend):

Wer für einen faulen Frieden ist ohne reale Unterlagen, begeht ein Verbrechen am Vaterland. (Zustimmung bei den Nationalliberalen.)

Präsident Dr. Kaempf:

Ich nehme an, daß Sie damit niemand aus dem Hause gemeint haben, und bitte Sie auch nochmals, nunmehr zur Sache zurückzukehren. (Zustimmung.)

Abg. Hirsch-Essen (fortfahrend):

Es wurde davon gesprochen, daß man keine Eroberungen verfolgen solle. Wir kämpfen um die realen Ziele.

Präsident Dr. Kaempf:

Ich muß Sie wiederholt bitten, zur Zensur zurückzukommen. (Heiterkeit.)

Abg. Hirsch-Essen (fortfahrend):

Die Vorredner haben trotz der Zensur sich über diese Dinge weitgehend ausgelassen, ich muß den Abg. Noske im selben Rahmen zurückweisen können. (Zustimmung bei den Natl.) Hätten Sie den Augenblick richtig erfaßt, dann würden Sie die ersten sein müssen, die für eine tatkräftige entschlossene Durchführung des Krieges und Ausnutzung des Sieges eintreten. Warum tun Sie das nicht? Weil Sie zwei Hasen zugleich nachjagen wollen, dem äußeren und dem inneren.

Es handelt sich heute darum, und dafür wollen wir durch unsere Anträge zur Zensur eintreten, den äußeren Feind niederzuzwingen. (Zuruf bei den Soz.: Und der innere!) Ich möchte nur wünschen, und das kommt mir vom Herzen, daß wir alle das Haus groß und geräumig bauen. Wie wir es tapezieren und möblieren, ist eine andere Sache. (Beifall und Unruhe.)

Staatssekretär Dr. Helfferich:

Es ist Seine Majestät der Kaiser in die Debatte gezogen worden, zunächst durch den Abg. Graefe, dann hat es der Abg. David aufgenommen, und der Abg. Hirsch ist noch deutlicher geworden. Ich muß die Kritik Sr. Majestät des Kaisers, die in diesen Worten liegt, auf das entschiedenste zurückweisen.

Ferner hat der Abg. Hirsch es für notwendig gehalten, Herrn v. Jagow einen persönlichen Vorwurf zu machen aus der Art und Weise, wie er die Ausführungen des Abg. Graefe beantwortet hat. Er hat gesagt, er hat das als ein Zeichen der Schwäche hingestellt. Ich möchte Sie davor warnen, vornehm und schwach zu verwechseln. (Zustimmung.) Staatssekretär v. Jagow hat geglaubt — er ist augenblicklich nicht hier und kann das nicht selbst ausführen — sich in seiner Antwort streng an die Tagesordnung halten zu sollen und sich deshalb nur mit Fragen der Zensur befassen und es vermeiden zu sollen, auf das Gebiet der auswärtigen Politik im allgemeinen einzugehen. Leider ist die Debatte auf dieses Gebiet hinübergekommen. Niemand bedauert es mehr als ich. Aber daß Herr v. Jagow mit seiner Empfindung recht gehabt hat, daß es nicht wünschenswert sei, in eine allgemeine Debatte einzutreten, ich glaube, Sie selbst haben das Empfinden!

Abg. Dittmann (Soz. A.-G.):

Die heutige Verhandlung zeigt recht deutlich, wer bei uns einen möglichst baldigen Friedensschluß verhindern will. Es gibt Kreise, die den Frieden wittern und ihn verhindern wollen, die den Krieg fortsetzen wollen bis zum Weißbluten. (Präsident Dr. Kaempf verweist den Redner darauf, daß über die Zensur verhandelt wird.) Wenn die Zensur gestatten würde, daß diejenigen, die einen Frieden ohne Annexionen wollen, ihre Ansicht frei und offen im Lande aussprechen dürfen, dann würden wir heute hier die Sache nicht zur Sprache bringen müssen. Im englischen Unterhaus hat unser Parteifreund Snowden dasselbe gesagt, was heute Herr Stadthagen hier ausgeführt hat: Es darf beim Frieden keine Sieger und keine Besiegten geben. Asquith antwortete damals, er freue sich, daß das Haus den Redner mit so viel Geduld und Achtung angehört hätte, und er gebe zu, daß manches Beachtenswerte in seinen Ausführungen enthalten sei. Vergleichen Sie damit einmal die Antwort, die Herr Helfferich heute hier gegeben hat!

Staatssekretär Dr. Helfferich:

Der Abgeordnete Dittmann scheint die Antwort von Asquith nicht bis zu Ende gelesen zu haben. Asquith hat als Ziel des Krieges die Zerschmetterung des preußischen Militarismus, das ist die Vernichtung Deutschlands, bezeichnet. Der Handelsminister Runciman hat erklärt, mit Deutschland dürfe nur ein solcher Frieden geschlossen werden, der es Deutschland unmöglich mache, wirtschaftlich sein Haupt je wieder zu erheben.

Abg. Graf Westarp (Kons.):

Ich bestreite entschieden, daß der Abg. Graefe die Person des Kaisers in die Debatte gezogen hat. (Sehr richtig!) Der Staatssekretär hat ferner dem Abg. Graefe den Vorwurf der Entgleisung und der Schädigung vaterländischer Interessen gemacht. Auch diese Vorwürfe muß ich mit aller Ruhe, aber mit aller Entschiedenheit zurückweisen. (Zustimmung rechts.) Wer diese Vorwürfe erhebt, hat Sinn und Absicht, Inhalt und Wirkung der Ausführungen des Herrn v. Graefe vollständig verkannt. (Rufe: Oho!)

Bei diesen Ausführungen übersieht man, daß die Worte des Abg. Graefe aus einem schmerzlichen, tief vaterländischen Empfinden heraus gekommen sind, und man übersieht dabei weiter, daß die tiefernsten Sorgen, die darin ausgesprochen sind, geteilt werden von weiten Kreisen unseres Volkes draußen im Felde, die der Abgeordnete Graefe dort hat kennen lernen können, und daß sie auch geteilt werden hier im Lande von ernsten und bedeutungsvollen Männern. (Sehr richtig! rechts.) Ich richte die Bitte an die Herren Vertreter des Reichskanzlers und an den Reichskanzler selber, diese Tatsache nicht hintanzusetzen über Empfindlichkeiten, die sich vielleicht aus persönlichen Auffassungen ergeben können. (Sehr richtig! rechts.) Was der Abg. Graefe gesagt hat, gehört durchaus in den Rahmen der heutigen Debatte über die Zensur. Seine Beschwerden wurzelten einmal darin, daß die Verhandlungen der Kommission über den U-Boot-Krieg und daß unsere Haltung dabei vor der Oeffentlichkeit in ein falsches und unvollkommenes Licht gestellt worden sind, und daß wir durch die Zensur und die Haltung einer — wie wir annehmen müssen und wie niemals widerrufen worden ist — den Regierungskreisen nahestehenden Presse wehrlos gemacht worden sind.

Darüber hinaus beruhten seine Beschwerden darauf, daß die Empfindungen und Auffassungen weiter Kreise des Volkes, zu denen durchaus ernste Männer gehören, und von denen ich annahm, daß sie die überwiegende Mehrheit unseres Volkes ausmachen (Lachen links), nicht genügend berücksichtigt werden. Das Urteil und die Verantwortung darüber, wie wir in dieser Kriegszeit in den Fragen der auswärtigen Politik unseren Standpunkt zu vertreten haben, müssen wir uns selber vorbehalten. (Beifall rechts.)

Staatssekretär Dr. Helfferich:

Der Vorredner hat Veranlassung genommen, die Ausführungen des Abg. Graefe richtig zu stellen, wie er sie aufgefaßt hat, im Gegensatz zu der Auffassung, wie ich sie gewonnen hatte und die er nicht für richtig hält. Es hat mir fern gelegen, den patriotischen Sinn des Abg. Graefe und die Motive, aus denen heraus er geredet hat, irgendwie in Zweifel zu ziehen.

Ebenso fern liegt es mir, persönliche Empfindlichkeit an den Tag zu legen. Das alles scheidet vollständig aus. Ich habe mir nur erlaubt, dazu habe ich das Recht und die Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, daß Ausführungen, wie wir sie vom Abg. Graefe gehört haben, nicht im Interesse des Vaterlandes liegen aus den Gründen, die ich vorhin angedeutet habe und die näher zu entwickeln ich mir versagen muß. (Unruhe rechts.) Sie können anderer Auffassung sein. Aber das ist meine Auffassung. Von dieser Auffassung aus halte ich es für meine Pflicht, diese Ausführungen zu machen. Wenn wir aus der heutigen Debatte, die gewiß nicht schön war, den Eindruck gewinnen, daß man, auch wenn man das Gute will, das Schlechte schaffen kann, und wenn wir daraus die Lehre ziehen und sie bei anderer Gelegenheit beherzigen, so hat die Debatte doch ein Gutes gezeitigt.

Abg. Noske (Soz.):

Die Konservativen haben eine Rückzugskanonade gemacht. Wir sind nicht gegen unentschlossene Kriegsführung. Als das Vaterland in höchster Gefahr war, haben wir ihm alles zu seiner Sicherung gegeben. Aber wir wollen keine Fortsetzung um wahnwitziger Eroberungsziele willen. Die Zukunft des Landes muß beim Friedensschluß durchaus sichergestellt werden. Die Zeit uferloser Rüstungen ist vorbei. Einer gewissen Art von Menschen dauert der Krieg nicht lange genug wegen der Millionengewinne. (Unruhe.) Gewissenlosen Treibereien treten wir immer wieder entgegen. Das war hoffentlich deutlich genug.

Abg. Pfleger (Ztr.):

Ich war der Auffassung, daß das Flugblatt des Evangelischen Bundes während des Krieges nicht nur verbreitet, sondern auch verfaßt worden wäre. Es ist aber bereits im Jahre 1912 verfaßt worden. Ein besonders geschmackvolles dichterisches Erzeugnis war es ja wohl nicht. Mit Befriedigung stelle ich fest, daß die Leitung des Evangelischen Bundes im Herbst 1916 anders urteilte als 1912. Hoffentlich hält diese Erkenntnis noch bis nach dem Kriege an.

Damit schließt die Aussprache. Es folgen persönliche Bemerkungen.

Abg. Hirsch-Essen (Nl.):

Wer so schwere ehrenrührige Vorwürfe erhebt, wie der Abgeordnete Noske am Schluß seiner Ausführungen gegen einen Teil unserer Gewerbetätigkeit erhoben hat (Zurufe bei den Soz.), der hat die Pflicht, auch die Unterlagen dafür zu geben und sich nicht bloß in allgemeinen Redewendungen zu ergehen. Er hat sich mit allgemeinen Redensarten begnügt.

Abg. Graf Westarp (Kons.):

Wir haben nur verhindern wollen, daß aus der Graefe'schen Rede falsche Schlußfolgerungen gezogen wurden.

Die Abstimmung.

Der Antrag der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft auf Aufhebung des Belagerungszustandes wird abgelehnt. Der Antrag Ablaß, wonach die nichtmilitärische Zensur von den Zivilbehörde ausgeführt werden soll, wird angenommen, ebenso [illegible]liche Entschließungen des Ausschusses. Die Bittschrift zur [illegible] des Prof. Schäfer wird zur Berücksichtigung überwiesen.

Das Haus vertagt sich.

Mittwoch 11 Uhr: Nachtragsetat, Kriegskontrollgesetz, Besoldungsvorlagen, die Kriegssteuergesetze, kleine Etats.

Schluß 6¾ Uhr.

Büchertisch.

Ein Dokument von grundlegender Bedeutung veröffentlicht soeben der bekannte Verfasser Graf Sp. Gopcevic unter dem Titel: Rußland und Serbien 1804—1915, nach Urkunden der Geheimarchive von Petersburg und Paris und des Wiener Archivs. Geheftet 2,80 Mk., gebunden 3,80 Mk. München, Hugo Schmidt Verlag.

Walter Goetz, Deutschlands geistiges Leben im Weltkrieg (Perthes' Schriften zum Weltkrieg, Heft 11). Preis 1 Mk. Verlag Friedrich Andreas Perthes A.-G. Gotha. Diese Schrift vom Nachfolger Karl Lamprechts unternimmt zum erstenmal den Versuch, an der Hand von Tatsachen und bisweilen von Zahlen gewissermaßen die Summe unseres geistigen Schaffens abschließend aufzuzeigen. Die Gesamtheit unserer Kriegsleistung in Schule und Kirche, Universitäten und öffentlichen Instituten, Literatur und Kunst, Presse und Buchhandel usw. wird fesselnd dargestellt und gewürdigt. Für den späteren Historiker wird diese Schrift eine reiche Fundgrube sein; für uns Zeitgenossen ist sie das erste rein sachliche Zeugnis unserer geistigen Leistung, das von allen denen, die zu diesem Schaffen beigetragen haben, mit Freude aufgenommen werden wird.

Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau setzt auch während des Krieges seine nützliche Arbeit fleißig fort. Jede Nummer dieser Zeitschrift bringt eine so große Fülle lehrreicher Aufsätze und Notizen, und zeugt von so feinem Verständnis für die Gärtnerseele, daß es immer wieder ein Genuß ist, sie zu lesen. Ohne Fachzeitschrift kommt niemand aus, der einen Garten bestellt und auf der Höhe bleiben will. Johannes Böttner ist der geeignete Redakteur, Erfahrene und Anfänger in treuer Gemeinde zusammen zu halten. „Der praktische Ratgeber" (Verlag Trowitzsch und Sohn, Frankfurt a. O.) kostet vierteljährlich bei der Post nur 1 Mark.

Das literarische Echo. Halbmonatsschrift für Literaturfreunde. (Begründet von Dr. Josef Ettlinger. Herausgegeben von Dr. Ernst Heilborn.) Verlag: Egon Fleischel u. Co., Berlin W. 9. Das 1. Juniheft ist mit folgendem Inhalt erschienen: Charlotte Lady Blennerhassett: Der französische Einfluß auf Deutschland im Urteil eines Franzosen von 1813; Hans Jobst: Timm Kröger; Maria Moresch: Die polnischen Messianisten; Bertha Badt: Georg Forsters Briefe; Fedor v. Zobeltitz: Bibliophile Chronik — Echo der Bühnen — Echo der Zeitungen — Echo der Zeitschriften — Echo des Auslandes — Kurze Anzeigen — Notizen — Nachrichten — Der Büchermarkt.

Wir wissen heute, daß die Unternehmung unserer verbündeten Gegner gegen die Dardanellen unter riesigen Verlusten an Menschen, Material und Ansehen völlig gescheitert ist. Und doch geht **aus den eingehenden Darstellungen in Heft 77 und 78 der bekannten Zeitschrift „Der Völkerkrieg"** (Herausgeber Dr. C. H. Baer, Verlag Julius Hoffmann, Stuttgart) hervor, welch genaue, klug berechnete und mit glänzenden Mitteln ausgeführte Vorbereitungen diesem denkwürdigen kriegerischen Wagnis gewidmet wurden. Was die unter schrecklichen Opfern vollzogene Todesfahrt der englisch-französischen Flotte vom 18. März 1915 nicht erreicht hatte, sollte durch eine gelandete Armee erzwungen werden. Der „Völkerkrieg" erzählt in spannenden, meist aus englischer und französischer Feder stammenden Berichten von den Schwierigkeiten und den außerordentlichen Verlusten der Landungen.

Feldpostbriefe eines Fahnenjunkers. Die Briefe des Leutnants im Garde-Füsilier-Regiment Uli Klimsch an seine Angehörigen. Mit einem Titelbildchen von Prof. Aug. Gaul. Berlin 1916. Verlag Paul Cassirer. M. 2.

Die städt. Freibäder betr.

Mit Zustimmung des Stadtrats und mit Vollziehbarkeitserklärung Gr. Herrn Landeskommissärs hier vom 9. Mai 1916 Nr. 2934 haben die §§ 1 und 2 der ortspolizeilichen Vorschrift vom 14. Juni 1909 der **„Betriebsordnung für das städt. Frauenbad"** folgende Fassung erhalten:

§ 1.

Die Badeanstalt ist geöffnet für Frauen und Mädchen von morgens 5 Uhr an bis 9 Uhr abends; bei früherem Eintritt der Dämmerung bis zu dieser.

a) bei freiem Eintritt:
An allen Werktags-Nachmittagen von mittags 12 Uhr ab und an allen Sonn- und gesetzlichen Feiertagen den ganzen Tag.

b) Gegen eine Gebühr von 20 Pfg. pro Person an allen Werktags-Vormittagen bis 12 Uhr.

§ 2.

Für die Benützung der für sich abgeschlossenen Einzelbäder wird von jeder Person eine Gebühr von 25 Pfg. pro Bad erhoben. Kinder im Alter bis zu 6 Jahren sind in Begleitung Erwachsener frei.

Schulpflichtigen und jüngeren Kindern ist die Benützung der Anstalt nach 6 Uhr abends untersagt.

Mannheim, den 16. Mai 1916.

Großh. Bezirksamt — Polizeidirektion.

Nr. 19346 I. Vorstehendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis. Nach der Ordnung der Bahnhofskommandantur III für die Aufstellung und den Betrieb der Badeanstalten am Rhein oberhalb der Rheinbrücke ist der Betrieb des Frauenbades für die Dauer des Kriegszustandes täglich nur in der Zeit von morgens 6 Uhr bis ½ Stunde nach Sonnenuntergang gestattet. Die in § 1 obiger Vorschrift unter b) genannte Gebühr von 20 Pf. gelangt gemäß Stadtratsbeschluß nicht zur Erhebung. Während des Krieges ist die Anstalt zeitweise der Militärbehörde zum Baden von Militärpersonen zur Verfügung gestellt. Die in Betracht kommenden Zeiten werden an der Anstalt durch Anschlag bekannt gegeben.

Mannheim, den 29. Mai 1916. St194

Bürgermeisteramt:
von Hollander.

Sauter.

Die städt. Freibäder betr.

Mit Zustimmung des Stadtrats und mit Vollziehbarkeitserklärung Gr. Herrn Landeskommissärs hier vom 9. Mai 1916 Nr. 2934 hat § 1 der ortspolizeilichen Vorschrift vom 10. Juni 1911 der **„Betriebsordnung für das städtische Rheinbad bei Neckarau"** folgende Fassung erhalten:

I.

Die Badeanstalt ist geöffnet:

I. Für Männer und Knaben:

a) Montags, Mittwochs, Donnerstags und Samstags von morgens 5 Uhr bis 9 Uhr abends; bei früherem Eintritt der Dämmerung bis zu dieser.

b) Dienstags und Freitags von 5 Uhr bis 8 Uhr vormittags,

c) Sonntags von vormittags 5 Uhr bis nachmittags 5 Uhr.

II. Für Frauen und Mädchen:

Dienstags und Freitags von vormittags 8½ Uhr bis 8 Uhr abends bei früherem Eintritt der Dämmerung bis zu dieser.

Schulpflichtigen und jüngeren Kindern ist die Benützung der Anstalt nach 6 Uhr abends untersagt.

Mannheim, den 16. Mai 1916.

Großh. Bezirksamt — Polizeidirektion.

Nr. 19346 I. Vorstehendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis. Während des Krieges ist die Anstalt zeitweise der Militärbehörde zum Baden von Militärpersonen zur Verfügung gestellt. Die in Betracht kommenden Zeiten werden an der Anstalt durch Anschlag bekannt gegeben. St195

Mannheim, den 29. Mai 1916.

Bürgermeisteramt:
von Hollander. Sauter.

Die städt. Freibäder betr.

Mit Zustimmung des Stadtrats und mit Vollziehbarkeitserklärung Gr. Herrn Landeskommissärs hier vom 9. Mai 1916 Nr. 2934 haben die §§ 1 und 2 der ortspolizeilichen Vorschrift vom 14. Juni 1909 der **„Betriebsordnung für das städtische Männer- und Knabenbad"** folgende Fassung erhalten:

§ 1.

Die Badeanstalt ist geöffnet für Männer und Knaben von morgens 5 Uhr bis 9 Uhr abends; bei früherem Eintritt der Dämmerung bis zu dieser.

§ 2.

Der Eintritt ist jedermann unentgeltlich gestattet. Schulpflichtigen und jüngeren Kindern ist die Benützung der Anstalt nach 6 Uhr abends untersagt.

Mannheim, den 16. Mai 1916.

Großh. Bezirksamt — Polizeidirektion.

Nr. 19346 I. Vorstehendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Mannheim, den 29. Mai 1916. St197

Bürgermeisteramt:
von Hollander. Sauter.

Bekanntmachung.

Festsetzung von Höchstpreisen für Vollmilch betr.

Aufgrund der Bekanntmachung des Bundesrats zur Regelung der Milchpreise und des Milchverbrauchs vom 4. November 1915 und der badischen Vollzugsverordnung hierzu vom 10. November 1915 wird mit Genehmigung Gr. Bezirksamts Mannheim für den Bezirk der Stadt Mannheim folgendes verordnet:

§ 1.

Wer an Händler, Vereinigungen oder Anstalten, die in Mannheim Vollmilch an die Verbraucher abgeben, Vollmilch liefert, darf hierfür keinen höheren Preis wie 24 Pfennig für einen Liter frei Stadt fordern und annehmen. Händler, Vereinigungen und Anstalten, die in Mannheim Vollmilch an die Verbraucher abgeben, dürfen keinen höheren Preis als den genannten ansetzen und zahlen; ebenso ist ihnen die Einführung von Vollmilch untersagt, die frei Mannheim höher als 24 Pfennig für einen Liter zu stehen kommt.

§ 2.

Wer in Mannheim gewerbsmäßig Vollmilch an Verbraucher abgibt, darf hierfür keinen höheren Preis fordern als 20 Pfg. für einen Liter und 15 Pfennig für einen halben Liter bei Abgabe frei Wohnung des Empfängers und 28 Pfg. für einen Liter bei Abgabe an sonstigen Orten.

Die Verbraucher dürfen für Vollmilch keinen höheren Preis als den genannten anbieten und zahlen.

§ 3.

Die nach § 1 und 2 festgesetzten Höchstpreise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 und vom 23. Dezember 1915.

§ 4.

Vereinbarungen irgend welcher Art, durch welche die Vorschriften der §§ 1 und 2 umgangen werden sollen, sind nichtig und strafbar. St. 198

§ 5.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Mannheim, den 25. Mai 1916.

Der Stadtrat:
Dr. Kinter. Diebold.

Steinkohlenlieferung.

Das evangelische Bürgerspital dahier bedarf für den Winter 1916—1917 **800 Zentner Ruhrer Steinkohlen bester Qualität**, deren Lieferung im Submissionsweg vergeben werden soll.

Angebote hierauf wollen mit der Aufschrift „Steinkohlen-Lieferung" versehen bis zum

Freitag, 9. Juni ds. Js., vormittags 11 Uhr

bei der Hospitalverwaltung F 6, 4/5 eingereicht werden, bei welcher Angebotsformulare samt den Lieferungsbedingungen zu erhalten sind.

Die Angebote bleiben uns gegenüber während der Dauer eines Monats nach erfolgter Submissionseröffnung in Kraft. St190

Mannheim, den 17. Mai 1916.

Der Stiftungsrat des evangelischen Hospitalfonds.
v. Hollander.

Städtisches Lebensmittelamt.

Bekanntmachung.

Auslandskäse

(Holländer)

in Stücken von ungefähr ½ Pfund das Stück zu

Mark —.75

kommt bis auf weiteres, solange Vorrat reicht, ab

Freitag, den 2. Juni, nachmittags

zum Verkauf in unseren städt. Verkaufsläden:

Alphornstraße
Schwetzingerstraße 118
G 3, 4
Rheindammstraße 17

Ferner werden ab **Samstag, den 3. Juni** in obengenannten Verkaufsläden

Datteln (prima Qualität)

zum Preise von Mk. —.96 das Pfund verkauft.

Mannheim, den 31. Mai 1916. St3567

Städt. Lebensmittelamt (Warenabteilung)
Kaiser.

Rheinmühlenwerke Mannheim.

Wir beehren uns hiermit, unsere Aktionäre zu der am **Montag, den 26. Juni 1916, vormittags 11½ Uhr** im Sitzungssaale der Rheinischen Kreditbank in Mannheim stattfindenden 17293

19. ordentlichen Generalversammlung

einzuladen.

Tagesordnung:

1. Entgegennahme des Geschäftsberichts des Vorstandes und des Aufsichtsrats.
2. Genehmigung der Jahresbilanz.
3. Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinns.
4. Entlastung des Vorstands und des Aufsichtsrats.
5. Aufsichtsratswahl.
6. Erhöhung des Aktienkapitals.

Die erforderlichen Eintrittskarten können nach Massgabe des § 17 der Statuten an der Gesellschaftskasse und an der Kasse der Pfälzischen Bank in Mannheim in Empfang genommen werden.

Mannheim, den 30. Mai 1916.

Der Aufsichtsrat:
Dr. Brosien, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Wir empfehlen bei der **herrschenden Petroleum- und Spiritusknappheit**, die sich im Herbst bei früher eintretender Dunkelheit doppelt fühlbar machen wird, sich heute schon mit einer Einrichtung für die Entnahme von Gas oder Strom zu versehen. Gas sowie Strom sind im Licht-Betriebe **billiger als Petroleum oder Spiritus. Gas eignet sich zudem vorzüglich zur Verwendung in der Küche.**

Beim Bezug des Gases durch den Automaten werden sämtliche **Einrichtungsgegenstände, wie Lampen, Kocher, Plätteisen** etc. seitens der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke **vollständig kostenlos** erstellt.

Jedem ist Gelegenheit geboten, sich **Beleuchtungskörper, Kocher, Plätteisen** für **Gas und Strom** in einem jeden hiesigen Installationsgeschäft gegen **bequeme Zahlung in 20 monatlichen Raten** anzuschaffen zu verschaffen.

Den Hauseigentümern wird es durch diese Neueinrichtung ermöglicht, **Gaszuführungen, wie sämtliche Gas- und Stromleitungen** innerhalb des Hauses gegen gleiche Ratenzahlungen herstellen zu lassen.

Möglichst umgehende Anmeldung ist auch deshalb dringend geboten, **da im Herbst** bei dem herrschenden Mangel an Arbeitskräften eine **rechtzeitige Ausführung aller Aufträge nicht gewährleistet werden kann.** Anschlüsse an das vorhandene Kabelnetz können wir infolge der Kupferbeschlagnahme nur mehr in beschränktem Umfange herstellen.

Mannheim, den 28. Mai 1916. St1895

Die Direktion
der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke.
Pichler.

Amtliches Mitteilungsblatt

für den Amtsbezirk Mannheim.

Interessen-Gemeinschaft Badener-Zeitung. Abonnementspreis pro Vierteljahr Mk. 1

Erscheint wöchentlich ein- bis zweimal.

9. Jahrgang **Mannheim, den 31. Mai 1916.** **Nr. 45.**

Die Festsetzung der Preise für Wild betr.

Nr. 20 1. Wie anlagen nachstehende Bekanntmachung des Großh. Ministeriums des Innern vom 14. ds. Mts. Nr. 13997 zur öffentlichen Kenntnis.

Mannheim, den 29. Mai 1916.

Großh. Polizeiamt. Nr. 1.

Die Festsetzung der Preise für Wild betr.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 28. Oktober 1915 über die Regelung der Wild- und Geflügelpreise (Reichs-Gesetzbl. Seite 710) und der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 30. September 1915 über die Festsetzung der Preise für Wild (Reichs-Gesetzbl. Seite 651) wird in teilweiser Abänderung unserer Bekanntmachung vom 17. September 1914 (Staatsanzeiger Nr. 227 vom 18. September 1914) folgendes bestimmt:

§ 1.

Der Preis für 1 Pfund Hasenwild mit Decke darf beim erstmaligen Verkauf für beide Werte 1 Mark nicht übersteigen. Der Preis (Grundpreis, Höchstpreis) gilt für Verkauf ab Strecke oder ab Gewinn des Jagdpächters. Ueberstimmt der Verkäufer die Verfrachtung an den Käufer, so darf er Porto die tatsächlich entstandenen Unkosten, im höchsten Falle aber 5 vom Hundert des Grundpreises, in Rechnung bringen.

§ 2.

Aber die Preise im Kleinhandel an den Verbraucher dürfen bei Wildbrät die Höchstpreise für 1 Pfund Hasen oder Zobel 1 Mark, für 1 Pfund 1.20 Mark und für 1 Pfund Rehkeule (Rehrücken) 80 Pfg. nicht übersteigen.

§ 3.

Die Gemeinden oder Kommunalverbände sind berechtigt, Höchstpreise für den Kleinhandel festzusetzen; so lange dies nicht geschieht, sind vorstehende Höchstpreise maßgebend.

§ 4.

Diese Bekanntmachung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft.

Karlsruhe, den 18. Mai 1916.

Gr. Ministerium des Innern.
von Bodman. Dr. Schätzle.

Verordnung

Für den Befehlsbereich des Stellvertretenden Generalkommandos, XIV. Armeekorps.

(Vom 19. Mai 1916.)

Das Sammeln von Abfällen vom Angehörigen des Feldheeres betreffend.

Auf Ersuchen im Interesse der öffentlichen Sicherheit:

a) Vorgesetzte von Truppen im Felde, Behörden, Gemeinden, zu denen der Sammler seine persönlichen Beziehungen hat, empfehlen oder fortschicken, oder in solchen Ausnahmen ausdrücklich, die nach Gesichtspunkten der Heeresgebührenordnung festzustellen sind;

b) die Veröffentlichung von Aufrufen Angehörigen des Feldheeres, zu denen der Sammler persönliche Beziehungen hat, und

c) die Aufforderung zum Sammeln von Abfällen an Angehörigen des Feldheeres zum Zweck der Abfallung von Eisen.

Unter das Verbot fallen nicht die in Vereins- oder ähnlichen Zusammenkünften verabredeten Sammlungen von Feldpostsachen der Mitglieder, sofern darauf weder der Kriegsministerium noch die Jugendpflege mit des Truppenteile, der Kommando- oder Feldpostdienstbehörde zu den Verbänden von der Brigade ausdrücklich zu erteilen sind.

Unter Ausnahmen kann das Generalkommando im Einzelfalle die Genehmigung erteilen.

Schulpflichtigen und jüngeren Kindern ist die Benützung der Anstalt nach 6 Uhr abends untersagt.

Mannheim, den 16. Mai 1916.

Großh. Bezirksamt — Polizeidirektion.

Nr. 19346 I. Vorstehendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis. Während des Krieges ist die Anstalt zeitweise der Militärbehörde zum Baden von Militärpersonen zur Verfügung gestellt. Die in Betracht kommenden Zeiten werden an der Anstalt durch Anschlag bekannt gegeben. St195

Mannheim, den 29. Mai 1916.

Bürgermeisteramt:
von Hollander. Sauter.

Die städt. Freibäder betr.

Mit Zustimmung des Stadtrats und mit Vollziehbarkeitserklärung Gr. Herrn Landeskommissärs hier vom 9. Mai 1916 Nr. 2934 haben die §§ 1 und 2 der ortspolizeilichen Vorschrift vom 14. Juni 1909 der **„Betriebsordnung für das städtische Männer- und Knabenbad"** folgende Fassung erhalten:

§ 1.

Die Badeanstalt ist geöffnet für Männer und Knaben von morgens 5 Uhr bis 9 Uhr abends; bei früherem Eintritt der Dämmerung bis zu dieser.

§ 2.

Der Eintritt ist jedermann unentgeltlich gestattet. Schulpflichtigen und jüngeren Kindern ist die Benützung der Anstalt nach 6 Uhr abends untersagt.

Mannheim, den 16. Mai 1916.

Großh. Bezirksamt — Polizeidirektion.

Nr. 19346 I. Vorstehendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Mannheim, den 29. Mai 1916. St197

Bürgermeisteramt:
von Hollander. Sauter.

Bekanntmachung.

Festsetzung von Höchstpreisen für Vollmilch betr.

Aufgrund der Bekanntmachung des Bundesrats zur Regelung der Milchpreise und des Milchverbrauchs vom 4. November 1915 und der badischen Vollzugsverordnung hierzu vom 10. November 1915 wird mit Genehmigung Gr. Bezirksamts Mannheim für den Bezirk der Stadt Mannheim folgendes verordnet:

§ 1.

Wer an Händler, Vereinigungen oder Anstalten, die in Mannheim Vollmilch an die Verbraucher abgeben, Vollmilch liefert, darf hierfür keinen höheren Preis wie 24 Pfennig für einen Liter frei Stadt fordern und annehmen. Händler, Vereinigungen und Anstalten, die in Mannheim Vollmilch an die Verbraucher abgeben, dürfen keinen höheren Preis als den genannten ansetzen und zahlen; ebenso ist ihnen die Einführung von Vollmilch untersagt, die frei Mannheim höher als 24 Pfennig für einen Liter zu stehen kommt.

§ 2.

Wer in Mannheim gewerbsmäßig Vollmilch an Verbraucher abgibt, darf hierfür keinen höheren Preis fordern als 20 Pfg. für einen Liter und 15 Pfennig für einen halben Liter bei Abgabe frei Wohnung des Empfängers und 28 Pfg. für einen Liter bei Abgabe an sonstigen Orten.

Die Verbraucher dürfen für Vollmilch keinen höheren Preis als den genannten anbieten und zahlen.

§ 3.

Die nach § 1 und 2 festgesetzten Höchstpreise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 und vom 23. Dezember 1915.

§ 4.

Vereinbarungen irgend welcher Art, durch welche die Vorschriften der §§ 1 und 2 umgangen werden sollen, sind nichtig und strafbar. St. 198

§ 5.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Mannheim, den 25. Mai 1916.

Der Stadtrat:
Dr. Kinter. Diebold.

Steinkohlenlieferung.

Das evangelische Bürgerspital dahier bedarf für den Winter 1916—1917 **800 Zentner Ruhrer Steinkohlen bester Qualität**, deren Lieferung im Submissionsweg vergeben werden soll.

Angebote hierauf wollen mit der Aufschrift „Steinkohlen-Lieferung" versehen bis zum

Freitag, 9. Juni ds. Js., vormittags 11 Uhr

bei der Hospitalverwaltung F 6, 4/5 eingereicht werden, bei welcher Angebotsformulare samt den Lieferungsbedingungen zu erhalten sind.

Die Angebote bleiben uns gegenüber während der Dauer eines Monats nach erfolgter Submissionseröffnung in Kraft. St190

Mannheim, den 17. Mai 1916.

Der Stiftungsrat des evangelischen Hospitalfonds.
v. Hollander.

Städtisches Lebensmittelamt.

Bekanntmachung.

Auslandskäse

(Holländer)

in Stücken von ungefähr ½ Pfund das Stück zu

Mark —.75

kommt bis auf weiteres, solange Vorrat reicht, ab

Freitag, den 2. Juni, nachmittags

zum Verkauf in unseren städt. Verkaufsläden:

Alphornstraße
Schwetzingerstraße 118
G 3, 4
Rheindammstraße 17

Ferner werden ab **Samstag, den 3. Juni** in obengenannten Verkaufsläden

Datteln (prima Qualität)

zum Preise von Mk. —.96 das Pfund verkauft.

Mannheim, den 31. Mai 1916. St3567

Städt. Lebensmittelamt (Warenabteilung)
Kaiser.

Rheinmühlenwerke Mannheim.

Wir beehren uns hiermit, unsere Aktionäre zu der am **Montag, den 26. Juni 1916, vormittags 11½ Uhr** im Sitzungssaale der Rheinischen Kreditbank in Mannheim stattfindenden 17293

19. ordentlichen Generalversammlung

einzuladen.

Tagesordnung:

1. Entgegennahme des Geschäftsberichts des Vorstandes und des Aufsichtsrats.
2. Genehmigung der Jahresbilanz.
3. Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinns.
4. Entlastung des Vorstands und des Aufsichtsrats.
5. Aufsichtsratswahl.
6. Erhöhung des Aktienkapitals.

Die erforderlichen Eintrittskarten können nach Massgabe des § 17 der Statuten an der Gesellschaftskasse und an der Kasse der Pfälzischen Bank in Mannheim in Empfang genommen werden.

Mannheim, den 30. Mai 1916.

Der Aufsichtsrat:
Dr. Brosien, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Wir empfehlen bei der **herrschenden Petroleum- und Spiritusknappheit**, die sich im Herbst bei früher eintretender Dunkelheit doppelt fühlbar machen wird, sich heute schon mit einer Einrichtung für die Entnahme von Gas oder Strom zu versehen. Gas sowie Strom sind im Licht-Betriebe **billiger als Petroleum oder Spiritus. Gas eignet sich zudem vorzüglich zur Verwendung in der Küche.**

Beim Bezug des Gases durch den Automaten werden sämtliche **Einrichtungsgegenstände, wie Lampen, Kocher, Plätteisen** etc. seitens der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke **vollständig kostenlos** erstellt.

Jedem ist Gelegenheit geboten, sich **Beleuchtungskörper, Kocher, Plätteisen** für **Gas und Strom** in einem jeden hiesigen Installationsgeschäft gegen **bequeme Zahlung in 20 monatlichen Raten** anzuschaffen zu verschaffen.

Den Hauseigentümern wird es durch diese Neueinrichtung ermöglicht, **Gaszuführungen, wie sämtliche Gas- und Stromleitungen** innerhalb des Hauses gegen gleiche Ratenzahlungen herstellen zu lassen.

Möglichst umgehende Anmeldung ist auch deshalb dringend geboten, **da im Herbst** bei dem herrschenden Mangel an Arbeitskräften eine **rechtzeitige Ausführung aller Aufträge nicht gewährleistet werden kann.** Anschlüsse an das vorhandene Kabelnetz können wir infolge der Kupferbeschlagnahme nur mehr in beschränktem Umfange herstellen.

Mannheim, den 28. Mai 1916. St1895

Die Direktion
der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke.
Pichler.

Der Staatsanwalt.

Roman von Artur Brauschweiger.

(Nachdruck verboten.)

18 (Fortsetzung.)

„Aber er treibt sich viel umher, und daß er gerade diese Nacht auf dem Balkon gelegen hat, ist keinesfalls ausgemachte Sache. Die Möglichkeit zum mindesten, daß ein geschickter Einbrecher auf diese Weise unbemerkt entweichen konnte, ist nicht zu bezweifeln."

So schwierte die Unterhaltung unter den offenstehenden knarrenden Fensterflügeln hin und her, halblaut geführt, in jener eigentümlichen Scheu, die angesichts solcher Tat und ihres Ortes kaum die Stimme zu erheben wagt. Auch der Justizrat hatte sich mit einigen Bemerkungen an ihr beteiligt.

Nur einer nicht.

Der hatte keine Silbe gesprochen; höchstens dann und wann aufgehorcht, wenn irgend ein Wort fiel, das ihm der Beachtung wert erschien.

Das war der Staatsanwalt.

Abseits von den andern hatte er gestanden, den Blick unablässig auf den Flügel des Hauses gerichtet, in dem das Unerklärliche, Furchtbare geschehen war. Auf seinem Gesicht lag eine seltsame Bewegung. Der scharfe Zug um die Mundwinkel trat schärfer hervor denn je.

Vor das Portal des Hauses fuhr in diesem Augenblick ein Wagen im scharfen Trabe vor. Die Pferde, über und über mit Schweiß bedeckt, bebten am ganzen Leibe — einige Herren, schwarz gekleidet, entstiegen eilend dem Gefährt.

Es war der Amtsvorsteher und die Kommission, die den Tatort zu untersuchen gekommen waren.

* * *

Der Regen nahm wieder zu — der Wind hatte ihn nicht vertrieben.

Der Staatsanwalt war mit dem Justizrat und seiner Familie in den großen Eßsaal des Pensionats getreten, der zu dieser Stunde leer war.

„Was sagen Sie eigentlich zu der Geschichte?" fragte der Justizrat, der sich schon lange über das hartnäckige Schweigen des Staatsanwalts geärgert hatte und seinen Unwillen über diese Verschlossenheit jetzt nicht länger unterdrücken konnte.

„Ich sage, daß dieser Mord nicht von einem gewohnheitsmäßigen Verbrecher begangen ist. Die Einbrecher, wegen derer Sie abreisen wollen, sind unschuldig an ihm."

Er hatte es erst nach längerem Schweigen gesagt — langsam, in seiner gewohnten Ruhe, aber jedes Wort wägend.

„He?!" rief der Justizrat, als traute er seinen Ohren nicht.

Aber der Staatsanwalt blieb unverändert.

„Man hat nicht die geringste Blutspur an der Tür oder auf der Treppe entdeckt, als man unmittelbar nach dem Mord herunterkam! Ein Herabklettern auf den Balkon und ein Entweichen von da erscheint mir bei dieser Lokalität ebenso unwahrscheinlich als ein direkter Sprung vom hohen Fenster. Nicht einer hat etwas gehört, selbst die Wirtin nicht, deren Zimmer gerade unter dem der Wärterin liegt. Der Hund, von dessen Wachsamkeit ich mich ungezählte Male überzeugt habe, hat nicht ein einziges Mal angeschlagen. Aus alledem möchte man beinahe auf eine sonderbare Vermutung kommen."

„Auf welche, wenn's beliebt?!"

„Daß der Mörder im Hause und nicht außerhalb desselben zu suchen ist."

Der Justizrat sah den Staatsanwalt an. Die goldene Brille, vom Daumen und Mittelfinger mit einem zornigen Ruck gepackt, flog nur so auf die bleiche Nase herab.

„Herr!" pustete er endlich hervor — „Sie — Sie sind sehr schnell mit Ihren Beschuldigungen."

„Ich beschuldige niemand — ich gebe nur Antwort, wo ich gefragt bin. Warum fragten Sie mich, wenn Sie meine Antwort so erregt?!"

„Wer könnte ein Interesse haben an diesem furchtbaren Mord?"

„Ich glaube die Frage ist leicht zu beantworten."

„Sie meinen die Freifrau oder ihren Bräutigam."

„Sie sprechen es selber aus, was ich Ihnen zu sagen mir kaum getraute."

„Aber Sie irren, mein Verehrtester — irren dieses Mal gründlich. Die Freifrau ist nämlich mit dem Rittmeister die ganze Nacht hindurch auf der Reunion gewesen; erst eine Stunde; nachdem der Mord geschehen, kam sie zurück."

„Sie braucht die Hände nicht dazu — sie findet andere."

„Herr!" rief der Justizrat und schnaubte ärger als vorhin, da er mit dem widerspenstigen Koffer sich zu quälen hatte.

Aber der Staatsanwalt fuhr ruhig fort:

„Gesetzt, ein Einbrecher steigt in das belebte Pensionat mit der an sich kaum glaublichen Absicht, hier in der hellen Mondnacht einen Raubmord zu begehen. Was würde er tun? Einen ganz Ungefährlichen, wie diesen Idioten, ermorden?! Wußte er nicht gewärtig sein, daß die Pflegerin, die in demselben Zimmer schlief, aufwachte und schrie?! Dann aber war er entdeckt und saß in der Falle.

Umgekehrt nur konnte er handeln: die Pflegerin mit einem sicheren, festen Stich töten — dann vielleicht den Idioten, im Fall, daß dieser ein Lamento erhob. Sonst war es nicht nötig. Und aller Wahrscheinlichkeit nach hätte er ruhig weiter geschlafen.

Aber ein gewiegter Einbrecher — ein überlegener Raubmörder — der stürzt sich auf ein armes geisteskrankes Kind, von dem er nichts hatte, das ihm nichts tat, und tötet es?! — Ich glaube es nicht."

„Sie hören aber doch, daß die Wärterin selbst verwundet ist."

Wieder schwieg der Staatsanwalt — länger als vorher.

„Ich habe es gehört," sagte er endlich sehr nachdenklich, „und doch —"

Nein, nein — er durfte es nicht aussprechen, es war zu ungeheuerlich!

Aber der Justizrat hatte ihn verstanden.

„Auch die nicht einmal — diese treffliche, tadellose Person nicht sicher vor einem so niedrigen Verdacht! —"

„Ich habe nichts davon gesagt."

„Aber um so mehr vermuten lassen."

Ein eigentümliches Lächeln flog um den Mund des Staatsanwalts. Es machte diesen aber noch ernster als gewöhnlich.

„Wir wollen darüber nicht rechten, Herr Justizrat. Was ich vermute oder nicht, ist ja auch sehr gleichgültig. Jedenfalls stehen wir hier vor einem Fall, so geheimnisvoll und unergründlich, daß man über die Vermutungen so bald nicht hinauskommen wird.

Nur eins fürchte ich: Ich werde nicht der einzige sein. Der Verdacht auch von anderer Seite wird sich gegen die Persönlichkeit richten, die wir beide, Sie wie ich, Herr Justizrat, ehren und lieben gelernt haben. Vielleicht wird die Zeit dies Geheimnis enthüllen — vielleicht auch nicht. Für jetzt leben Sie wohl — Sie wissen, daß auch mein Urlaub in den nächsten Tagen zu Ende geht und ich für meine Uebersiedelung nach Kronburg noch manches zu tun habe."

* * *

Der Justizrat war in der größten Erregung zurückgeblieben.

„Habe ich es nicht gesagt?!" rief er in bitterstem Unmillen aus, „diese Staatsanwälte! Ja, ja — du siehst, meine Liebe, so ungerechtfertigt ist mein Unwille gegen diese Herren nicht! Als ich ihn mit seinem niedrigen Verdacht gegen die arme Freifrau schlug — gleich war er mit einer anderen zur Hand. Ob das nun die beste, makellosest Person von der Welt ist, ob dieser Mord derartig ist, daß man ihn einer Frau überhaupt nicht zutraut, geschweige diesem Mädchen — einem Staatsanwalt ist das gleichviel.

„Wir sind ausgemachte Schurken — alle — traut keinem von uns," das ist seine Devise. Eins nur wundert mich: daß er nicht mich oder dich, meine Liebe, dieses Mordes beschuldigt. Soviel Momente, wie gegen Annemarie, lassen sich gegen dich auch finden — man kann ja auch nicht wissen, was er im Stillen denkt."

„Ich habe Herrn von Bolkow dieses Mal auch nicht verstanden," sagte die kleine Frau, „gewöhnlich er brach stets für dieses Mädchen eine Lanze, und nun, wo sie selber schwer verwundet da oben liegt — es macht mich irre an seinem Charakter."

Gerda hatte die ganze Zeit über kein Wort gesprochen — selbst diese letzte schwere Beschuldigung seitens ihrer Mutter vermochte nicht, sie aus ihrem Schweigen herauszubringen. Daß ihre Augen voller Tränen standen, bemerkten die beiden andern nicht.

* * *

Indessen war der Staatsanwalt durch den gegenüberliegenden Park an den Strand gegangen.

Da draußen noch dasselbe Bild — nur drohender und düsterer noch hing der schwarze Himmel über dem Meer, als wollte er hineinsinken in seine Tiefe müde und schwer — nur heftiger brausten und brandeten die Wogen gegen den Strand, nur wütender schlugen die Möwen mit den Flügeln gegen ihre schäumenden Kamme und kreischten hinein i nall das Gedonner und Getobe.

(Fortsetzung folgt.)

Sicheren Erfolg bringt die Insertion im **General-Anzeiger Badische Neueste Nachrichten**

MARCHIVUM

Offene Stellen

Männliche

Erstklassige
Feuer-Vers.-Ges.
hat ihre Agentur m. gutem Inkasso b. Bezügen zu vergeben. Herren, auch Kriegsbeschädigte wollen schriftl. Angebote an
V. A. Schnell, L 12 8
richten 1709

Taglöhner
sucht
Ad. Messerschmitt,
Industriehafen.

Zum sofortigen Eintritt wird ein militärfreier
Einrichter
für 17215
Automaten und Revolverbänke
gesucht. Schriftl. Angeb. an
Heinrich Lanz, Nr. 384,
Abtlg. L. Mannheim.

Tüchtige
Armaturen-Dreher
= gesucht. =
Samson-Apparate-Baugesellschaft mit beschr. Haftung,
Lagerstrasse 3.
20624

Weibliche

Zur Beaufsichtigung d. Hausarbeiten zweier Knaben, Obertertianer und Quartaner eines Realgymnasiums eine 20660
Erzieherin
mit Realgymnasial- od. gleicher Bildung z. 15. a. ag. ges. Angeb. m. Bild, Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. an Max Mendel, Halle a. Saale, Landwehrstr. 23

Zur Mitarbeit in der Küche eines Lazarettes wird eine tüchtige, unabhängige Dame gegen kl. Vergütung gesucht. Angebote unt. Nr. 20681 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Büfett-Fräulein
gesucht.
Hotel Weinberg
D 5, 4. 59714

Eine saubere, pünktliche
Monatsfrau
gesucht. U 3, 17 2. Stock.

Verkäufe

Brillant-Ring
mit 1 schönen weiß. Brill. für 40 Mk. zu verk. 20495
Sommer, Q 4, 1, III.

Speise- und Herrenzimmer
in vornehmer solider Ausführung, gegen Barzahlung preiswert zu verkaufen. 59686
Möbellager
Schwalbach, B 7, 4.
Anzusehen von 3—7 Uhr.

Dunkl. Herren-Sommer-Ueberzieher u. Geh-Rock, Smoking u. Frack, gut erhalten, blauer einf. Jackett-Anzug, weiße Militärhose für kleine Figuren bill. zu verk. Anzusehen Donnerstag, Freitag ab 4 Uhr. Otto Beckstr. 8 II l. 20693

Guten Württemberg.
Obstwein
ca. 10000 Liter, M. 28 bis 30.— hat sofort zu verkaufen. 20560
G. Keicher, H 7. 15.

Mehrere vorrätige bessere
Diwans und Chaiselongues
Wolle-, Rosshaar- und Capok-
Matratzen
aus eigener Werkstätte verkaufen billigst
H. Schwalbach Söhne
B 7, 4 (Magazin)
Anzusehen von 3—7 Uhr.

Fast neues Herrenrad
mit Freilauf, preiswert zu verkaufen. Angebote unt. 20671 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Weißer Cheviot-Mantel und einfache Kleidchen für 10—12jährig. Mädchen zu verk. Anzus. Donnerstag und Freitag ab 4 Uhr. Otto-Beckstr. 8, 2. St. l. 20694

Fast neuer weißer
Kinderwagen
zu verkaufen. 20628
R 7. 15, part.

Browning
zu verk. J 1. 20, pt. 59715

Besondere Gelegenheit!
1 Schlafzim., 1 Pitsch-pine Küche, 1 Diwan, 2 Betten, 1 Waschkom., 1 Chaiselongue, 1 Büfett. Heuer, U 4, 23, II 19317

Pianino
sehr gut erh. billig bei Neckel, O 3, 10.

Liegenschaften

Im schönen Städtchen des Grabfeldgaues ist sehr rentables
Oekonomiegut
63 Tagw., Ia. Grund, stattliches Gebäude, Ia. Wasserkraft, 950.— Mk. Pachteinnahme hieraus, laufendes Wasser, Gas, sofort samt 2 Pferden, 5 Stück Vieh, 18 Schweinen, um den wirklich günstigen Preis von 50000 Mark bei 12000 Mark Anzahlung zu verkaufen oder zu vertauschen.
Gefl. Ang. u. Nr. 59706 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kauf-Gesuche

Gut erhaltener
Zwillingskinderwagen
zu kaufen gesucht.
Von wem? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl. 20616

Gut erhaltenes
Fahrrad
zu kaufen ges. Ang. u. Nr. 20626 an die Geschäftsst.

Ein mittelschweres
Pferd
zu kaufen gesucht. 20632
Alphornstraße 32.

Feldgraue Uniform
zu kaufen gesucht. 59716
Olenlezak, J 1, 20.

Herren-Zimmer-
Einrichtung, nur besseres, kurz gebraucht (Bücherschr., Schreibtisch, Tisch, Stühle, Sessel, eventl. auch Teppich etc.) und Gartenmöbel zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 59651 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Briefmarken-Sammler
sucht auf seiner Durchreise für 100000 Mark seltene Briefmarken und ganze Sammlungen bar anzukaufen. Vermittler erhalten hohe Provision. Ausführl. nur briefliche Angeb. nebst Preis unter „Sammler" Hotel Germania, Karlsruhe. 17208

Zwerg-Pinscher
auch ganze Würfe junge kauft Schröer, Ludwigshafen, Bräsenaustraße 21. 20587

Getr. Kleider
Schuhe, Möbel, Zahngebisse ec. kauft zu höchsten Preisen. 57205
Majertschyk, E 4. 6.

Der größte Zahler
für getr. Herren- u. Damenkleider, Schuhe u. Möbel Postkarte oder Tel. 7048 Schwetzingerstraße 149, M. Goldberg. 54775

Getr. Kleider
Möbel, Zahngebisse kauft zu höchsten Preisen
Goldberg, R 1, 8.

Wer
die höchsten Preise für
getr. Kleider
Stiefel, Wäsche, Möbel usw. erzielen will, wende sich an 57899
Brym, T 2, 16.

Majertschyk, E 4, 6
kauft getragene Kleider, Schuhe, Wäsche, Pfandscheine, Fahrräder, Kinderwagen, Möbel aller Art zu höchsten Preisen. Postkarte genügt. 58628

Beachten Sie hier!
Wer die besten Preise erzielen will, für bessere getragene Herren- und Damenkleider, sowie Schuhe, auch für aller Art gebrauchtes Möbel, wende sich nur an 58092
Frau Nitke, H 3, 7.
Postkarte genügt.

Edel-Nährstoff für NERVEN und BLUT
sind **Neura-Lecithin-Perlen**
in konzentrierter, wohlschmeckender Form. Idealstes Kräftigungsmittel
in der Kriegs-Rekonvaleszenz.
Hergestellt unter Kontrolle einer staatlichen Untersuchungsstation. Neura-Perlen werden nicht geschluckt, sondern gegessen und wegen ihres aromatischen Wohlgeschmackes selbst von Personen mit verwöhntem Geschmack gern genommen. — Man beachte Wortzeichen „NEURA" und den hohen Gehalt an Reinlecithin
ca. 1/2 Gramm 95%iges Reinlecithin pro Perle.
Erhältlich in Apotheken in Schachteln zu M. 2.50, 4.80, 7.—, 12.—. 16881

Vermietungen

Wohnungen.

B 1, 5
herrschaftliche Wohnung zu vermieten. 51276
Näheres B 1, 4, Laden.

A 3, 3, part.
5 Zimmer, Küche, Bad, Mans. per 1. Juli zu verm. Näheres 3. Stock r. 20620

B 1, 9 Wohnung, 7 Zimmer, auch als Geschäftsräume geeignet, zu vermieten. 50243

B 2, 4 Zimmer u. Küche per sofort zu vermieten. 20348

B 5, 8 4—5 Zimmer-Wohnung im 2. Stock z. v. Näh. 3. Stock. 20414

B 6, 6 2. St. 7 Zimmer-Wohnung, hell, geräumig, mit reichl. Zub. zu verm. Näh. 4. St. 20102

B 6, 1
gegenüber dem Eing. des Friedrichsparks, 2 Trepp., neu herger. 8 Zimmer-Wohnung zu verm. 20530

B 6, 20
6 schöne Zimmer mit Bad, Zubehör 3. Stock evtl. mit groß. Magazin sof. zu v. Näheres 2. Stock. Tel. 7813. 51224

Friedrichspark
B 6, 25
3. St. 10 Zimmer, Zentralheizung, sofort oder später zu vermieten. Evtl. kann auch der 2. Stock mit weiteren Räumen im Parterre verm. werden. 50072 Näh. im Büro, B 6, 25.

B 7, 1 schöne Mansardenwohng. 3 Zim. m. Zub. zu verm. Näh. 2 Tr.

C 1, 14 2 Zim., Küche Hinter-Haus sof. für Mk. 20.— monatl. Näh. d. Verwalter Friedrichsfeldstr. 5, III.

C 3, 20
1 Treppe hoch, geräumige 5 Zimmer-Wohnung mit Zubehör zu vermieten. Näheres 50219
Büro,
Augusta Anlage 9.
Telephon 384.

C 4 schönes leeres Zim. per sofort zu verm. Näh. E 3, 3, Laden.

C 4, 8 4. St. Wohnung 7 Zimm. u. Zub. Näh. 2. Stock 19866

C 4, 13 Parterrezim. sep. Eing. Preis 15 M.

C 4, 10 1 Tr. Neu hergericht. 5 Zim.-Wohng. mit sämtl. Zubeh. und elektr. Licht sof. z. v. Zu erfr. Scheffelstr. 9, 4. St. 51377

C 7, 14 Große 5 oder 6 Zimmer-Wohg. sämtl. Zubehör, Elekt. zu verm. Näh. Erdgeschoß. 50178

C 8, 17 2. od. 3. St. sch. 4 Zimmer, Bad u. Zub., elektr. Licht, Gas, bill. z. v. Näh. 3 Tr. h. 51287

C 8, 19
2 Treppen, 5 Zimmer, Bad u. Zub. herg. zu v. 50403

C 7, 20
2 Treppen
Schöne 4-Zimmerwohnung
Balkon, Bad und Zubehör Gas und elektr. Licht.
Zu erfragen 1 Treppe. 51428

C 8, 20 2 u. 3 Zimmerwohnung sof. zu verm. Näh. 3. Stock. 51411

D 4, 11
6 Zimmer, Küche, Bad, auf 1. Juli zu verm. Näher. Mechler, 5. St. Tel. 3059. 51024

D 6, 7/8 2 Tr. hoch, schöne 6 Zim.-Wohng., Bad, Zubeh., Gas u. Elektr., evtl. mit Magazin zu verm. Näh. 2. St., Tel. 322. 20099

D 7, 19 2 Trepp., große 5 Z., Bad, elektr. Licht, neu herger. zu v. 50692

E 3, 1a, III.
8 Zimmerwohnung zu v. Näh. W. Groß, K 1, 12, Telephon 2554. 20294

E 5, 5 gegenüber der Börse, 4 Stock, 5-Zimmerwohnung, Bad, elektr. Licht sof. z. v. 51219

E 7, 23
8 Zimmer-Wohnung
Etagenheizung u. Kohlenaufzug mit reichl. Zubehör per sofort zu vermieten. Näheres bei G. Albrecht, Waldparkdamm 2. Tel. 3887 51231

F 7, 26a
2 Treppen hoch, komplette Wohnung zu vm. 51239

G 6, 9 groß. Zim. u. K. mit Gas zu v. 20158

G 6, 10 part. 1 Zim. u. Küche z. vm. 20237

G 7, 13 Seitenbau, 3 Zimmer und Küche zu vermieten. 20524

G 7, 14
2 Zim., 1 Küche u. 1 Kammer, 1 Zim. u. Küche zu verm. Näh. 2. St. 50799

H 2, 19, III.
8 Zimmerwohnung zu v. Näh. W. Groß, K 1, 12, Telephon 2554. 20295

H 4, 5 3 Zimmerwohn. zu verm. 20304

H 4, 8
2. St. 2 Zimmer und Küche, sof. bez., zu vm. Näheres Eichbaumbrauerei. 51401

H 4, 25 III., 2 Zim. u. Küche Hths. z. v. 20301

H 7, 15 schöne Wohnung, 3 oder 4 Zimmer mit Bad zu vermieten. 20629

J 5, 5 1 Zimmer u. Küche 2 u. 3 Zim. u. Küche Wohnungen zu vermieten. Näheres 2. Stock. 51290

J 7, 11
2 Zimmer mit Küche zu vermieten. 20179

J 7, 20
II., Luisenring (mit Vorgarten), 7 Zimmer, Bad und Zubehör per sofort oder später zu v. 50655

K 1, 13
5 Zimmer, Bad nebst Zubehör zu vermieten. 51011 Näheres O 7, 20 1. St.

K 1, 22, Breitestr.
schöne 5 Zim.-Wohnung mit Zubehör auf 1. Juli zu vermieten. Zu erfrag. 4. Stock rechts. 50920

K 2, 4, III., 3 Z. u. Küche neuherger., Gas, zu v. 20209

K 2, 18 Ring, schöne Wohng., 4 Zim. u. Zubeh. p. 1. Juli z. vm. Näh. 3. Stock. 51395

K 2, 22 2 Zimmer und Küche p. sofort billig zu verm. 20219

K 3, 9 Hinterhaus, 2 Zimmer und Küche zu verm. 51433

K 3, 16 (Ring), sch. 8 Z.-Wohn. m. Zubeh. i. 4. St. zu v. Näh. H 7, 32. 20545

K 4, 21
2 Treppen hoch, schöne 6-Zimmer-Wohnung, Küche, Mädchenkammer und Zub. per sofort oder später zu vermieten. 50942
Zu erfragen 1. Stock.

L 8, 1 3 Tr. Bismarckstraße. Schöne 8 Zimmer mit Bad, elektr. Licht, reichl. Zubehör sof. zu v. Näh. Eduard Weil jun., D 5, 1. Tel. 2007. 50401

L 14, 18
1 geräumige Wohn., über 2 Tr., 6—7 Zimmer per 1. Juli preisw. zu verm. Näh. parterre. 51348

L 13, 6
2. Stock, 5 Zimmer, Badezimmer und Zubehör sofort zu verm. 51277
Näheres parterre.

L 13, 14 3. Stock, Wohnung. 5 Zimmer, Küche und Zubehör per sofort oder später zu vermieten. 51276 Näh. L 13, 13 Büro.

L 14, 5
3 Treppen, 2 schöne, helle Zimmer auf 1. Juli z. vm. 51298

L 15, 12 Ecke Kaiserring u. Bismarckstraße, schöngelegene Sechs-Zim.-Wohn. m. Bad, Gas u. elektr Licht sofort zu vermieten. 51234
Restaurant Kaiserring.

L 15, 18 geg. d. Hauptbahnhof. Schöne 5 Zimmerwohnung m. Badeanschl., elektr. Licht auf 1. Juli z. v. Näh. i. 4. St. 51382

M 2, 17
2 schöne 4 Zimmer-Wohnungen mit reichl. Zubehör sof. zu verm. Näheres F. X. Schmitt, Telef. 1145. 50974

M 7, 22
4 Zimmer-Wohng. pr. 1. Juli z. v. Näh. 2. St. r. 51028

N 2, 2 schöne 3 Zimmerwohn. m. Garder.-Zimmer i. 4. St. a. kl. Fam. auf 1. Juni zu vermieten. Näh. im 2. Stock. 51184

N 3, 13 1 Tr., 5-Zim.-Wohnung mit reichl. Zubehör per 1. Juli preiswert zu verm. 20543 Zu erfragen im Laden.

O 6, 10 3. Stock schöne 5 Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubehör z. v. Näh. O 6, 10 p. oder Telephon 14. 20411

O 7, 22 8-Zimmerwohnung mit Zub. 3. Stock zu vermieten. Näheres daselbst. 51415

P 3, 3 drei kleinere Zimmer und Küche, 5. Stock, an ruhige Fam. sof. zu verm. 51481 Zu erfrag. part. Büro.

Q 1, 16 2. St., 4 Zim., Küche u. Mädchenkammer, auf 1. Juli zu vermieten. Näheres Laden Q 1, 16. 51061

Neubau.
Q 1, 5-6
6 od. 8 Zim.-Wohn.
Zentralheiz., Aufzug, Entstaubung usw. für sof. od. später preisw. zu vermieten. 51272
Hellmann & Heyd.

Q 5, 1
4 evt. 5 Zimmerwohnung p. sof. preisw. z. v. 51452

Q 5, 3 3 Zimmer und Küche sofort od. später zu verm. 51421 Näheres Lederhandlung.

Q 7, 13
1 Tr., 5 Zimmer m. Zubeh. auf 1. April zu verm. Näheres Q 7. 15 part. 50678

R 3, 12 Hinterh. Gaupen, 1 Zimmer u. Küche m. Gas z. v. 51575

R 7, 5 1 gr. hell. Zim. u. Küche zu verm. 20214

R 7, 30
4. St., 6 Zimmer und Zub., Zentralhzg., elektr. Licht, per sofort zu verm. 51480 Näheres durch A. Joos, Q 7, 20, Tel. 5869 oder Dr. Boranis, Tel. 7717.

S 3, 7a part.
Eine 4 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. 51443

T 1, 13, Geräumige Vierzimmer-Wohnung, Küche, Kammer, sonstiges Zubeh. per sofort zu verm. Näheres dortselbst 4. Stock lks. 50442

U 1, 14
3. Stock, 4 Zimmer und Küche mit Zubehör auf 1. Juli zu vermieten. Näheres Mannheimer Aktienbrauerei „Löwenkeller", B 6, 15. 51498

U 3, 10
freie Lage, neben d. neuen Hallenschwimmbad, 5 Zim.-Wohnung zu verm. Näh. 3. Stock bei Knapp. 50405

U 4, 19
1 Zimmer u. Küche an 1 od. 2 Pers. z. v. Näh. 2 Tr.

Friedrichsring U 6, 12a
2 Zim. u. Küche im 5. St. m. Gas u. Wasser an eine einzeln. od. 2 alleinst. Damen per 15. Juni oder 1. Juli zu verm. Näh. 2. St. 20579

U 4, 21 Schöne 5 Zim.-Wohnung Nähe des Ringes zu vm. Anzusehen bis 4 Uhr nachm. Näheres part. 51423

U 6, 10 Ring, 2. Stock 4 sch. Zim. u. K. mit Bad, per 1. Juli zu vm. Zu bes. v. 11—3 Uhr Näh. Rupprechtstr 8 p. 51467

U 6, 14
7 Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubehör, Gas u. elektr. Licht, Vorder- u. Hintergärtchen per sofort zu vermieten. Näh. bei G. Albrecht, Waldparkdamm 2 Tel. 3887.

Augusta-Anlage 17
5 Zimmer mit all. Zubeh. sof. od. spät. z. verm. 51379 Näheres part. links.

Augartenstraße 33, 5. St. 1 Zimmer und Küche sofort zu vermieten. 51384 Näheres 4. Stock rechts.

Amerikanerstr. 15
schöne 3 Zimmer-Wohnung zu verm. 50834

Akademiestr. 13, 8 Zimmer und Küche zu verm. Näheres Laden. 50971

Brahmsstr. 6
schöne 4 Zimmerwohnung mit reichl. Zubehör per 1. Juli preisw. zu verm. Näheres part. 51417

Breitestraße, P 1, 3a.
Schöne 4 Zim.-Wohng. mit Küche und Veranda bill. zu vermieten. 51408

Bismarckstrasse
L 14, 19
schöne geräumige 7 Zimmer-Wohnung mit Bad, Speisekammer u. Zubehör, 2 Tr., per sofort zu vermieten. Näheres bei Walther & von Reckow. 51370

Eignerplatz 12, 3-Zim.-Wohnung, 4. Stock, z. v. Näheres im Laden. 20540

Dalbergstraße 21/25
Zimmer und Küche per sofort zu vermieten. Näheres Mannheimer Aktienbrauerei Löwenkeller, B 6, 15. 51427

Eichendorffstr. 37
2 Zimmer mit Küche
per 1. Juni zu vermieten. Näher. Käfertalerstr. 79, Telefon 872.

Emil Heckelstraße 12
3. Stock links, schöne, neu herger. 4 Zimmer-Wohnung mit Bad u. Mans., Elektr. per 1. April zu verm. Näh. Teleph. 872. 51003

Friedrichsfelderstr. 18
Schöne 3 Zimmerwohng. p. 1. Juni zu verm. 20106

Friedrichspl. 12, Zwischenstock u. 5. St. sehr schöne 5 Zimmerwohn. m. Zentralheizg. Näh. b. Rohrer, 5. St. 51380

Gontardstr. 18 2 Zimmer und Küche und 1 Zimmer und Küche zu vermieten. Näheres parterre. 20528

Gabelsbergerstr. 3, Haltestelle Werderstr. Schöne 4 Zim.-Wohn., Bad, freie sonn. Lage z. 1. Juli z. v.

Max Josefstraße 8
schöne 4 Zim.-Wohng. mit allem Zubehör zu verm. Ausk. daselbst 3. Stock links. 51442

Waldhofstr. 76
in schöner Lage, 2 Zimmer, Küche u. Zubehör an ruh. Leute auf 1. Juli zu verm. Näheres 2. Stock. 51444

4 Zim. mit Fremdenzim. in gleichem Stock u. reichl. Zubehör, 3 Tr. hoch in
bester Oststadtlage
ohne Wohnräume darüber preisw. z. verm. Näh. durch
Max Schuster
Telephon 1213.

Sch. 2 u. 3 Zimmerwohng.
3 Tr., auf 1. Juli an kl. ruhige Familie zu vermieten. Ecke Eichendorff- und Cannabichstr. 11.
Zu erfr. im Laden. 20623

Zu vermieten:
Wohnungen mit 2, 3 u. 4 Zimmern und Küche. Näh. Büro Friedrich Karlstr 14. 51280

Möbl. Zimmer

M 5, 8/9 möbl. Zimmer (freie Lage) sofort billig zu verm. 51535

T 2, 3, möbl. Balkon-Zim. bill. zu verm. 20619

Prinz Wilhelmstraße 17 part. lks. hübsch möbl. Zimmer zu verm. 20621

Rosengartenstr. 32
2. Stock, hübsches, einfach möbl. Zimmer billig zu vermieten 20630

Lamehstr. 13, p. 1 od. 2 möbl. Zim. preisw. z. v. 20620

Büro.

C 4, 8 3 Zim. part. für Büro mit Lager. Ausk. II. St. 16773

Werkstätte.

Burgstr. 17. Ein groß. Raum als Garage, Werkstätte, Magazin od. Bierabfüllraum zu verm. Näheres 4. Stock lks. 20622

Werkstätte und Lagerraum z. Einst. v. Möbeln z. v. Näh. Gontardstr. 18 p. l. 20525

Läden

Moderner Laden
mit 2 Schaufenstern, in allerbester Geschäftslage, im Mittelpunkt der Stadt Freiburg i. B. (Kaiserstraße) auf 1. Oktober 1916 zu vermieten. 51154
Näheres **N. Müller, Freiburg i. B.**
Kaiserstraße 95/97.

Miet-Gesuche

Leeres Wohnzimmer
in solidem Hause gesucht. Ausführl. Angeb. u. Nr. 20625 an die Geschäftsst.

Aelterer Offizier sucht
1-2 Zimmer-Wohnung.
Angebote mit Preis und näheren Ang. unter 20638 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gut möbliertes angeh.
Zimmer
mögl. m. sep. Eing., Bad und Telephon-Ben. in Oststadt oder Nähe Bahnhof pr. 1. Juli ges. Preisang. u. Nr. 20640 a. d. Geschäftsst.

Per sof. od. auf 1. Juli von ruh. Angestellten-Familie während Kriegsdauer
2 nett möblierte Zimmer
mit Küchenanteil zu mieten gesucht. Nähe Friedrichsbrücke oder Neckarstadt bevorzugt. Angeb. u. Nr. 59719 an die Geschäftsst.

Für Fabrikbetrieb
Passend. Lokal
von ca. 100 qm Bodenfläche, mit Licht, Ventilation, heizbar, eventl. mit noch einig. kleinen Nebenräumen, in Mannheim, evtl. Vorort gesucht per 1. September.
Angeb. unter Nr. 59718 an die Geschäftsstelle.

Unterricht

Wer erteilt jungen Mann
Mandolin-Stunden
abends n. 8 Uhr? Einmal pro Woche. Auskunft mit Preis u. Collinistr. 16 III 20636

Klavierunterricht
Unter-, Mittel-, Oberstufe (Einzelunterricht) 58956
Helene Lindner,
Staatl. geb. Musikpädagogin Friedrichsplatz 11, part.

Heirat

Heirat.
Zwei Fabrikantentöchter 23 Jahr. Evang. mit größ. Vermög., musikalisch, und guter Familie, wünschen mit Beamten bekannt zu werden zwecks Heirat durch Frau Richter, Ludwigshafen a. Rh., Hartmannstr. 30, 2. St. 20618

Verloren

Goldene Damenuhr
mit Lederarmband in Luzenberg verloren. Geg. Belohnung abzugeb. Waldhof, Glasstraße 7.

Vermischtes

Jung. Mann mit schöner Handschrift sucht für des Abends Nebenbeschäftig. Gefl. Angeb. unt. Nr. 20548 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Junger Mann (Soldat) sucht in den Abendstunden schriftlichen Nebenerwerb. Zuschriften unt. Nr. 20538 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Dame
in mittleren Jahren bietet sich Künstlern als Modell an. Gefl. Angebote unter 20617 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Eine gesunde Frau, welche täglich einige... ein Kind mitstillen will, gesucht. 59680
Karl Richheimer, Mollstraße 27.

Neugeb. Kind wird in gute Pflege gegeben.
Angeb. unter Nr. 20581 an die Geschäftsstelle.

Der jg. Mann, welch. Dienstag abend 1 Vogel zwisch. P 3 u. 4 gef. hat, wird gebeten, denselben geg. Belohnung zurückzugeben in P 4, 2, 3. Stock. 20641

Privat-Wöchnerinnenheim 59767
J 7, 27. Teleph. 2525.

Privat-Entbindungsheim
Frau Anna Wahn, Kepplerstrasse 13 III.

Achtung Gartenbesitzer!
Fachmann u. Ausführung v. Neuanlagen, sow. zur Instandhaltung v. Gärten jed. Art, Balkonbepflanz., sowie in allen in dies Fach einschl. Arb. empf. sich bst. b. prompt. Bed. u. u. best. Ausführung. K. Th. Müller, Landschaftsgärt. Traitteurstraße 48.

Tücht. Näherin empfiehlt sich im Anfertigen von Damen- u. Kinderkleidern aller Art. 20296 Näh. Kobellstraße 28.

Tücht. Büglerin
nimmt noch Kunden außer dem Hause an. 19963 Pumpwerkstr. 46, 2. St. r.

Gummi-Sohlen
besser u. billiger als Leder 59771
— werden sofort besohlt —
von M. 1.50 an
Gummi-Absätze v. 15 Pfg. an
nur bei
Majertschyk, E 4, 6

Nissen
Kopfläuse u. deren Brut vertilgt radikal die „Parasiten-Essenz" à Flasche 60 Pfennig, aus der
Kurfürsten-Drogerie Th. v. Eichstedt, N 4, 13/14.

Gummi-Sohlen
von 90 Pfg. an
Gummi-Absätze
von 15 Pfg. an
nur bei
Birnbaum
U 1, 3 Breitestr. U 1, 3 und H 3, 1.

Enthaarungs-Pomade
entfernt binnen 10 Minut. jeden lästig. Haarwuchs des Gesichts u. der Arme gefahr- und schmerzlos à Glas Mk. 1.75.
Kurfürsten-Drogerie Th. v. Eichstedt, N 4, 13/14. Kunststr. Kurfürstenhaus.

Gummi-Sohlen
besser u. billiger als Leder
— werden sofort besohlt —
von M 1.50 an
Gummi-Absätze v. 15 Pfg. an
nur bei **Goldkorn, R 3, 5**
57392

Matratzen, Diwan ec. macht billig 58035
Klinger, T 4, 6.

MARCHIVUM

Hagenbeck Hamburg

kommt nach

Mannheim

ehemaliger Schützenfestplatz
am Schlachthof.

Großh. Hof- und National-Theater
Mannheim.
Donnerstag, den 1. Juni 1916
Bei aufgehobenem Abonnement
Parsifal
Ein Bühnenweihfestspiel von Richard Wagner.
Spielleitung: Eugen Gebrath
Musikalische Leitung: Wilhelm Furtwängler
Nach dem 1. u. 2. Akt je eine Pause von 30 Minuten.
Kassenerdff. 4½ Uhr Anfang 5 Uhr Ende 10¾ Uhr
Hohe Preise.
Freitag, den 2. Juni. D 55 Kleine Preise
Kabale und Liebe
Anfang 8 Uhr.

Neues Theater im Rosengarten
Donnerstag, den 1. Juni 1916
Die Journalisten
Lustspiel in 4 Akten (7 Bildern) von Gustav Freytag
Spielleitung: Emil Reiter.
Nach dem 2 Akte (4. Bilde) größere Pause
Kassenerdff. 7½ Uhr Anf. 8 Uhr Ende 11 Uhr

S 2, 2 **Weinstube** S 2, 2
Tel. 1191. Julie Zimmermann Tel. 1191.

Wilder Mann
täglich grosse Konzerte
Nächst dem Kaufhaus und der Hauptpost.
9065

Tüchtiger **Bücherrevisor** übernimmt unt. strengster Diskretion Revisionen, Aufstellung von Bilanzen, sowie die Anlage von Geschäftsbüchern, Buchführung in und außer Abonnement, bei mäßigem Honorar. Gefl. Zuschriften unter E 449 an Haasenstein & Vogler A.-G., Mannheim.
12748

Amateur-Aufnahmen
zum Abdruck in unserer
Tiefdruck-Beilage erwirbt 45588
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei
Abteilung Tiefdruck · · D 6, 3

Bei
Hals- u. Lungenleiden
aller Art, wie Katarrhen, tuberkulösen Erkrankungen, Asthma u. s. w. ergeben, wie zahlreiche Mitteilungen von Aerzten, Apothekern und Leidenden einwandfrei beweisen, unsere
Rotolin-Pillen 5050
in jahrelanger Praxis — vorzügliche Erfolge. Husten, Verschleimung, Auswurf, Nachtschweiß, Stiche im Rücken und Brustschmerz hören auf; Appetit und Körpergewicht haben sich sofort gehoben. Allgem. Wohlbefinden stellte sich ein. Erhältlich die Schachtel zu 2 M. in allen Apotheken; wenn nicht vorrätig, auch direkt d. uns durch mel. Versandapotheke.
Ausführliche Broschüre kostenlos.
Ploen & Cie, Berlin SW 68.

Verein für Kinderpflege.
Die diesjährige ordentliche
Generalversammlung
findet Mittwoch, den 7. Juni d. J., abends 6 Uhr im Trink- und Speisehaus „zum Hindenburg", C 2 Nr. 1, Nebenzimmer, statt. 59717
Tagesordnung:
1. Rechnungsablage.
2. Vorstandswahl.
3. Verschiedenes.
Wir laden hierzu unsere Mitglieder freundlichst ein
Der Vorstand.

Freireligiöse Gemeinde Mannheim
Am Freitag, den 2. Juni 1916, wird Herr Prediger Dr. Karl Weiß aus Heidelberg im unteren Saale der Liedertafel, K 2, 32 hier, über 59687
Aufgaben und Zukunft der Freireligiösen Gemeinden
sprechen. Unsere Mitglieder, welche ihnen persönlich bekannte Personen einführen können, sind hierzu herzlich eingeladen.
Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr
Mannheim
6. Kompagnie.
(Waldhof)

Sonntag, den 4. Juni, morg. 6½ Uhr hat die gesamte Mannschaft der 6. Kompagnie pünktlich u. vollzählig zu einer Uebung an ihren Spritzenhäusern anzutreten. 59417
Der Hauptmann:
J. V.
Jordan.

Grasversteigerung.
Freitag, 2. Juni 1916, vormittags 9 Uhr, versteigern wir in der Wirtschaft zum Prinz Max in Feudenheim das Grasertragnis pro 1916 der städt. Wiesen in der Anlage und Neckarplatte.
Mannheim, 25. Mai 1916.
Städt. Gutsverwaltung.
Krebs. 51268

Nachttisch-Einlagen
sind in jedem Schlafzimmer
unentbehrlich!
Stück 25 Pfg., bei mehr billiger. 5729
Ludwig & Schütthelm
Hofdrogerie
gegr. 1883
O 4, 3, Tel. 252 u. 7715,
Filiale Friedrichsplatz 19,
Telephon 4968.

Fürstl. Bad. Schwarzwald, Luftkurort, 1000 m über der Höllentalbahn. **Schluchsee** Ein immer-Wald-Luftkurort, Station ... m. b. L. Seebäder.
Hotel und Pension „Sternen" I. Ranges mit Villa.
Beliebter Kurort und Sommerfrische, herrl. Tannenwälder, gut gepfl. Spazierwege, weg. seiner ruhigen Lage besonders geeignet als Erholungsplatz für Angehörige des Heeres. Gondelfahrten, Fischerei, Jagd, Lawn-Tennis. Elektrisch Licht. Prospekt bereitwilligst. Arzt. Das ganze Jahr geöffnet. Wintersport. Tel. Nr. 1. Gebr. Hiles.
Bis 1. Juli und ab 1. September bedeutend ermäßigte Preise.

Bad Langenschwalbach im Taunus

Stahl- und Moorbad
Trink- und Luftkur
Herzbad · Frauenbad
Heilkräftig gegen
Blutarmut · Rheumatismus
Nervenschwäche
Prachtvolle Waldungen, ausgedehnte Anlagen, Ermäßigte Kurtaxe.
Auskunft u. Prospekt durch den Verkehrsverein

Kriegsversicherungen
Hierdurch bringe ich zur öffentl. Kenntnis, daß ich sämtliche Kriegsversicherungen für Offiziere und Mannschaften bis zu M. 40,000.—, auch wenn dieselben schon im Schützengraben stehen, zu jeder gewünschten Stunde und mit sofortiger Wirkung in Kraft treten lassen kann.
Karl Theodor Balz
Subdirektor der k. k. priv. Lebensversicherungsgesellschaft Oesterreichischer Phönix in Wien (Tochtergesellschaft der Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft) 4001
Mannheim, Friedrichsring, U 3, 17. Tel. 3640.

Monat Juni
freie Aufnahme.
57679

Spezialhaus
für 9072
Panamahut-Wäsche.
Fassonier-Damenhüte nach neuesten Formen.
Hutfabrik Abel, B 2. 15

Mannheimer Bank
Aktien-Gesellschaft
Bureau: L 1, 2 Teleph. 7280-7283
Postscheck-Konto Ludwigshafen a. Rhein Nr. 349.
Zweiganstalt der Rheinischen Creditbank Mannheim
Besorgung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten
Annahme von **Spar-Einlagen**
in jeder Höhe bei höchstmöglicher Verzinsung je nach Kündigungsfrist. 9084

Die deutsche Mode 1916
für Frühjahr und Sommer!
Das beliebte, von Hunderttausend stürmisch begehrte
Dresdner Favorit-Mode-Album
(nur 60 Pfg.) Vorzügliche tadellose Schnitte, zu haben im
Kurz- und Strumpfwaren-Geschäft
Herm. Berger, C 1, 3
Filiale: Elisabethstrasse 5 42754

Schürzen
Unterröcke
in großer Auswahl bei 49658
J. Groß Nachfolger
F 2, 6 Inh.: Stettee Markt.

Trauerhüte in allen Preislagen
Joos Q 1, 10. Telephon 5036. 9044

Danksagung.
Für die vielen wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme, die uns anläßlich des schmerzlichen Verlustes unseres Sohnes, Bruders, Enkels u. Neffen
Karl Heinrich Geissler, Kaufmann
zu Teil wurde, sagen wir unseren innigsten Dank. Besonderen Dank auch Herrn Stadtpfarrer Vath für die trostvollen Worte, den Vorgesetzten und Kameraden des Verstorbenen für die bewiesene Ehrung, für die sonstige zahlreiche Leichenbegleitung und vielen Kranzspenden. 45071
Mannheim-Rheinau, den 30. Mai 1916.
Familie Karl Geissler.

Kirchen-Ansage.

Evangelisch-protestantische Gemeinde

Donnerstag, den 1. Juni 1916.
Christi Himmelfahrt.

Trinitatiskirche. Morgens ½9 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Renz. Kollekte. 11 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Renz. Kollekte.

Konkordienkirche. Morgens 10 Predigt, Stadtpfarrer Maier. Kollekte. Abends 6 Uhr Predigt, Stadtvikar Riehm. Kollekte.

Christuskirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Klein. Kollekte.

Friedenskirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtvikar Sieger. Kollekte.

Johanniskirche — Lindenhof. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtpf. Weißheimer. Kollekte.

Lutherkirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Hub. Kollekte.

Melanchthon-Pfarrei — Turnsaal Uhlandschule. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Rothenhöfer. Kollekte.

Diakonissen-Hauskapelle. Morgens ½11 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Schinck.

Neckarau. Vorm. ½10 Uhr Predigt. ½11 Uhr Kindergottesdienst der Nord-Pfarrei. Pfr. Voll.

Katholische Gemeinde.

Christi-Himmelfahrt.

Jesuiten-Kirche. Kollekte für die Armen des St. Vinzentius-Vereins. — Von 5 Uhr an Beichtgelegenheit. — 6 Uhr Frühmesse. — 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Militärgottesdienst mit Predigt. — ½10 Uhr Bittprozession in der Kirche, hierauf lev. Hochamt. — 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. — ½3 Uhr feierliche Vesper mit Segen. — ½8 Uhr Andacht für Heer und Vaterland mit Segen.

Freitag. Von 6—7 Uhr an Beichtgelegenheit. — 7 Uhr Herz-Jesu-Amt mit Segen für die Mitglieder der Ehrenwache zugl. Schülergottesdienst. — Abends ½8 Uhr Andacht für Heer und Vaterland mit Segen.

Untere kath. Pfarrkirche. Von 5 Uhr an Beicht. — 6 Uhr Frühmesse. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Singmesse mit Predigt und gemeinsame heil. Kommunion der Erstkommunikanten. — ½10 Uhr Prozession mit Vorlesung der 4 Evangelien. — 11 Uhr heil. Messe mit Predigt, hierauf lev. Hochamt mit Segen. — ½3 Uhr Vesper mit Segen. — ½8 Uhr Andacht für Heer und Vaterland. — Die Kollekte nach den Gottesdiensten am Feste Christi-Himmelfahrt ist für den Vinzentiusverein bestimmt.

Freitag morgens 6 Uhr Amt zum heil. Herzen Jesu mit Litanei und Segen. — ½8 Uhr Schülermesse. — ½10 Uhr hl. Messe zum Herzen Jesu.

Kath. Bürgerhospital. ½8 Uhr Amt mit Predigt und Segen. — 10 Uhr Gymnasiums-Gottesdienst. — 4 Uhr Andacht für das Himmelfahrtsfest.

Liebfrauen-Kirche. Von 6 Uhr an Beichtgelegenheit. — ½7 Uhr Frühmesse. — 8 Uhr Singmesse mit gemeinsamer Kommunion der Erstkommunikanten. — ½10 Uhr Predigt und Amt vor ausgesetztem Allerheiligsten. — 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt. — ½3 Uhr feierl. Vesper. — ½8 Uhr Kriegsandacht mit Predigt und Segen.

Freitag. 7 Uhr Herz-Jesu-Amt mit Segen.

Hl. Geist-Kirche. 6 Uhr Frühmesse, Beicht. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Singmesse mit Predigt. — ½10 Uhr Prozession in der Kirche lev. Hochamt mit Segen. — 11 Uhr hl. Messe mit Predigt — ½3 Uhr feierl. Vesper mit Segen.

Freitag. 6 Uhr hl. Messe, Beicht. — 7 Uhr Herz-Jesu-Amt mit Litanei und Segen. — 8 Uhr hl. Messe z. E. d. göttl. Herzen Jesu.

Herz-Jesu-Kirche. 6 Uhr Frühmesse und Beichtgelegenheit. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Singmesse mit Predigt. — ½10 Uhr Predigt, Prozession und Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten. — 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt. — ½3 Uhr Andacht. — 7 Uhr Andacht zum hl. Geist mit Segen.

Freitag. ½7 Uhr Herz-Jesu-Amt. — Abends 8 Uhr Andacht zum hl. Geist.

St. Josefs-Kirche (Lindenhof). 6 Uhr Beicht. — ½7 Uhr Frühmesse. — 8 Uhr Singmesse mit Predigt. — ½10 Uhr Bittprozession in der Kirche, nachher lev. Hochamt mit Segen. — 11 Uhr hl. Messe. — 3 Uhr feierl. Vesper mit Segen. — Nachmittags 5—7 Uhr und 8 Uhr Beicht. — ½8 Uhr Kriegsandacht. — Kollekte für den St. Vinzentiusverein.

Freitag. 6½ Uhr Herz-Jesu-Amt mit Segen.

St. Bonifatiuskirche. Von 6 Uhr an Beichtgelegenheit. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Singmesse, Gemeinsame hl. Kommunion der Erstkommunikanten. — ½10 Uhr Verlesung der Flurevangelien und Wettersegen. — Amt. — 11 Uhr Kindergottesdienst. — ½3 Uhr Andacht. — 5 Uhr Beichtgelegenheit. — ½8 Uhr feierlicher Schluß der Maiandacht, Predigt, Prozession der Erstkommunikanten, Segen. — Nach der Maiandacht Beichtgelegenheit.

Freitag. Von 6 Uhr an Beichtgelegenheit. — ½7 Uhr Herz-Jesuamt. — ½8 Uhr hl. Messe. — Abends 8 Uhr Kriegsandacht.

Franziskus-Kirche in Waldhof. Von 6 Uhr an Beicht. — 7 Uhr Frühmesse mit Predigt und Austeilung der hl. Kommunion. — ½9 Uhr hl. Messe mit Predigt in der Kapelle der Spiegelfabrik. — ½10 Uhr Festpredigt und Hochamt mit Segen. — Nachmittags 2 Uhr feierliche Vesper, abends 8 Uhr feierl. Schluß der Maiandacht mit Predigt u. Segen.

Freitag. Morgens 7 Uhr Herz-Jesu-Amt.

Kath. Kirche in Feudenheim. Von ½7 Uhr ab Beichtgelegenheit. — ½8 Uhr Frühmesse hl. Kommunion. — 9 Uhr Hauptgottesdienst, darauf Flurprozession. — 2 Uhr feierl. Vesper verb. mit Kriegsandacht.

Kath. Kirche in Neckarau. 6 Uhr Beichtgelegenheit und Austeilung der hl. Kommunion. — ½7 Uhr hl. Messe mit Austeilung der hl. Kommunion. — 8 Uhr deutsche Singmesse. — ½10 Uhr Hochamt v. a. A. mit Bittprozession und Wettersegen in der Kirche. — 11 Uhr deutsche Singmesse. — ½3 Uhr Vesper.

Freitag. Abends 8 Uhr Kriegsandacht mit Segen.

Kath. Kirche in Käfertal. 7 Uhr heilige Messe. — 8 Uhr Hauptgottesdienst nachher Flurprozession. — ½11 Uhr hl. Messe. — 2 Uhr feierl. Vesper. — 4 Uhr Beichtgelegenheit.

Freitag. Herz-Jesu-Amt.

Altkatholische Gemeinde.

(Schloßkirche.)
Christi-Himmelfahrt.
Vormittags 10 Uhr: Deutsches Hochamt.

MARCHIVUM

Hagenbeck Hamburg

kommt nach

Mannheim

ehemaliger Schützenfestplatz
am Schlachthof.

Großh. Hof- und National-Theater
Mannheim.

Donnerstag, den 1. Juni 1916
Bei aufgehobenem Abonnement

Parsifal

Ein Bühnenweihfestspiel von Richard Wagner.
Spielleitung: Eugen Gebrath
Musikalische Leitung: Wilhelm Furtwängler
Nach dem 1. u. 2. Akt je eine Pause von 30 Minuten.
Kasseneröff. 4½ Uhr Anfang 5 Uhr Ende 10¼ Uhr
Hohe Preise.

Freitag, den 2. Juni. D 53 Kleine Preise
Kabale und Liebe
Anfang 8 Uhr.

Neues Theater im Rosengarten
Donnerstag, den 1. Juni 1916

Die Journalisten

Lustspiel in 4 Akten (7 Bildern) von Gustav Freytag
Spielleitung: Emil Reiter.
Nach dem 3 Akte (4. Bilde) größere Pause
Kasseneröff. 7½ Uhr Anf. 8 Uhr Ende 11 Uhr

S 2, 2 **Weinstube** S 2, 2
Tel. 1191. Julie Zimmermann Tel. 1191.

Wilder Mann
täglich grosse Konzerte
Nächst dem Kaufhaus und der Hauptpost.
9065

Tüchtiger **Bücherrevisor** übernimmt unt. strengster Diskretion Revisionen, Aufstellung von Bilanzen, sowie die Anlage von Geschäftsbüchern. Buchführung in und außer Abonnement, bei mäßigem Honorar. Gefl. Zuschriften unter F 445 an Haasenstein & Vogler A.-G., Mannheim. 12748

Amateur-Aufnahmen
zum Abdruck in unserer
Tiefdruck-Beilage erwünscht 45558

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei
Abteilung Tiefdruck · · D 6, 3

Bei
Hals- u. Lungenleiden
aller Art, wie Katarrhen, tuberkulösen Erkrankungen, Asthma u. s. w. erzielten, wie zahlreiche Mitteilungen von Ärzten, Apothekern und Leidenden übereinstimmend bezeugen, unsere
Rotolin-Pillen 9070
in jahrelanger Praxis — vorzügliche Erfolge. Husten, Verschleimung, Auswurf, Nachtschweiß, Stiche im Rücken und Brustschmerz hören auf; Appetit und Körpergewicht heben sich rasch; allgem. Wohlbefinden stellt sich ein. Erhältlich zu Schachtel zu 3 M. in allen Apotheken; wenn nicht vorrätig, auch direkt d. uns durch unl. Versandapotheke.
Ausführliche Broschüre kostenlos.
Ploes & Cie, Berlin SW 68.

Verein für Kinderpflege.
Die diesjährige ordentliche
Generalversammlung
findet Mittwoch, den 7. Juni d. J., abends 6 Uhr im Trink- und Speisehaus „zum Hindenburg", O 2 Nr. 1, Nebenzimmer, statt. 59717

Tagesordnung:
1. Rechnungsablage.
2. Vorstandswahl.
3. Verschiedenes.

Wir laden hierzu unsere Mitglieder freundlichst ein
Der Vorstand.

Freireligiöse Gemeinde Mannheim
Am Freitag, den 2. Juni 1916, wird Herr Prediger Dr. Karl Weiß aus Heidelberg im unteren Saale der Liedertafel, K 2, 32 über:
Aufgaben und Zukunft der Freireligiösen Gemeinden
sprechen. Unsere Mitglieder, welche ihnen persönlich bekannte Personen einführen können, sind hierzu herzlich eingeladen. 59687
Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr
Mannheim
6. Kompagnie.
(Waldhof)

Sonntag, den 4. Juni, morg. 6½ Uhr hat die gesamte Mannschaft der 6. Kompagnie pünktlich u. vollzählig zu einer Uebung an ihren Spritzenhäusern anzutreten. 59417
Der Hauptmann:
F. B.
Jordan.

Grasversteigerung.
Freitag, 2. Juni 1916, vormittags 9 Uhr, versteigern wir in der Wirtschaft zum Prinz Max in Feudenheim das Graserträgnis pro 1916 der städt. Wiesen in der Anlage und Neckarplatte.
Mannheim, 23. Mai 1916.
Städt. Gutsverwaltung.
Krebs. 51268

Nachttisch-Einlagen
sind in jedem Schlafzimmer
unentbehrlich!
Stück 25 Pfg., bei mehr billiger. 8729
Ludwig & Schütthelm
Hofdrogerie
gegr. 1880
O 4, 3, Tel. 252 u. 7715,
Filiale Friedrichsplatz 19,
Telephon 4968.

Bad. Bad. Schwarzwald. Höhen-Kurort, bei der Höllentalbahn. **Schluchsee** Ein Sommer-Klima-Luftkurort u. Wintersportpl. 951 m ü. d. Seehöhe.
Hotel und Pension „Sternen" I. Ranges mit Villa.
Beliebter Kurort und Sommerfrische, herrl. Tannenwälder, gut gepfl. Spazierwege, weg. seiner ruhigen Lage besonders geeignet als Erholungsplatz für Angehörige des Heeres. Gondelfahrten, Fischerei, Jagd, Lawn-Tennis. Elektrisch Licht. Prospekt bereitwilligst. Arzt. Das ganze Jahr geöffnet. Wintersport. Tel. Nr. 1. Gebr. Hiles.
Bis 1. Juli und ab 1. September bedeutend ermäßigte Preise.

Bad Langenschwalbach
im Taunus

Stahl- und Moorbad
Trink- und Luftkur
Herzbad · Frauenbad
Heilkräftig gegen
Blutarmut · Rheumatismus
Nervenschwäche
Prachtvolle Waldungen, ausgedehnte Anlagen. Ermäßigte Kurtaxe.
Auskunft u. Prosp. durch den Verkehrsverein

Kriegsversicherungen
Hierdurch bringe ich zur öffentl. Kenntnis, daß ich sämtliche Kriegsversicherungen für Offiziere und Mannschaften bis zu M. 40,000.—, auch wenn dieselben schon im Schützengraben stehen, zu jeder gewünschten Stunde und mit sofortiger Wirkung in Kraft treten lassen kann.
Karl Theodor Balz
Subdirektor der k. k. priv. Lebensversicherungsgesellschaft Oesterreichischer Phönix in Wien (Tochtergesellschaft der Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft) 9008
Mannheim, Friedrichsring, U 3, 17. Tel. 3840.

Monat Juni
freie Aufnahme.
37679

Spezialhaus
für 9072
Panamahut-Wäsche.
Fassonier-Damenhüte nach neuesten Formen.
Hutfabrik Abel, B 2. 15

Mannheimer Bank
Aktien-Gesellschaft
Bureau: L 1, 2 Teleph. 7280-7283
Postscheck-Konto Ludwigshafen a. Rhein Nr. 349.
Zweiganstalt der Rheinischen Creditbank Mannheim
Besorgung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten
Annahme von **Spar-Einlagen**
in jeder Höhe bei höchstmöglicher Verzinsung je nach Kündigungsfrist. 9084

Die deutsche Mode 1916
für Frühjahr und Sommer!
Das beliebte, von Hunderttausend stürmisch begehrte
Dresdner Favorit-Mode-Album
(nur 60 Pfg.) Vorzügliche tadellose Schnitte, zu haben im
Kurz- und Strumpfwaren-Geschäft
Herm. Berger, C 1, 3
Filiale: Elisabethstrasse 5 42704

Schürzen
Unterröcke
in großer Auswahl bei 49658
J. Groß Nachfolger
F 2, 6 Inh.: Ströbel Markt.

Trauerhüte in allen Preislagen
Joos Q 1, 20. Telephon 5036. 9044

Danksagung.
Für die vielen wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme, die uns anläßlich des schmerzlichen Verlustes unseres Sohnes, Bruders, Enkels u. Neffen
Karl Heinrich Geissler, Kaufmann
zu Teil wurde, sagen wir unseren innigsten Dank. Besonderen Dank auch Herrn Stadtpfarrer Vath für die trostvollen Worte, den Vorgesetzten und Kameraden des Verstorbenen für die bewiesene Ehrung, für die sonstige zahlreiche Leichenbegleitung und vielen Kranzspenden. 45671
Mannheim-Rheinau, den 30. Mai 1916.
Familie Karl Geissler.

Kirchen-Ansage.

Evangelisch-protestantische Gemeinde
Donnerstag, den 1. Juni 1916.
Christi Himmelfahrt.

Trinitatiskirche. Morgens ½9 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Renz. Kollekte. 11 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Renz. Kollekte.
Konkordienkirche. Morgens 10 Predigt, Stadtpfarrer Maier. Kollekte. Abends 6 Uhr Predigt, Stadtvikar Riehm. Kollekte.
Christuskirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Klein. Kollekte.
Friedenskirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtvikar Sieger. Kollekte.
Johanniskirche — Lindenhof. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtpf. Weißheimer. Kollekte.
Lutherkirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Hub. Kollekte.
Melanchthon-Pfarrei — Turnsaal Uhlandschule. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Rothenhöfer. Kollekte.
Diakonissen-Hauskapelle. Morgens ½11 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Achtnich.
Neckarau. Vorm. ½10 Uhr Predigt. ½11 Uhr Kindergottesdienst der Nord-Pfarrei. Pfr. Noll.

Katholische Gemeinde.
Christi-Himmelfahrt.

Jesuiten-Kirche. Kollekte für die Armen des St. Vinzentius-Vereins. — Von 6 Uhr an Beichtgelegenheit. — 6 Uhr Frühmesse. — 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Militärgottesdienst mit Predigt. — ½10 Uhr Bittprozession in der Kirche, hierauf lev. Hochamt. — 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. — ½3 Uhr feierliche Vesper mit Segen. — ½8 Uhr Andacht für Heer und Vaterland mit Segen.
Freitag. Von 6—7 Uhr an Beichtgelegenheit. — 7 Uhr Herz-Jesu-Amt mit Segen für die Mitglieder der Ehrenwache zugl. Schülergottesdienst. — Abends ½8 Uhr Andacht für Heer und Vaterland mit Segen.
Untere kath. Pfarrkirche. Von 6 Uhr an Beicht. — 6 Uhr Frühmesse. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Singmesse mit Predigt und gemeinsame heil. Kommunion der Erstkommunikanten. — ½10 Uhr Prozession mit Vorlesung der 4 Flurevangelien. — 11 Uhr heil. Messe mit Predigt, hierauf lev. Hochamt mit Segen. — ½3 Uhr Vesper mit Segen. — ½8 Uhr Andacht für Heer und Vaterland. — Die Kollekte nach den Gottesdiensten am Feste Christi-Himmelfahrt ist für den Vinzentiusverein bestimmt.
Freitag morgens 6 Uhr Amt zum heil. Herzen Jesu mit Litanei und Segen. — ¼8 Uhr Schülermesse. — ½10 Uhr hl. Messe zum Herzen Jesu.
Kath. Bürgerhospital. ½9 Uhr Amt mit Predigt und Segen. — 10 Uhr Gymnasiums-Gottesdienst. — 4 Uhr Andacht für das Himmelfahrtsfest.
Liebfrauen-Kirche. Von 6 Uhr an Beichtgelegenheit. — ½7 Uhr Frühmesse. — 8 Uhr Singmesse mit gemeinsamer Kommunion der Erstkommunikanten. — ½10 Uhr Predigt und Amt vor ausgesetztem Allerheiligsten. — 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt. — ½3 Uhr feierl. Vesper. — ½8 Uhr Kriegsandacht mit Predigt und Segen.
Freitag. 7 Uhr Herz-Jesu-Amt mit Segen.
Hl. Geist-Kirche. 6 Uhr Frühmesse, Beicht. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Singmesse mit Predigt. — ½10 Uhr Prozession in der Kirche lev. Hochamt mit Segen. — 11 Uhr hl. Messe mit Predigt — ½3 Uhr feierl. Vesper mit Segen.
Freitag. 6 Uhr hl. Messe, Beicht. — 7 Uhr Herz-Jesu-Amt mit Litanei und Segen. — 9 Uhr hl. Messe z. E. d. göttl. Herzen-Jesu.
Herz-Jesu-Kirche. 6 Uhr Frühmesse und Beichtgelegenheit. — 7 Uhr hl. Messe — 8 Uhr Singmesse mit Predigt. — ½10 Uhr Predigt, Prozession und Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten. — 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt. — ½3 Uhr Andacht. — 7 Uhr Andacht zum hl. Geist mit Segen.
Freitag. ½7 Uhr Herz-Jesu-Amt. — Abends 8 Uhr Andacht zum hl. Geist.
St. Josefs-Kirche (Lindenhof). 6 Uhr Beicht. — ½7 Uhr Frühmesse. — 8 Uhr Singmesse mit Predigt. — ½10 Uhr Bittprozession in der Kirche, nachher lev. Hochamt mit Segen. — 11 Uhr hl. Messe. — 3 Uhr feierl. Vesper mit Segen. — Nachmittags 5—7 Uhr und 8 Uhr Beicht. — ½8 Uhr Kriegsandacht. — Kollekte für den St. Vinzenziusverein.
Freitag. 6½ Uhr Herz-Jesu-Amt mit Segen.
St. Bonifatiuskirche. Von 6 Uhr an Beichtgelegenheit. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Singmesse, Gemeinsame hl. Kommunion der Erstkommunikanten. — ½10 Uhr Verlesung der Flurevangelien und Wettersegen. — Amt. — 11 Uhr Kindergottesdienst. — ½3 Uhr Andacht. — 5 Uhr Beichtgelegenheit. — ½8 Uhr feierlicher Schluß der Maiandacht, Predigt, Prozession der Erstkommunikanten, Segen. — Nach der Maiandacht Beichtgelegenheit.
Freitag. Von 6 Uhr an Beichtgelegenheit. — ½7 Uhr Herz-Jesuamt. — ½8 Uhr hl. Messe. — Abends 8 Uhr Kriegsandacht.
Franziskus-Kirche in Waldhof. Von 6 Uhr an Beicht. — 7 Uhr Frühmesse mit Predigt und Austeilung der hl. Kommunion. — ½9 Uhr hl. Messe mit Predigt in der Kapelle der Spiegelfabrik. — ½10 Uhr Festpredigt und Hochamt mit Segen. — Nachmittags 2 Uhr feierliche Vesper, abends 8 Uhr feierl. Schluß der Maiandacht mit Predigt u. Segen.
Freitag. Morgens 7 Uhr Herz-Jesu-Amt.
Kath. Kirche in Feudenheim. Von ½7 Uhr ab Beichtgelegenheit. — ½8 Uhr Frühmesse hl. Kommunion. — 9 Uhr Hauptgottesdienst, darauf Flurprozession. — 2 Uhr feierl. Vesper verb. mit Kriegsandacht.
Kath. Kirche in Neckarau. 6 Uhr Beichtgelegenheit und Austeilung der hl. Kommunion. — ½7 Uhr hl. Messe mit Austeilung der hl. Kommunion. — 8 Uhr deutsche Singmesse. — ½10 Uhr Hochamt v. a. A. mit Bittprozession und Wettersegen in der Kirche. — 11 Uhr deutsche Singmesse — ½3 Uhr Vesper.
Freitag. Abends 8 Uhr Kriegsandacht mit Segen.
Kath. Kirche in Käfertal. 7 Uhr heilige Messe. — 8 Uhr Hauptgottesdienst nachher Flurprozession — ½11 Uhr hl. Messe. — 2 Uhr feierl. Vesper. — 4 Uhr Beichtgelegenheit.
Freitag. Herz-Jesu-Amt.

Altkatholische Gemeinde.
(Schloßkirche.)
Christi-Himmelfahrt.
Vormittags 10 Uhr: Deutsches Hochamt.